

Objektyp: **Issue**

Zeitschrift: **Schweizer Frauenblatt : Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur**

Band (Jahr): **10 (1928)**

Heft 36

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Schweizer Frauenblatt
Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur

Abonnementspreis: Für die Schweiz per Post jährlich Fr. 10.30, halbjährlich Fr. 5.80, vierteljährlich Fr. 3.20. Für das Ausland per Post zu obigen Preisen hinzugerechnet. Einzel-Nummern kosten 20 Rappen / Größtenteils auch in sämtlichen Bahnhof-Büros.

Offizielles Publikationsorgan des Bundes Schweizer Frauenvereine

Insertionspreis: Die einpaltige Nonpareilzeile oder auch deren Raum 50 Rp. für die Schweiz, 60 Rp. für das Ausland / Schlußzeile 50 Rp. / Keine Verbilligung für Blätterausgaben der Inserate. / Inseratenschluß Mittwoch Abend

Verlag: Genossenschaft 'Schweizer Frauenblatt', Jürich, Talfräge 18.

Administration und Inseraten-Annahme: Dvag A.-G., Jürich, Stöblichstr. 9, Telefon Selnau 65.49, Postfach-Konto VIII/3001

Druck und Expedition: Buch- und Kunstdruckerei A. Peter, Pfäfersch-Jürich, Telefon 60.

Wochenchronik, Schweiz.

Die Schweiz und der Kelloggpat.

Wie leinereit zum Väterbund, so hat die Schweiz auch jetzt die Einladung erhalten, dem neuen Friedenspat beizutreten, der am 27. August in Paris mit großer Feierlichkeit besiegelt ward. Damit ist dieser völkerverbindende Vertrag in den Bereich unserer innern Politik getreten. Bundesrat, eidgenössische Räte und das Volk haben dazu Stellung zu nehmen. Der Bundesrat hat bereits erklärt, daß er der Bundesversammlung den Beitritt beantragen werde. Unter solchen Verhältnissen gebührt es sich, daß man die Bestimmungen des Patates kenne; sie lauten:

Art. 1. — Die hohen vertragschließenden Parteien erklären feierlich namens ihrer Völker, daß sie das Mittel des Krieges zur Regelung von Streitigkeiten zwischen Nationen verwerfen und auf ihn als Instrument der nationalen Politik in ihren gegenseitigen Beziehungen verzichten.

Art. 2. — Die hohen vertragschließenden Parteien anerkennen, daß die Regelung oder Beilegung aller Streitigkeiten, welcher Art oder welchen Ursprungs sie auch immer sein mögen, die zwischen ihnen entstehen könnten, nie durch andere als durch friedliche Mittel geschehen soll.

Art. 3. — Der vorliegende Vertrag wird ratifiziert werden durch die in der Präambel bezeichneten hohen vertragschließenden Parteien nach den Vorschriften ihrer Verfassungen und wird in Kraft treten, sobald alle Ratifikationsinstrumente in Washington deponiert sein werden.

Der vorliegende Vertrag wird nach seinem Inkrafttreten allen andern Ländern der Welt, solange dies erforderlich scheint, zum Beitritt offen stehen. Jedes Inkrement, das den Beitritt einer Nation illustriert, wird in Washington deponiert und der Vertrag tritt für die neu beitretenden Mächte sofort nach ihrer Deponierung in Kraft. Es ist Sache der Regierung der Vereinigten Staaten, jeder in der Präambel bezeichneten oder später dem vorliegenden Vertrag beitretenden Regierung eine beglaubigte Abschrift des Vertrages und der Ratifikations- oder Beitrittsinstrumente zuzustellen.

Weiter ist es ebenfalls Sache der Vereinigten Staaten, den beteiligten Regierungen von jedem Ratifikations- oder Beitrittsinstrument unverzüglich nach dessen Deponierung Kenntnis zu geben.

Kraft dessen haben die Bevollmächtigten den in französischer und englischer Sprache ausgefertigten und bezeugten Vertrag unterzeichnet und ihre Siegel angebracht.

Das Zustandekommen des neuen Pariser-Vertrages ist ohne Zweifel ein weltgeschichtliches Ereignis.

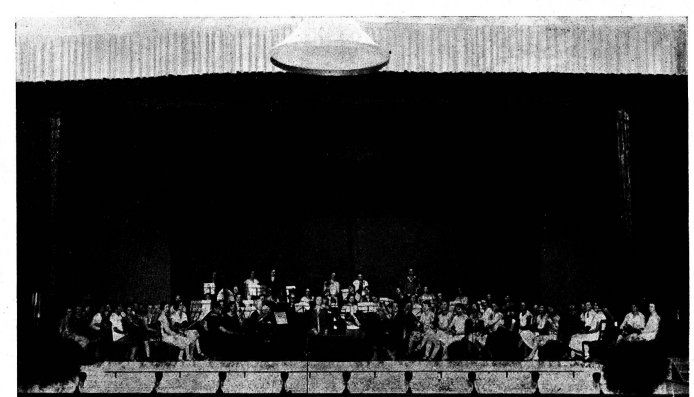
15 Staaten bezeugen mit der Unterschrift ihrer Delegierten, daß sie den Krieg verurteilen; andere werden sich ihnen bald anschließen. Als Friedensstündgebung kommt dem Völkervertrag hinzu.

Art. 4. — Der vorliegende Vertrag wird ratifiziert werden durch die in der Präambel bezeichneten hohen vertragschließenden Parteien nach den Vorschriften ihrer Verfassungen und wird in Kraft treten, sobald alle Ratifikationsinstrumente in Washington deponiert sein werden.

Wirtshausreform und Frauentum.

Man kann die Menschen zum sozialen Denken und zur Freude an der sozialen Arbeit erziehen. Gibt es etwas Schöneres für uns, als ein Menschenleben sich nach dieser Richtung hin entwickeln zu sehen?

Wenn ich jetzt mein einstiges Wirkungsfeld im 'Jürcher Frauenverein für alkoholfreie Wirtshäuser' überblicke, so fühle ich heute noch, daß es wohl zu meinen reinsten Freuden gehörte, erleben zu dürfen, wie Angestellte und Mitarbeiterinnen unseres Vereines, zum einfachen Abwaschmädchen bis zur ersten Vorsteherin sich zu untern tüchtigsten Hilfskräften entwickelten. Nur um vorerst eine Betätigung zu finden, kamen sie zu uns, bald aber erwachte



Das große Saffaorchester.

das extra für die großen Konzerte in der Saffa zumal angefaßt wurde. Es bedeutet für die Schweizerin sicher etwas noch nie Dagewesenes. Besteht es doch aus lauter Frauen, 62 fertig ausgebildeten Künstlerinnen, die Hälfte aus Bern, die andere aus Genéve, Lausanne, Basel, Jürich und Winterthur. Der Saffa zufolge haben die Künstlerinnen sogar die große Bagage führen gelernt. Kleine Damenorchester, die mehr nur der Unterhaltung dienen, hat man ja schon

öfters gehört, auch bei uns; aber ein solches Ensemble für erste Ränge hat noch nie, auch in manchen Ländern Europas dürfte ein solches Frauenorchester etwas völlig Neues bedeuten. Wir haben bereits erwähnt, daß die Leitung ebenfalls eine Frau inne hat, die in Bern als Leiterin ihres Kammermusikdirektors behufs bekannter Frau Adèle Biedler-Söderer.

das Bewußtsein in ihnen, daß sie in einer sozialen Arbeit stehen, die die Anwendung vieler Kräfte erfordert. Die Sorge und Mühsicht, die sie ihrer Umgebung, den Gästen und Mitarbeiterinnen schuldeten, löste ein Verantwortungsgefühl in ihnen aus. Sie erkannten ihre Sendung, der Allgemeinheit zu dienen und sie wurde ein Besitz für sie. Mehr als eine dieser Getreuen gestand mir, daß ihr Beruf, trotz aller Schwierigkeiten, die zu überwinden waren, zum Glück ihres Lebens geworden sei. Gibt

uns das nicht zu denken? Zeigt es uns nicht, daß ein, oft viel zu wenig berücksichtigtes Bedürfnis, seine besten Geisteskräfte auswirken zu können, in jedem Menschen liegt?

Im Zusammenhang mit diesen Erfahrungen liegt es mir nahe, bei jeder Gelegenheit auf die Lebensstellung der Mitarbeiterin in der Wirtshausreform, in der sich die Frauennatur so ganz entfalten kann, hinzuweisen. Wenn sollte es denn näher liegen als der Frau, sich für die Erziehung und Führung alkoholfreier

Feuilleton.

Die Gräfin Reventlow.

Die Gräfin Franziska zu Reventlow, die nach einem bewegten und abenteuerreichen Leben vor 10 Jahren im Selbst gestirbt ist, zählt zu den interessantesten und eigenartigsten Frauengestalten der neueren Zeit. Wie keine andere hat sie zu Beginn des Jahrhunderts durch ihre gänzlich vorurteilslose Lebensführung das Erstaunen ihrer Zeitgenossen erregt, wie keine andere aber auch alle, die sie kannten, von der echten Originalität ihres Wesens überzeugt und mit dem unvergleichlichen Charme ihrer Persönlichkeit entzückt und bezaubert.

Vor ein paar Jahren hat ihre Schwiegertochter, die Gräfin Reventlow, die Erzählungen und Tagebuchaufzeichnungen der Gräfin in einem Sammelbande herausgegeben (1925, bei Albert Langen, München). Das Buch hat bei seinem Erscheinen in Künstler- und Literatenkreisen berechtigtes Aufsehen erregt. Es genährt nicht nur einen padenden Einblick in ein ereignisreiches und intensives Frauenleben und in einen Charakter von seltener Prägnanz, sondern bildet darüber hinaus einen wertvollen Beitrag zur Entwicklungsgeschichte der in den ersten Jahrzehnten des Jahrhunderts lebenden deutschen Künstlergeneration. Die damals berühmte und berühmte Münchner Malerin und Literatenselbst findet in den Erzählungen und Tagebüchern Franziska Reventlows ihre lebendige Darstellung, mehr als eine bekannte Persönlichkeit der geistigen Elite unserer Zeit wird — zwar unter distinktem Pseudonym aber mit unverkennbarer Deutlichkeit — porträtiert. So ist der grotesk-humoristische Roman 'Herrn Dames Aufzeichnungen' als der Schlüsselroman des damaligen Münchner Stefan-George-Kreises schlechthin anzusehen, in ihm wird einer allem Pathos abholden Nüchternheit, oft aber auch von einer heißend-herzhaften Perspektive aus das eigenwillige Treiben dieser Künstlergemeinde aufgefaßt und mit treffend parodistischem Talent beleuchtet.

Das Leben der Gräfin Reventlow, das in Sulz, der Heimat Theodor Storms begann und in Verona unerwartet rasch im Sommer 1918 ausklang, findet in ihren Tagebüchern, vor allem aber in dem autobiographischen Roman 'Ellen Diefjerne' seine feine, oft erschütternde Beschreibung. Da leben wir die junge Komtesse, die 'solle Franziska', wie sie allgemein genannt wird, von früh an im Kampf mit verknüpfenden allzufrühen Eltern und Erziehern, in der über alles geliebten Heimat, im Stich, aus dem sie nach kurzer Zeit relegiert wird in den alten Sauerlandstädtchen, wo sie das Lehrerinneamen macht und heimlich Mitglied des Ende der 80er Jahre verpönten literarisch-politischen 'Neben-Klubs' ist. Wir erleben ihre Klucht aus dem unerträglichen Zwang der elterlichen Bevormundung, die ihrer sich entwickelnden, laien Leben als Malerin in München, das nur für ein Jahr durch eine gleichsam einbürgerte Ehe mit einem Hamburger Mediziner unterbrochen wird, um später umso härter und intensiver fortgeführt zu werden. In buntem Wechsel schilleren in Daisein voll Leidenschaft, Glend, Krantheit, Widermüdigkeiten, Freude und Arbeit, vor allem Arbeit; unheilbare um des Geldbedienstens willen, schöne und heglende in der Kunst, in der diese Frau ein Leben lang nach Vollendung ringt. Es ist ein ruheloses Wandern und Irren von Ort zu Ort, Mensch zu Mensch, München, das bairische Gebirge, Italien, Griechenland, Norddeutschland, die Schweiz

— so wechseln die Schauplätze und häufiger fast noch die Freunde und Liebhaber. Jeder Versuch einer ruhigeren, äußeren Existenz wird regelmäßig durch ein boshaftes Geschick in entscheidenden Augenblicken vereitelt, am heimtücklichsten wohl gegen Ende von Franziskas Leben, als das langerlebte, durch eine Scheinheirat mit dem eigentlichen baltischen Baron Reventlow erkaupte Vermögen, das ihre und ihres Sohnes Zukunft endlich fähig stellen sollte, bei dem bekannten Leffner Bankrott vom Jahre 1914 mit einem Schlag verloren ging.

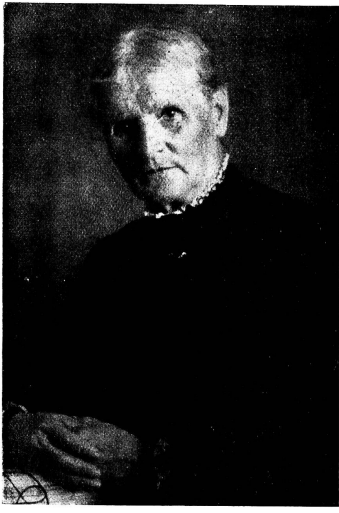
Ich bildete mir immer ein, mein Leben müßte etwas Adelhaftes, Großes und Reiches werden, aber es geht mir alles immer wieder in Trümmer, so charakterisiert Franziska zu Reventlow einmal selbst ihr Dasein. Neuerlich gesehen ist dieses Dasein eine exzentrische und frohlose Bohème-Existenz, in Wirklichkeit das Schicksal der vom Dämon einer unerschöpflichen Vitalität rafflos hin- und hergetriebenen Persönlichkeit. In schonungsloser Deutlichkeit spiegeln die Tagebücher der Gräfin dieses bewegte, oft mehr als zweideutige, immer aber reich und intensiv erfüllte Leben. Sie zeigen auch den Charme der schönen und lebenswichtigen Frau und die Tragik dieser großen Liebenden, die sich unabhingigen Männern gab und doch keinem in Wirklichkeit gebören konnte, weil die tiefste Bindung ihr durch die Kraftlosigkeit und Unerschöpflichkeit ihrer Natur verlagert wurde. Daß die Liebe ihr oft nichts anderes ist als ein bloßer Zeitvertreiber, ein Spiel und Gelegenheit auch eine rein materielle Spekulation — eine volles-mois, das bringt die Abenteuererfahrung mit sich — und die raffinierteste Lebenskunst eben ist es, im weitestestigen unbefriedigt und mit dem Völkchen der grande dame durch all dies hindurchzukommen. Mit allen Hunben geht, in allen Sätteln gerecht —

das Wort könnte mottoartig vor dem Lebensbuch der Gräfin stehen; kein Zufall, daß sie gerade dem großen Jünger Weßelind seitens im Grunde ihres Herzens ein — wenn auch unerwiderter — Faible bewahrt.

Ihr literarisches Oeuvre — neben der schon genannten Ellen Diefjerne, deren Wiedererschließung mit dem Einfluß des langjährigen Freundes, Ludwig Klages, verbunden und, Herrn Dames Mitzeichnungen — ein humoristischer Roman, 'Der Geldkomplex' — ein Amoureskenband, 'Bon Paul zu Pedro' und mehrere meist im 'Simplizissimus' erschienene kürzere Skizzen und Erzählungen, ist nichts anderes als ein Zyklus von Varianten ihres eigenen Lebens und Lebens. Dägen, erfinden will diese Frau niemals, nur ihre Erlebnisse und Beobachtungen berichten und belächeln, mit einer unübertrefflich feinen Nonchalance, in der alle bewegenden und tragischen Ereignisse zu mehr oder weniger amüsanten Bagatellen werden. Und hierin eben liegt der eigentümliche Reiz von Franziska Reventlows Schriften; von dem entzückend leichten Wauerton löst man sich eine Weile umso lieber gefangen nehmen als man hinter ihm die elementare Lebensfreudigkeit eines unverbildeten Menschen spürt. Man kann oft und von Herzen über diesen Erzählungen lachen und sollte doch über ihrer Selbsteit nicht vergessen, daß hinter dem allen ein armes, gequältes Menschenkind steht, dessen lachend leichtmüthige Lebensphilosophie die tiefste mögliche Rettung vor tiefer innerer Verzweiflung bedeutet.

Das schöne und reinste Rosenmosement dieser Frau, das mit allem allzu Kräfte ihre Lebensführung verliert und ihr selber das einig-müthig und bleibende Glück ihres Daseins gewährt, ist die Liebe zu ihrem Kind, dem kleinen Rolf. Er ist der einzige

Porta Seidenband Seidenstoffe
Bandstuhl in Gruppe 5, Industrie der Saffa aufgestellt. Ausgestellt im Laubengang der Saffa.



Frau Dr. h. c. S. Dreili
Die Begründerin des Zürcher Frauenvereins für
alkoholfreie Wirtschaften.

freier Häuser einzulegen? Ist es nicht die Frau, die am meisten von dem Elend, das der Alkohol verursacht, getroffen wird? Und hat uns nicht der Schöpfer selbst das Mitgefühl für alles Lebende ins Herz gelegt und zugleich den Helferwillen, aller Not möglichst zu steuern? Es ist vielleicht als eines der wertvollsten Ergebnisse der Saffa zu verzeichnen, daß es ihr gelungen ist, so viele Frauen aus den verschiedensten Kreisen unseres Vaterlandes und fast alle Frauenverbände der Schweiz für eine gemeinsame Leistung zu verbinden. Dieser Zusammenschluß wird noch weitere Früchte zeitigen. Unsere größten Aufgaben sind nur gemeinsam zu lösen. So möge denn auch die Gefahr, die durch den immer noch nicht überwundenen Alkoholismus und unsere ungeliebten Trinksitten über unser Volk schwebt, uns noch fester an einander knüpfen, um gemeinsam auch hier Abhilfe zu schaffen! Viele unserer Verbände, auch die in Frage kommenden Einzelpersonen, würden um eine Freude reicher, wenn sie ihr Arbeitsprogramm erweitern und sich als Mitarbeiter der „Schweiz, Stiftung zur Förderung von Gemeindefestivals und Gemeindefestivals“ anschließen würden. Es

sollten im nächsten Jahrzehnt unsere „Alkoholfreien“ als wirkliche — längst vernichtete — Volkseigene (Zogers pour tous) noch zu hunderten in unserm Vaterland erscheinen, in erster Linie für unsere Jugend, dann auch als Zufluchtsort für die Weinstehenden. Sie alle brauchen eine Mutter. Und so würden im weitern dann hunderte, ja tausende von Mädchen und Frauen sich nicht mehr umsonst nach einer lohnenden, das Herz befriedigenden Lebensaufgabe umschauen müssen.

Frau S. Dreili.

Die Bedeutung der Schweizer Frauen in der Bekämpfung der Trunksucht.

Zum schweizerischen Abstinenzentag.

London, den 28. Aug. 1928.

Verehrte Frau!

Ihre Aufforderung, über genanntes Thema einige Zeilen zu schreiben, trifft mich im Ausland. Das ist nicht unwillkommen, denn von hier aus erscheint die schweizerische Frauenarbeit gegen den Alkohol in einem andern Lichte als zu Hause.

Wir erkennen, daß wir als Schweizer weit hinter dem zurückstehen, was die nordischen Länder gegen den Alkohol getan haben. Wenn wir uns damit zu trösten versuchen, daß wir es wenigstens weiter gebracht haben, als alle unsere Nachbarn, so pflegen wir zu Hause in erster Linie an die von den Frauen geleistete vorbildliche Arbeit auf dem Gebiet der Wirtschaftserfolge zu denken.

Nun ist aber diese Arbeit schon in der Schweiz nicht ausschließlich Frauenarbeit und hier in London ist sie vornehmlich auf Männer zurückzuführen. Was der zürcherische Frauenverein für alkoholfreie Wirtschaften geleistet hat in andern Frauenkreisen angeregt hat, ist nur ein augenfalliger Beleg dafür, daß das Vortragen von Kulturarbeit und das kulturell-gesellschaftliche Auswirken großer Persönlichkeiten nicht an das Geschlecht gebunden ist.

Wir werden unsern Schweizer Frauen erst gerecht, wenn wir uns bewußt sind, daß sie nicht nur eine Arbeit geleistet haben, die die Männer auch hätten leisten können (und die jetzt, wo die Pionierarbeit geleistet worden ist, auch tatsächlich von Männern übernommen wird), sondern daß zum Teil dieselben Frauen und tausende von Ungenannten mit ihrer Hilfe herbeigebracht haben, die der Mann nicht hätte bringen können und die auslagelagert ist für unser Fortschreiten. In unserer Gemeindebewegung, namentlich aber bei unserm Vortrage, den abstinenten Lehrern und Lehrerinnen, entspringt nämlich

meiner Ansicht nach die wertvollste Kraft zum Teil unsern scheinbar so bescheidenen Ferienfürsten. Diese klaren Quellen sind aber ohne Frauen undenkbar. Männer-Ferienkurie gibt es nicht und wird es nicht geben. Wogegen Frauenferienkurie sehr gut denkbar ist. Blaue Kreuze ohne Frauen sind zwar denkbar, Gutempfehlen ohne Frauen sind zwar denkbar, aber ist es nicht so, daß in unsern Vereinen in ungezählten Fällen die Gemütswärme, die allein das Zusammenhalten sichert, von den Frauen gespendet wird. Von ihren Anstrengungen zur Finanzierung unserer Arbeit gar nicht zu reden.

Die Schweizer Frauen haben tatsächlich mit Erfolg beste Frauennarr in den Kampf gegen den Alkohol getragen. Wenn wir das mit Stolz und Dankbarkeit sagen, werden sie dann auch Mühsige entgegennehmen?

Wir haben wohl damit zu rechnen, daß die Frau als Hüterin der Sitte zu konjervativ ist, als daß sie ohne weiteres die Trinksitten aus ihrem Heim verbannt. Diese, die Unsitte erhaltende Frau ist aber in der Nachahmung der Mode sehr beweglich, und als Wirtschaftlerin sehr leistungsfähig. Im Laufe eines Menschengenerations ist sie z. B. von der Holz- und Torfheizung zum Kohlenfeuer übergegangen, dann hat sie das Gas ausnützen gelernt, und jetzt bedient sie sich geschickt der Elektrizität, wo immer sie durch das Gewerbe dazu erzogen wird. Der Erfolg jeder derartigen Erziehung ist einer wirtschaftlichen Umstellung ist aber weitgehend abhängig vom Entgegenkommen der Erziehenden. Dürfen wir von unsern Schweizerfrauen, da wo es sich nicht nur um Reinlichkeit und Bequemlichkeit handelt, sondern um die größten Werte für die Frau, um das leibliche und seelische Wohl der Nachkommen, nicht ein reicheres Entgegenkommen erwarten als auf irgendwelchem andern Gebiet?

Unser vernichtend hoher Alkoholverbrauch stammt ja zu einem großen Teil aus dem Weizenangebot her, dem wir fähigste ausgelegt sind. Die Frau mit dem Henkelkorbe, die Frau, die die Einfälle regelt, hätte es aber in der Hand, dieses Angebot durch ein anderes zu ersetzen.

Die Frauen und die kleineren Verkaufsstellen können heute nicht mehr gut Wein und Most speichern, wie sie das früher getan haben. Es fehlt oft der Platz und es fehlt oft die Möglichkeit zur notwendigen Pflege dieser Getränke. Getränke müssen heute also von dem Gewerbe gelagert werden. Sühmost braudt aber so wenig Pflege wie eine Strumpfwäsche. Er wird von selbst immer besser. Wenn die Veden an den Frauen sichere Abnehmer finden werden, so könnten sie sich im Herbst bei noch billigen Preisen einkaufen, wie man sich

im Juli mit Kohlen einkauft. Und wenn die Frauen lernten, daß Sühmost so preiswert ist, wie das beste Brot, und von sich aus Borräte anzuhäufen, wenn der Saft von der Presse läuft, so würde sich zum mindesten die schweizerische Motorei sehr rasch auf die Sühmostlieferung umstellen. Sühmost zu Hause, Sühmost in reichlicher Menge für Diensthöfen und Kinder bedeutet aber Nachfrage nach Sühmost in der Wirtschaft, bedeutet einfache und ruhige Verdrängung derjenigen Alkoholen, die man nur infolge alter Gewohnheiten und nicht aus Bedürfnis trinkt. Das ist heute eine Riesenumfrage und wird eine noch viel größere sein, sobald man am eigenen Leibe verspürt hat, wie wohl man lebt mit Sühmost.

Was der Opfermut der Frau in Zukunft als Mithelferin in der Trinkerfürsorge gegen die Sucht des Trinkens zu leisten vermag, was sie als Schriftstellerin, Rednerin, Erzieherin in Haus und Volk schafft, das wird sicher ein Großes sein. Heute aber könnte sie bloß schon als kluge Käuferin den Mann weitestgehend von der Arbeit zur Umstellung des Alkoholgewerbes auf das Angebot alkoholfreier Getränke und damit in der Arbeit zur Verhinderung des Entstehens dieser Sucht.

Dr. M. De.

Die Erziehung auf der Saffa.

Von Helene Stucki, Präsidentin der Gruppe „Erziehung“.

Es sind nicht die in der Erziehung tätigen Frauen, weder die Mütter, noch die Lehrerinnen, welche den Gedanken einer schweizerischen Ausstellung für Frauenarbeit ausgesucht haben. Dem die Erziehung eine Lebensaufgabe, eine Herzensangelegenheit bedeutet, der ist im allgemeinen nicht ausstellungslübig und darum auch nicht ausstellungsfreudig. Steht doch das Erziehen gewissermaßen im Gegensatz zum Ausstellen! Es ist ein innerlicher Prozeß, ein unsichtbares Werk, das in der Stille wächst, fernab von jeder Schauauffellung. Und grad die moderne Schule, die die Wege wichtiger sind, als die Ziele, die nicht in erster Linie nach Unterrichtserfolgen strebt, sondern vor allem gefaltete Kräfte entbinden, fittliche Kräfte vertiefen und verfeinern möchte, was hat sie mit einer Ausstellung zu tun? Diese verstant greifbare Dinge, und uns kommt es doch in erster Linie auf den Geist an.

Wie oft haben wir darum in den vergangenen Schaffensmonaten die Kolleginnen aus andern Gruppen beneidet! Die Bäuerin zeigt mit Stolz ihren „Pflanzsäck“, ihren Blumenkasten; es ist ihr Werk. Die Schneiderin und die Modistin, die Fabrik- und die Heimarbeit-

und feste Halt in der Haltlosigkeit ihres Tuns und Sessens; aus Frängen und Wirtungen, Gedanken und Enttäuschungen flüchtet sie zu ihm wie zu einem Heiligum, bei dem allein die Erlösung von allem Not und Dämonischen ihrer Natur findet. Als Mutter wandelt sich das leichsinnige und leichtlebige Weltkind zum ernst und verantwortungsvollen Menschen. Und die Härte und aufopferungsvolle Mütterlichkeit ist es, die das hässliche Leben der „Tollen Gräfin“ mit einem milden und lauten Schein verflärt und der wohl kein anderer schöner Ausdruck verleiht konnte als Kaiserin Maria Rike, der Franziska zu Reventlow zur Zeit ihrer jungen Mutterhaft nahe stand und einmal den kleinen Koff die folgenden Worte für sie sprechen läßt:

„Du meine künftige Schönheit und unermessliche Vergangenheit meiner wachsenden Seele, warum willst es dich grämen, sage, daß ich in den Gassen bin, und daß unter Garten nur bei den Menschen du heisst, während ihn Gott niemals ähnlich genannt hat? Wähst Du denn nicht, daß ich gekommen bin, um Dir alles zurückzugeben, was Du einmal verlassen hast um Deiner rufenden Stunde willen? Bin ich als nur ein Es so Dir gekommen und als „Mama“? Ist es nicht vielmehr so, daß ich zu Deiner inneren Schönheit kam wie eine wunderbare Weiblichkeit Deiner Träume und Lüge? Ich habe es längst erkannt, daß Du mich wie Deine Heimat hältst und wie einen Korb, der bis an den Rand voll ist mit Glanz und Klarheit. Erkenne mich also in Weisen und Wahrheit und habe mich lieb um Deiner Kindheit willen, die ich bin und aus der hinaus ich mich langsam in Dein Leben hebe und darüber hinaus in mich selbst.“ Maria Rike.

Aus Ranny von Eschers Erinnerungen „Aus Alt-Zürich“.

Wir entnehmen ihnen folgende liebevolle Schilderung mit freundlicher Erlaubnis der Verfasserin: Ich sehe, wie Mamas kleine Finger sich damit abquälen, Pappas Uniformknöpfe blank zu reiben; ich sehe sie am Frühgärtchen — jetzt Bahnhofsgraben — vor dem Garten einer Bekannten auf einem Sandhaufen sitzen, bis die Dame, die sie zum Spaziergang abholen wollte, aus der Tür trat. Das schwarz und weiß gemusterte Seidenkleid hat sie sorglich geföhrt und den hellbraunen, runden Hut mit der Straußenfeder am Taillenknoopf befestigt; denn für Wanderungen konnte sie sich nie zu einer

Kopfbedeckung bequemen. Ob Pallanten diesen Anblick belächelten, war ihr gleichgültig. Sie selber fühlte sich für einen Flug taunern, den sie fern von einem befreundeten Gutsbesitzer, den der obersten für unsern Haushalt hatte stellen lassen, um ein zierliches Modell zu schnitzen, das dem Ansehensunterricht in der Volksschule dienen sollte. Als Mutter nahm sie regen Anteil an der Erziehung der Kinder. Sie betraute die Schulfrauen, die trat in Verkehr mit Lehrern und Lehrerinnen, sie schenkte ihnen ihre Hilfe, ihnen ihr schweres Amt zu erleichtern, indem sie untauglichen SchülerInnen Nachhilfestunden gab oder für frange Lehrerinnen einprägung und mit der ihr eigenen Energie den Unterricht leitete.

Zu helfen war sie befähigt, und wo es galt, ändern zu helfen, kannte sie keine Hemmnisse. In den sechziger Jahren des vorigen Jahrhunderts, als man noch den Wallerbedarf für die Küche aus den holländischen Brunnen schöpfen mußte, hatten wir mal einen ungelungen, blondlockigen Wallerträger, der regelmäßig jeden Morgen den großen Kupferkessel füllte. Doch er sah zu etwas Höherem berufen fühlte, hatte Mamas bald gewittert, wo er talente sie denn nicht, bis er in seinen Freizeiten Privatunterricht nehmen konnte und schließlich im Lehrerseminar landete. Für einen deutschen Offizier, der wegen Schuppen kein Regiment hielt, verlassen mußte und durch Züchtung eines Restaurants den Unterhalt für Frau und Kinder suchen wollte, richtete sie die laubere kleine Wirtschaft ein. Ich erinnere mich noch, wie sie mit seiner Gattin, einer adligen Norddeutschen, die Portionen schicklichen laute und wie uns das Essen schmackte, das wir einmal im Hinzerrücken auf der Verandaßtat bei dem liebenswürdigen Ehepaar folgen durften.

Vorlesung spielen aus Herzensgüte, das war Mamas eigentlicher Beruf. Daß Papa sie idealen und wählten sich zu einer Zeit, da der Kalkengeit ege Schranken zog und es noch nicht Mode war, Färborg zu treiben, rechne ich ihm hoch an. Mochten die lieben Nächsten die Achseln zucken und die Nasen rümpfen, das kümmerte ihn wenig, wußte er doch, was er an seiner Gattin hatte. Auch gelang er sich vielfach ein, daß ihr Seelenleben an seiner Seite erlebte wäre, wenn die nicht gewöhnlich den ihr zuwagenden Wirtungstretis erobert hätte. Als Berufsschüler führte ihn der Dienst oft fort, und war er zu Hause, so ging er seine eigene Wege, die weit abwärts lagen von den Lehrerinnen mit den sanften Madonnengesichtern und der Sankt Anna-Kapelle, wo damals ein deutscher Theologe die Zürcher Da-

menwelt im Banne hielt. Des Professors Predigten wurden fleißig angehört, und in manchen Begehren, nicht nur bei uns, wird die Photographie mit den geistvollen Augen und der hohen Stirn, aus der die dunklen Haare leicht zurückgefallen waren, von der Wand herab tumm und doch eindringlich gedrückt haben. Pappas Ziel war die Kaserne, das Museum und das Bierhaus, wo er Waffenmerabden und Jugendgenossen traf.

Valletten die Sorgen des Haushalts, Kränkungen, die ihr von Freundenin zugesagt wurden oder religiöse Fragen schwer auf Mamas Gemüt, dann flüchtete sie nach Engstringen, wo ihre Cousine Zephora, welche sich nach Zürich verheiratet hatte, die Sommermonate im idyllischen Landgut verlebte. Den Bergen war sie freilich im Zinnaltal nicht so nah wie auf dem Albis, aber sie sah sie doch in ihrer ganzen Pracht, und die abendlichen Spaziergänge am Flußufer bis hinauf zum Kloster, Jahr übten freis eine besondere Wirkung aus. Meinrahs Namen, die den Schild des alten Klosterwirtschulhaus stierten, erschienen auch ihr als Rächer, die jedem zu keinem Korb verhalten, und die mit Neben bedachten Gänge, an denen sie herumlatterte, erinnerten an die Heberge beim Schloß Teuffen. So wurde dort die Gegenwart durch die Gedanken an die Kindheit erhellt, und wenn die Abende das freundschaftliche Te bewederte, miften alle Schatten die in den Mauern der Stadt Mamas Gemüt beängstigt hatten. Dennoch rief sie sich nur immer zu Hause fort; denn sie litt leicht an Heimweh. Konnte sie sich lange genug an einem fremden Ort aufhalten, um sich einzuleben, verurachte der Abschied einen heftigen Schmerz, wodurch die gute Wirkung der Luftveränderung rasch aufgehoben wurde.

Ein alter Aberglaube lehrt, daß ein Stückchen Brot von der Stätte, die man verläßt, als Schutzmittel gegen die Seelenqual diene. Wie sehr Mama daran glaubte, beweist ein Gemmelchen, das ich jüngst in ihrem Schreibtisch entdeckte.

In unserer Wohnstube stand eine kleine Hobebede, die Papa einzugs für Mama hatte anfertigen lassen. Dort schliefte sie reizende Scheldchen; aus Kristallröhren wogige Kränchen, aus rotgoldenen Blumentafeln, aus Knochen Zucker und aus Holz Buchenbänke in allen Größen. Ihr Zeichentafel diente überall nach Ausbruch.

Dem geistlichen Leben der Stadt blieb sie fern. Ja, wenn sie hätte tanzen können! Allein Papa mochte keine Bälle mehr beluden. Nur die intimen Familienfeste wurden mitgeföhrt, bei denen sie im-

mer dieselben Menschen sah. So kam es, daß sie sich ein Leben in der Einsamkeit erträumte.

Sie war einmal mit den Kindern, die sich von einer ernsten Krankheit erholen mußten, mit den Dienstboten, dem Hund und dem Kanarienvogel wochenlang im Albis-Wirtschhaus gewesen. Da hatte sie die Paphöde, nicht bloß die Hochacht, ins Herz geschlossen und sich beim regelmäßigen Mittagsgeschichten unter einem alten Firsbaum ein Traumbild gezeichnet. Aus der Wiebe, die rings um Strafen umsäumt war, wollte sie ein Säuschen erstellen lassen. Papa lachte über den phantastischen Plan; doch sie hielt daran fest durch Jahrzehnte.

Zwei Jahre nach Pappas Tod starb die Großmama. Als der ertlerliche Sausrat gefehlt wurde, wählte sich Mama mit Ueberlegung jedes Stück für ihre „Traumbühne“ aus. Die Bilder aus dem Ritteraal von Teuffen, den alten Schrank, den sie selber wieder zurecht schreimerte, die hochlichtigen Stühle, die seidenen Vorhänge aus Salomon Traderslers Elternhaus — kurz alles, was die Schwestern als überflüssig erachteten und was sie als Mobiliar für ihr Heim lo dringend brauchte.

Es dauerte freilich noch eine Weile, bis es dem väterlichen Freund im Schwalm gelang, das Wieseleneiland in ihrem Auftrag zu kaufen. Dann aber lieferte sie reichlich an die Ausführung ihres Planes. Wie die Frau, Catharina von Uim, zur Zeit des Dreißigjährigen Krieges Schloß Teuffen neu erbaute, so erbaute sie während des deutsch-französischen Krieges ihr Schweizerhäuschen auf dem Albis. Dieselbe Lafrakt war am Wert, und dieselbe Treue hielt stand.

In dem kleinen Haus, das Wind und Wetter umtobten, erfarbte der Sinn der Herrin. Nun hatte sie ihre Welt, in der sie herrschen konnte. Alles Besengende, alles Phanastische fiel von ihr ab, und nur die Gelbfart mit dem klugen Sinn, dem weiten Blick, dem gütigen Herzen und dem frohen Lachen blieb zurück.

Die Erinnerung an sie lebt fort bis ins dritte und vierte Geschlecht. Von ihr plätschert der Weidbrunnen am Hochwachtweg, der einst im alten Haus an der Zinnenmaße stand und nun jedem Vorübergehenden einen frischen Trunt spenden will, wie sie lebend, der ihren Weg freute, ein gutes Wort gesagt hat, denn über dem Schmelgen in vergangenen Tagen verghä sie nie da heute mit den vielen fremden Menschen, die es ihr zuföhrt und die ihr interessanter waren als die Ahnenbilder an der Wand.“

Die schönsten Ausflüge von Bern aus führen über die

Lötschbergbahn

an die Ufer des Thuner- und Brienzsees, nach Interlaken, Meiringen, auf die Schynige Platte, nach Mürren, Wengen, Grindelwald und Jungfrauojch.

nach Spiez, auf den Niesen, nach Kiental-Griesalp, nach Frutigen, Adelboden, Blausee und Kandersteg, ins Gasterntal, zum Oeschinensee, auf den Gemmi.

pass, ins Lötschental und ins Oberwallis, sowie ins Simmental und Saanenland, nach Zweisimmen, Lenk, Saanenmöser, Gstaad, Saanen etc.

Gratisführer verlange man beim Verkehrsureau der Lötschbergbahn in Bern (Engfergasse 11), Karten des Berner Oberlandes à Fr. 4.—

terin, sie weisen auf ihrer Hände Leistung. Und gar die Künstlerin! Wenn wir erziehenden Frauen dagegen auch eine Prachtsfamilie, eine Mutterkulturfamilie in unsere Ausstellungshalle verpflanzen würden, niemals könnten wir mit Berechtigung sagen: siehe mein Wert an!

Denn wer kann bei erfreulichen Resultaten feststellen, wieviel auf glückliche Veranlagung zurückzuführen ist, was ein günstiges Milieu und was männlicher Einfluß bewirkt haben?

Wenn wir uns also einerseits ganz klar waren, daß es eine Erziehungsausstellung und gar eine Ausstellung von Frauenarbeit in der Erziehung schlechthin nicht geben kann, so waren wir andererseits überzeugt, daß die Tätigkeit der Frau als Erzieherin irgendwie dargestellt werden mußte, sobald die Schweizerfrauen sich zu einer Saffa rüsteten. Handelt es sich doch um eines der ältesten, wesentlichsten und unbestrittensten Arbeitsgebiete der Schweizerin!

So bemühen wir uns einerseits, die Arbeit der Frau im Unterrichtswesen darzustellen, ein Bild zu geben vom Schaffen der Kindergärtnerin, der Elementar- und Mittelschullehrerin, sowie der Lehrerin an Privatschulen; daß dabei ein ansehnlicher Raum reserviert werden mußte für diejenigen Zweige, in denen die Frau alleinige Herrscherin ist, für Handarbeits- und Hauswirtschaftsunterricht, erschien uns selbstverständlich. Ebenso daß Klöster, Pensionate und private Frauenschulen sich lebhaft beteiligen würden. Andererseits aber sollten wir auch zeigen, was die Schule für die Frau tut, d. h. das höhere Mädchenbildungsweisen mußte zur Darstellung kommen, auch wenn dort die Hauptarbeit nicht von unterrichtenden Frauen, sondern von Männern geleistet wird. Ferner wurde auch ein Teil des beruflichen Bildungswesens, einige Frauenarbeitschulen, Kunstgewerbeschulen und Haushaltungslehreinnen-seminarien in unserer Halle untergebracht.

Erwähnt sei noch die Arbeit der Berufsorganisationen, die für unsere Gruppe und für unsern Stand ungeniebig wertvoll ist. So gibt uns der Schweiz. Lehrerinnenverein nicht nur ein Bild seiner Tätigkeit, sondern er zeigt auch in einer umfassenden Studie, wie es um die Stellung der Lehrerin in der Schweiz bestellt ist, welche Ausbildungsmöglichkeiten, Anstellungsverhältnisse etc. bestehen. Wichtige es allen Schweizerfrauen klar werden, daß die Lehrerin vielerorts noch nicht den Einfluß ausüben kann, der ihr zukommen sollte, daß sowohl ihrer Ausbildung wie ihrer Anstelt-

lungsmöglichkeit Schranken gesetzt sind, die in unserer Zeit keine Berechtigung mehr haben!

Aber die verschiedenen Lehrberufe orientiert eine von der Zentraltabelle für Frauenberufe zusammengestellte Tabelle, welche am Eingang unserer Halle hängt. In diesem Zusammenhang sei auch der im Auftrage der Saffa herausgegebenen Monographie von Dr. Marguerite Guard gedacht: „La femme suisse éducatrice, dans la famille, l'école et la société.“ Eine eingehende Würdigung dieser bedeutungsvollen Arbeit wird wohl an anderer Stelle dieses Blattes erfolgen.

Und nun sei versucht, wenigstens einige der Taten anzudeuten, welche das Gruppenmittelpunkt von Anfang an geleitet haben und welche es recht eindringlich zur Darstellung bringen möchte. Da ist einmal das Prinzip der *si t e n g e M e t h o d e*. Es weht uns an in der hellgrünen Halle unserer Arbeitslehrerinnen, es regiert die lange Wand, an der der Zeichenunterricht dargestellt ist, es redet zu uns aus den verschiedenen Räumen, aus den Darstellungen unserer Elementar-Rechenmeisterinnen, es kommt besonders auch in den Arbeiten der weiblichen Kolleginnen zu seinem Recht: Die eine zeigt uns die Anwendung der Montessori-Methode in den Kindergärten des Waadtlandes, die andere, wie Fröbels Geist heute noch in den Walliserkinderschulen weiterwirkt, „Méthode de langue française“ stellt eine Mädchenmittelschule aus. Auch hinter Klostermauern schwingt die Methode ihr Szepter. „Methodischer Aufbau des Musikunterrichts“ wird dargestellt, die Entwicklung des Hemdenmusters, dann Lehrgänge für alle Fächer, Griechisch und Latein im ausgebauten Gymnasium begriffen; besonders hübsch in dieser Beziehung ist die „Bildung des Mädchens von den einfachsten Hausarbeiten bis zur selbständigen Führung eines Hauswesens“.

Und dann, den strengen Grundriß des allmählichen Vorwärtsschreitens ergänzend, belebend, bisweilen mutwillig sprengeud, das Schöpferische. Es sorgt dafür, daß die Methode nicht erstarrt, weder im Handarbeiten, wo das mechanische Nachmachen nicht mehr gebildet wird, wo vielmehr Aufgaben nach eigenen Gedanken und eigenem Geschmaack gelöst werden; noch im Zeichnen, wo es iprubet von eigenen Einfällen, von eigener Farbenlust; im Kindergarten wird es besonders gepflegt im freien Spiel, im Kleben und Anehen, Zeichnen und Malen. Auch auf der Unterstufe ist es daheim. Sonst schaue man sich einmal das Puppentheater an, das die glücklichen Bubens und

Mädchen einer Privatschule selbständig erschaffen und zu dem sie sogar die Geschichten selber erfunden haben; oder die bunte Welt, welche anderswo die Erstklässler mit ihrer Schere aus dem Papier heraus zauberten. Daß auch die Mittelschule in diesem freudigen „Kontra“ mitteilt, beweisen uns Aufgabebücher, Zeichnungen und mancherlei andere Dokumente unserer höheren Töchter.

Die Schule ist anders geworden, trotz der wissenschaftlichen Gründlichkeit so viel lebensnäher. „Hausmütterchen“ ist hier eine Aufgabensammlung betitelt, „Berufsfragen“ dort eine andere. In einer Gruppe ist vom roten Kreuz die Rede, anderswo wird Völkerkundeunterricht angeht. Daß die abintinenten Lehrerinnen Wege zeigen, wie die Jugend zur Nüchternheit erzogen werden kann, berührt sympathisch als Zeichen unserer Zeit. Die Schule lebt nicht mehr am Leben vorbei, wie einst. Es blüht zu allen Zeiten hinein, in tiefem Ernst, in frohem Schalk, in stiller Ergriffenheit. (Da denke ich besonders an die prächtigen Sammelbände „Wert und Bild im Deutschunterricht“, die eine Zürcher-Sekundarlehrerin uns begehrt hat.)

Ob unsere Ausstellung wirklich ihre beiden Hauptzwecke erfüllt? Sie wollte einerseits ein Bild geben von der heutigen Mädchenbildung, ihrer Vielseitigkeit, Gründlichkeit und Lebensangepaßtheit. Dank der intensiven Mitarbeit leitender und lehrender Männer und Frauen darf diese Aufgabe voll als selbst betrachtet werden.

Wie aber steht es mit dem zweiten Hauptzweck, dem Werben um Anerkennung der Frauenarbeit auf dem Gebiete der Erziehung? Darüber steht uns kein Urteil zu. Es gibt wohl keine spezifisch weibliche Erziehung und darum auch kaum Dokumente einer solchen. Vielleicht können die Hefte über „Education maternelle“, die Aufgabebücher über „Frauenbilder“ oder die kleine Ausstellung von Kinderjahren, die eine Mädchenklasse für eine Krippe nähte und strickte, immerhin als solche bezeichnet werden. Wir glauben nicht einmal, daß „es“ vor allem an diesen Einzelheiten liegt.

Und damit kommen wir auf unsern Ausgangspunkt zurück: Das Geistige in der Erziehung läßt sich schwer darstellen, und jauchlicher Geist ist es doch, den wir in die Schulstufen hineinbringen möchten. Wenn hier und da, beim Durchwandern unserer Hallen, der Besucher auch nur einen Hauch davon spürt, dann war unsere Mühe nicht umsonst.

Wissenschaft, Literatur, Musik auf der Saffa.

Von Dr. Eugénie Dutoit, Gruppenpräsidentin.

Während die Ausstellerinnen anderer Gruppen als Gegenwert für die von ihnen verlangte Anstrengung vermehrte Arbeits Gelegenheit und vermehrtes Interesse weiser Kreise für ihre Arbeit erwarten dürfen, weiß die geistig Arbeitende, daß von ihr reiner Idealismus als Einstellung zur Saffa vorausgesetzt wird. Und nicht Jede hat sich diesem im harten, die persönlichen Momente so stark entwickelnden Kampfe um Neuland genügend bewahren können, um — abgesehen von der an sich großen Schwierigkeit, geistige Arbeit konkret darzustellen — spontan und freudig ihre Arbeit zur Ausstellung anzumelden. Sache der Gruppe war es demnach, besonders da Frauen-Berufsverbände noch fehlen, den Einzelnen nachzugehen und trotz vielerorts geäußelter und nicht unbegründeter Bedenken zu versuchen, die so vielgestaltige geistige Arbeit zu erschaffen und zu einem Ganzen zusammen zu schließen.

So wurden mit Hilfe vorab der Schweizer. Landesbibliothek, sodann fast aller kantonalen und mehrerer privater Bibliotheken sämtliche erfahrbaren Veröffentlichungen der Schweizerinnen zu einer Saffa-Bibliothek zusammengestellt, deren Festschriftkatalog nachher der Landesbibliothek übergeben und weitergeführt wird. Die von Schweizerinnen verfaßte Kinderliteratur einschließlich Bilderbücher und Kinderlieder konnte, dank dem Entgegenkommen der Herren Verleger (mit Ausnahme einiger längst vergriffener Bücher) im Kinderleisical vereinigt werden. Die Kompositionen — gedruckte sowohl als nur im Manuskript vorhandene — wurden durch Aufrufe in den schweizer. Musikzeitschriften eingefordert und im Musikhaus übersichtlich gruppiert. Auf dem Zirkularwege und durch rege persönliche Propaganda wurden wissenschaftliche graphische Darstellungen sowie Ausstellungenobjekte für den Demonstrationsraum zusammengedrückt; in gleicher Weise wurden die Referentinnen angeworben, welche dieselbst täglich von 3—5 und 5.30—6 Uhr Demonstrationen und Vorträge aus den verschiedensten Gebieten halten, um den engen Zusammenhang zwischen Wissenschaft und praktischem Leben darzutun.

Saffa & Persil

verfolgen das gleiche Ziel

zeigen, wie man Kraft
und Zeit erspart,
auf diese und
auf jene Art.

PERSIL

im Dienste der Frau ein Sinnbild
des Fortschritts.

Besuchen Sie das PERSIL-HAUS
an der Saffa!

Henkel & Cie. A. G. Basel, Fabrik in Pratteln



Ein Gang durch die räumlich kleinste Halle Wissenschaft-Literatur-Musik führt an den auf ihre Veranlassung angelegten, fächerförmig sich ausbreitenden Arzneipflanzengärten¹⁾ vorbei und durch die mit den überaus interessanten Bildern der Allgemeinen Statistik²⁾ geschmückten Eingangshalle, direkt in den großen Zirkulationsraum, dessen ganze linke Seite von den eindrucksvollen Plakaten der Journalistik: Mitarbeit der Frau an der Schweizer Presse, eingenommen wird. (Zeitpunkt der Zusiehung dieser Mitarbeit, Stellung der Frau innerhalb des Redaktionsstabes; Bedienung der einzelnen Rubriken; Frauenbeilagen mit männlicher und mit weiblicher Redaktion; Berufsjournalistinnen nach Kantonszugehörigkeit; Schweizerische Frauenpresse.) Als Unterlagen zu diesen Zusammenstellungen dienen die Antworten von 241 Schweiz. Zeitungen und Zeitschriften, welche auf die von Oktober bis Januar veranderten 650 Fragebogen einliefen!

Die weitgeöffneteren Türen des Demonstrationstraumes führen — unter dem Schatten des dichten schwarzen, für die Nachmittags- und Abendvorträge, für die Lichtbildern benötigten Zugvorhanges — zu den in großen Glasfäßen untergebracht mikrotopischen und anatomischen Präparaten, botanischen und geobotanischen Arbeiten, Herbarien etc.; gegenüber befindet sich, direkt über den Mikroskopierischen, die vom Naturhist. Museum ausgestellten Diapositive (Kleinfarben, Landcharts) und Tierbilder der Affrikareisenden B. u. Wattenwyl, ebenso die vollständige Liste der täglich hier stattfindenden Demonstrationen und Vorträge. Der große, ganz auf Zweckmäßigkeit eingerichtete Raum mit erhöhtem Arbeitsstisch, Wandtafel und Regalen bildet einen idealen Gegenplatz zu dem danebenliegenden Kinderlesejaal mit seinem originellen Fries, dem plätschernden Wandbrunnen, den leuchtend roten Möbeln und den vielen bunten, auf niedrigen Gestellen verlaufend angeordneten Büchern! Als Wand schmuck Schreienmittle; die Weltkarte; ein lustiges und lehrreiches ABC; und ein handgezeichnetes Exemplar von „Specklers Fabeln“, das eine Mutter vor 100 Jahren für ihre 8 Kinder mit der Schere verzierete; die Kinder selbst ihre Lieblingszettel, ihre eigenen Möbel und Spielzeugen nachbildend.

Die Bibliothek, ruhig und vornehm wirkend, birgt in zwei großen Vitrinen und 4 Exptique-Bücherstänken etwa 6000 Bücher von und über Schweizerinnen, einschliesslich gegen 3000 an schweiz. Hochschulen eingereichte Dissertationen (300 davon Schweizerinnen). Der Raum, dessen Rückwand eine kleine Sammlung Portraits von Schweizerinnen

zeigt, welche das geistige Leben ihrer Zeit gefördert haben, ist zugleich Lesesaal: an Hand einer vollständigen Kartothek kann der Besucher sich von der Bibliothekarin jedes beliebige Buch zur Benützung ausbitten; ebenso liegen die ausschließlich von Frauen geleiteten und im Dienste der Frauenbewegung stehenden Zeitschriften zur freien Benützung auf. Der von der Gruppe zusammengestellte und herausgegebene Druckkatalog, der als Titelblatt eine Seite des Buches der Klosterfrau Johanna v. Narberg trägt und dessen Vorarbeiten über anderthalb Jahre in Anspruch nahmen, dürfte als Nachschlagewerk für die wissenschaftlichen und literarischen Veröffentlichungen der Schweizerinnen — auch über die Saffa hinaus — bleibenden Wert haben.³⁾

An die Bibliothek schliesen sich die Speis- und Kaffeezimmer. Das schön dekorierte Klubraum des Schweiz. Vereins an: der Vorraum weit dort farbige Konstruktions ägyptischer Grabstätten, weiterhin verschiedene heraldische Studien auf. Direkt gegenüber flanzieren 2 große musikalische Plakate den Eingang zum Musikraum, der eine interessante Uebersicht über das musikalische Schaffen der Schweizerinnen — mit und ohne Belastung durch kontrapunktische Sachkenntnis — gibt! Bilder bekannter Musikerinnen; einige früher besonders von Frauen vielgespielte Instrumente, sowie handgeknüpfte Möbel aus derselben Zeit vervollständigenden den Raum, der sein besonderes Gepräge dem originellen Saffa-Fries verdankt (comp. Hedv. Ren).

Besondere Beachtung verdienen die an der Wandfelder des letzten Raumes ausgestellten Arbeiten: Konstruktions einer Bergbahn; Berechnungen zum Grundbuch; Pläne einer Siedlung; botanische und geobotanische Studien; ophthalmologische und zoologische Untersuchungen etc.; graphische Darstellung des theologischen Studienganges für Männer und Frauen; Gedächtnisausstellung der wissenschaftlichen Veröffentlichung von Prof. Dr. Maria Tschuber, deren Präparate leider für die Saffa nicht erhältlich waren. Die beiden letzten Wandfelder mit Inschrift und Abzeichen des Schweiz. Verbandes der Akademikerinnen bergen (wie in einer Nische) dessen zwei auf die Saffa herausgegebene Veröffentlichungen: hier die Besprechung der in Verbindung mit dem Jugendamt Zürich, dort den Monographienhand über das Frauenstudium an den schweizerischen Hochschulen. Den Raum beherrschen die monumentalen Gestalten der vier Fakultäten (Dora Lauterburg im Auftrage des Verbandes), eine Wanddecoration, welche mit zum wertvollsten gehören dürfte, was die an künstlerisch-dekorativen Momenten so reiche Saffa aufzuweisen hat.

Die Hauswirtschaft an der Saffa.

Von B. Brunhofer-Hef, Präsidentin der Gruppe „Hauswirtschaft“.

So unendlich wichtig die Tätigkeit einer tüchtigen Hausfrau und Mutter ist, die in einer vorbildlichen Haushaltsführung, in einer leiblichen und geistigen Betreuung ihrer Angehörigen, in der Schaffung einer gesunden häuslichen Gegend, so unendlich schwer hält es, diese nicht im gewöhnlichen Sinne produktive Tätigkeit darzustellen. Da sie wenig greifbare Gegenstände zeitigt, mußte sich die Gruppenleitung zwangsläufig damit abfinden, nur zum kleinsten Teil die Arbeit der Hausfrau und Mutter zu zeigen. Der größere Teil befaßt sich mit den Rationalisierungsbestrebungen auf dem Gebiet der Ernährung, der Wohnung und der Kleidung, welche der Frau in ihrer verantwortungreichen Aufgabe helfen wollen. Und schließlich bildet natürlich das hauswirtschaftliche Bildungswesen einen wesentlichen Bestandteil der Gruppenausstellung.

Ueber das häusliche Wirken der Frau geben die Unterabteilungen „häusliche Erziehung“ und „Hausfleiß“ einen im Verhältnis zu ihrer Bedeutung keinen Auschnitt. In der häuslichen Erziehung bemühen sich mit viel Verständnis und Geschick sowohl eine Gruppe Frauen der französischen wie auch eine solche der deutschen Schweiz, wesentliche Momente aus dem großen, weitreichenden Gebiet der Erziehung herauszugreifen und zu veranschaulichen. Die Art der Darstellung wird vorwiegend nicht verfehlen, die Aufmerksamkeit der Ausstellungsbesucher zu wecken.

Im Gegensatz zu der „häuslichen Erziehung“, die im geistigen Sinn den Mütter etwas wie ein Wegweiser für das praktische Leben werden möchte, zeigt der „Hausfleiß“, was praktischer Sinn, etwelche Erfindungsgabe und geschickte Frauenhände an nützlichen Gegenständen hervorbringen können. Neue Sachen entstehen ohne irgendwelche oder nur mit kleinen Kosten und reparieren teurere Anschaffungen. Zum Beispiel machen alte Strumpfhöhle die Metamorphose zu hübschen Puppen, Arbeitsbeutel und „Kinderhütlchen“ durch, währschafte Bettbezüge verwandeln sich in Tischteppiche und Vorhänge, abgeleate Kleider in Hausstühle aller Art usw.

Wie anfangs erwähnt, wird der größte Teil der Gruppenausstellung davon ein Bild zu geben suchen, welchen Grad die Rationalisierung in der Schweiz erreicht haben und was für Hoffnungen wir Frauen von der Zukunft erfüllt haben möchten.

Ueber die rationelle Ernährung orientiert in größerem Umfange die durch das physiologische Institut Zürich auf Veranlassung der schweiz. Zentralstelle für Gesundheitspflege ausgearbeitete Wanderausstellung in einer

dem Laien verständlichen Weise hinsichtlich der Zusammenhänge der Nahrungsmittel des alltäglichen Gebrauchs, wie auch über das Nahrungsbedürfnis der verschiedenen Altersklassen und Berufsgruppen. Es ergeben sich interessante Gegenätze von zweckmäßigen und überablasteten Nahrungsmitteln; die wirbelige Hausfrau wird ersehen können, welche Nahrungsmittel billig und zugleich wertvoll sind und für welche der Einkauf am Verhältnis „Nährwert und Preis“ gemessen eine Verbesserung bedeutet.

Die zweckmäßige Wohnung ist innerhalb der Gruppenausstellung durch zwei Typen vertreten, demjenigen einer vierzimmerigen Etagenwohnung unserer Ausstellungsdarstellung Luz. Giger und demjenigen der Wohnung für die alleinstehende werktätige Frau von Rosa Neuenhambauer. Beide Wohnungen dürften allgemein großem Interesse begegnen, gelangt doch in ihnen der Frauenstandpunkt zur Wohnungsfrage zum Ausdruck. Das Heim der werktätigen Frau zeigt den Anspruch dieser Kategorie Frauen auf ein gemütliches Heim mit Küche und Badezimmer. Auch in oben am Waldrand gelegenen Einfamilienhaus für den intellektuellen Mittelstand verfolgt Luz. Giger ähnliche Tendenzen. Neben diesem Einfamilienhaus befindet sich ein weiterer Wohnungstypus, nämlich das Heim der Künstlerin von Verta Zürich.

Nebst den Küchen der verschiedenen Wohnungen und demjenigen im Sonderbau des Basler Hausfrauenvereins, weist die Gruppe noch fünf Einzelküchen auf, darunter auch eine amerikanische Mutterküche, welche alle nach Entwürfen von Frauen hergestell worden sind. Unter diesen Küchen befindet sich auch diejenige, welche von der Gruppe Hauswirtschaft selbst ausgestellt wird und deren Entwurf hinsichtlich der Größenmaße, der Zweckdienlichkeit jedes einzelnen Möbels, der Anordnung der ganzen Kücheneinrichtung grundsätzlich vom Standpunkt der Arbeits- und Kraftersparnis aufgestellt worden ist. Den geandertlichen Erfordernissen wird insofern Rechnung getragen, als der altbergrachte Fußboden aus Tonplatten oder Steinzeug durch den „Linotol“-Bodenbelag ersetzt wird, der zur Hauptache aus Holzfasern besteht, fuggellos und mit geringer Mühe zu reinigen ist und zudem ein sehr hübsches Aussehen besitzt. Die Küchenmaschinen zum Hacken, Reiben, Raffemahlen etc. werden mit Hilfe des elektrischen Lichtstromes betrieben. Für warmes Wasser sorgt der in der Küche installierte und nur für deren Gebrauch bestimmte elektrische Boiler.

Den übrigen Rationalisierungsbestrebungen im Haushalt hat der Hausfrauenverein Bern seine Aufmerksamkeit geschenkt, indem er sie theoretisch und angewandt auszustellen bemüht ist. Gestützt darauf, daß die Frauen anfangen, Stellung gegenüber ihrem Handwerks-

¹⁾ Firma Köhlin u. Torricelli, Capolago.
²⁾ Auf Veranlassung der Saffa-Leitung vom Statistischen Komitee durchgeführt.

³⁾ Er wird dabeilbit verkauft.

Saffa — Und nun.....

verehrte Besucherin der Saffa nehmen Sie sich die Mühe und tun Sie einen Gang an den Hirschengraben 7 zu

SCHWOB & CIE

Frauen interessieren sich immer für schöne Wäsche, bitte beehren auch Sie uns mit Ihrem werten Besuch. Unser reichhaltiges Lager in altbekannt hochwertiger Haushalt- und Aussteuer-Wäsche wird Sie entzücken und zudem haben Sie den grossen Vorteil, Ihren Bedarf direkt ab Fabrik billig decken zu können.

Tausende von Frauen rühmen die

Schwob-Qualität

SCHWOB & CIE, LEINENWEBEREI, BERN

Verkauf nur HIRSCHENGGRABEN Nr. 7

zug, den Hilfsmitteln im Haushalt zu beziehen, kann die Hoffnung aufkommen, daß die Haushaltsführung in absehbarer Zeit hygienischer und ökonomischer gestaltet werden kann als es oft der Fall ist. Auch dürfte Industrie und Gewerbe wesentlich davon beeinflusst werden.

In die Ausstellung mit einbezogen werden vom Hausfrauenverein Bern Möbel des täglichen Gebrauchs, welche ebenfalls auf Grund der Rationalisierungsprinzipien entworfen und hergestellt worden sind und nun beispielsweise zum Heim der einfachen berufstätigen Frau gruppiert werden. Der einzige mittelgroße Raum dient unter bester Platzausnutzung, ohne die Wohnlichkeit und Bewegungsfreiheit zu beeinträchtigen als Wohn- und Schlafraum zugleich, verfügt auch über ein Kochgerät mit fahrbarem elektrischem Kocher und Radio-Ausguck.

Im Raum nebenan befinden sich zwei Ausstellungen von Heizmaterial und Heizung, welche als Lektion in Materialkunde und der Technik des richtigen Heizens gedacht sind. Anschließend haben zwei weitere, sehr bemerkenswerte Ausstellungen „Unfälle und Vergiftungen“ im Haushalt Platz gefunden.

Die Abteilung hauswirtschaftliches Bildungswesen zeigt, wach große Bedeutung der hauswirtschaftlichen Bildung der jungen Mädchen beigemessen wird. In wohl zu übersehender Anordnung reihen sich die Ausstellungen der einzelnen Schulen, die entweder Einblick in ihre Tätigkeit geben, den Entwicklungsgang oder beides zusammen zeigen. Es fehlt auch die Wandertische für Bergantone nicht, welche bestimmt ist, den hauswirtschaftlichen Unterricht auch in abgelegenen Orten ohne Schulstühle möglich zu machen. Lehr- und Anschauungsmaterial ist ebenfalls in der Abteilung zu finden.

In der letzten Halle der Gruppenausstellung hat auch das Bündner Heim seinen Platz gefunden. Mit seinem prächtigen Arzeneigarten, seinen bodenständigen Möbeln, seiner reichen Ausstattung, an der 370 Frauen der Taler Graubündens gearbeitet haben, bildet es eine Welt für sich, die allgemein Gefallen finden wird.

Infolge räumlicher und anderer Verhältnisse ist der Gruppenleitung nur ein Griff in das weitreichende Material, das eine Ausstellung Hauswirtschaft aufweisen kann, möglich gewesen. Die Gruppenausstellung hofft jedoch damit in weitesten Kreisen das Interesse für die hauswirtschaftlichen Probleme wachrufen zu haben.

Hilfsmittel für die Arbeit der Frau in Haushalt und Beruf.

Die Gruppe 4 darf als eigentliche Sammelgruppe angesprochen werden, die schon durch ihren Charakter eine große Mannigfaltigkeit aufweist. Was in Haushalt und Beruf als Hilfsmittel dient und von einigem Wert ist, ist hier zur Darstellung gelangt. Aber nicht nur um das Ausstellen von Gegenständen handelt es sich. Den Ausstellern ist zugleich Verkaufsgelegenheit geboten und diese Kombination wird den schon durch die Vielgestaltigkeit der Abteilung gegebenen Anreiz für einen Massenbesuch sicher noch verstärken.

Die Gruppe zerfällt in 12 Unterabteilungen. Als Hilfsmittel für den Wohnraum werden — von den Tapeten und Bodenbelägen aus Pinoleum angefangen — Hilfsmöbel, Haushaltsgegenstände, Staubsauger etc. gezeigt. Selbst das Brennholz ist nicht vergessen, hängt doch die Beheizung und das Kochen viel von der richtigen Qualität des Brennstoffes ab.

Die Küche, in der leider so viele Frauen die halbe Zeit ihres Lebens zu verbringen haben, hat besondere Sorgfalt erfahren. Fast hier den bewährten Fabrikanten schweizerischer Gasherdfabrikanten begegnen, ist wohl selbstverständlich. Aber längst ist die Zeit vorbei, da man in der Küche des Haushaltes nur die einfachen Feuerstätten erblickt. Die moderne Küche ist zur gleichen Zeit zu einem kleinen Laboratorium und zu einem beschönigten Majestätisch geworden. So finden wir denn neben Bad- und Bratöfen Vorrichtungen für die Speisenführung, Steriliserapparate, Kaffeemaschinen, Schleifapparate und Schleifeinrichtungen. Daß natürlich das übrige Kücheninventar, das in den letzten Jahren glücklicherweise immer praktischer und arbeitssparender gestaltet wurde, nicht fehlt, versteht sich am Rand.

Das Kücheninventar ist aber so reichhaltig geworden, daß es geraten schien, für das Küchengeschäft eine besondere Unterabteilung zu schaffen. Das Kochgeschirr wird in den geläufigen Materialien (Eisen, Kupfer, Aluminium etc.) ausgestellt. Daneben all die Dutzend kleinen Hilfsmittelzeuge der perfekten Köchin, Dinge scheinbar unbedeutend und doch unerlässlich für eine der modernen Zeit entsprechende Küche.

Auch die Wäschküche kommt in einer besonderen Untergruppe zu ihrem Recht. Erstklassige Firmen zeigen die neuesten Erzeugnisse an Waschmaschinen, die die Arbeit der Hausfrau vereinfachen und zugleich verbil-



Das schweizerische Frauenstimmrecht im Festzuge.

Eigenhändig gezogen von der Zentralparlamentarischen Schweizer Stimmrechtverband. Mitte, C. Durig, und den Präsidialinnen und Angehörigen der Cellonieren. Sie haben auf der ganzen Länge des Zuges viel schmerzliche Empathie und Zustimmung zu ihrem fernsten Ziel erfahren (S. auch S. 10).

gen sollen. Als Gegenstück zur Wäschküche des Hauses stellt der Verband schweizerischer Dampf- und Motorwäschkochen eine Serie Tabellen und statistische Daten aller Art aus, um darzutun, wie die Großwäscherei für gewisse Haushaltsverhältnisse zur Notwendigkeit geworden ist.

Gas und Elektrizität sind heute vielfach Konkurrenten. Sie führen ihren Kampf vornehmlich im Wohnhaus. Uns Frauen soll das nur recht sein. Je mehr die beiden Wärmeanwendungen praktisch einander gegenüber gestellt werden, um so eher ist man in der Lage, zu unterscheiden, was im einzelnen Fall rationeller und wirtschaftlicher ist. So bilden denn die elektrischen Apparate und die Hilfsmittel der Gasverwertung eine Gruppe für sich. Die Abteilung stellt die verschiedenen Anwendungsgebiete und ihre Möglichkeiten sowohl im Haushalt als für den Beruf dar.

Zum leiblichen Wohl gehört die Reinlichkeit. Je größer die Fortschritte in der Herstellung zuverlässiger Reinigungsmittel, um so größer die Erleichterung für die Hausfrau. Sicher wird auch diese Untergruppe die Aufmerksamkeit der Frauen auf sich lenken,

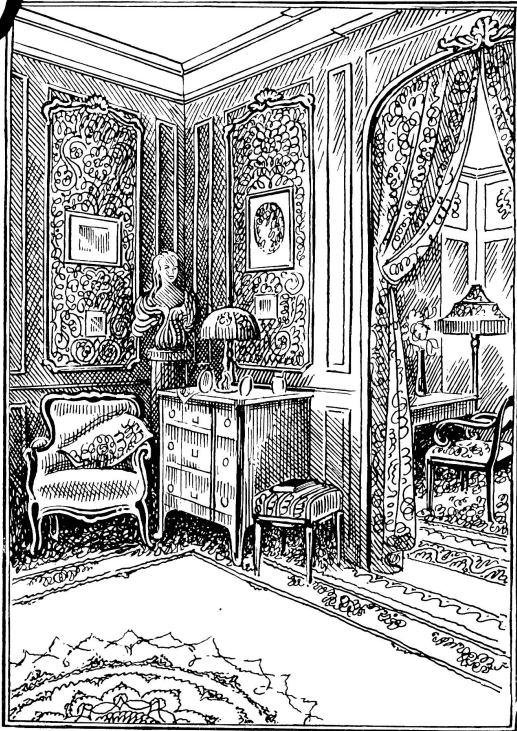
zumal eine sehr große Zahl marttfähiger Produkte vorgeführt werden.

In ihrer organischen Gliederung untergeordnet die Gruppe zwischen den Hilfsmitteln für die — sagen wir einmal — Grobreinigung und die feinere Douche. So sind denn Wäschmittel und Kosmetik wieder besonders zusammengefaßt. Alle bedeutenderen Seifenfabriken schicken ihre Erzeugnisse in feinerer und feinerer Form und daneben kommt auch die Kosmetik zu ihrem Recht. Perfil hat überdies eine Spezialausstellung arraniert.

In der Untergruppe Beruf weitestgehend die verschiedenartigsten Maschinen um die Aufmerksamkeit der Besucher. Es fehlt weder die Strick- noch die Nähmaschine, selbst das Webbrett und die für die Handweberei bestimmte Spulmaschine sind zu sehen. Dazu die Schreibmaschine schweizerischer Provenienz und die neuesten Füllfederhalter.

Aber die wertigste Frau liebt nicht nur das Gejurr der Arbeitsmaschine. Nicht minder vertraut sind ihr die Töne der Musik, die hier den Pianos und Flügeln und der großen Zahl von Musikapparaten aller Art entlockt werden.

Frau und Heim gehören zusammen!



Gutes Wohnen —
Gutes Leben!

Es kommt wahrscheinlich eher vor, daß man den Beruf wechselt, als daß eine Wohnungs-Einrichtung, einen ganzen Haushalt einer vollständigen Forderung unterzieht.

Wer mit Liebe auswählt und nur solche Dinge kauft, die zum Menschen sprechen, der wird sicher den richtigen Weg finden, ein Heim recht heimelig zu gestalten.

Zum persönlichen Gefühl, zur persönlichen Wahl trete immer das prüfende Urteil, die verständige Einsicht, weshalb ein Möbelstück wertvoll und gediegen sei.

Wir bieten Ihnen eine Erfahrung in unserem Fache seit 1861. Unsere Innenarchitekten beraten Sie gerne. Unsere Einrichtungen bleiben Freunde für ein ganzes Leben!

Derlangen Sie den orientierenden Prospekt. Er wird Ihnen kostenlos zugestellt.

J. Keller & Cie
INNENDEKORATION
Zürich
Peterstr. 16 ★ Gegr. 1861



war den Charakter des Föbels umgestaltet. Sie klopften die Männer nicht mehr mit einem Seil an den Hals durch die Straßen oder zerstreuten den Frauen Gebetsammlungen; sie bewarfen die Apoll der Reform nicht mehr mit Eiern oder Ziegelsteinen und tunkten sie nicht mehr in Fäkalien mit Weid und Hühnern; sie überfüllten nur die Gänge und verumwölkten durch Lachen, Stöhnen, Hänfelflächen und Schreien jede Kede.

So in Buffalo . . . In Vordport war ein schwacher Versuch zu gleichem Vorgehen. In Wien war weber Saal, noch Kirche oder Schulhaus zu bekommen, so hielt man wie kleine Versammlungen im Speisezimmer des Hotels. In Rodeter war die Halle überfüllt, lange vor der angekündigten Stunde. Es war ein belonders für Späße eingestellter Föbel. Hier stieß Baron Bonelli zu uns. Da er eben vom Krankenbett aufgestanden war, sah er bleich und abgezehrt aus und fragte langsam auf die Tribüne. Der Föbel erkannte seine Erhöhung logisch, und als er sich auf seinen Sitz niederließ, gaben sie einen lauten gleichzeitigen Schrei von sich, als ob sie lagen wollten: Wie herrlich, sitzen zu können! Das entspricht so durchaus Föbels gegenwärtigen Zustand, daß der ganze Saal von Gelächter widerhallte. Alle Versuche zu sprechen waren nutzlos. In Port Byron machte großmächtig ausgebreiteter Caponepfeffer allen Argumenten ein Ende. Und so war es überall bis Albano. Der ganze Staat war vom Föbelgeist ergriffen, und von Boston und andern Punkten kamen die gleichen Nachrichten. In Albano war gerade Session der Legislature, als unsere Ankunft gemeldet wurde, worauf ein tabulales Mitglied beifend bemerkte, „da Mrs. Stanton und Miß Anthony sich auf die Stadt zu bewegen, sollte die Militia aufgeboten werden, um die Stadt zu beschützen“.

Während all das öffentlich vor sich ging, hatten wir eine ebenso schwermere Sache hinter der Szene. Miß Anthony hatte eine flüchtige Mutter mit ihrem Rinde Sand geboten, ihrem Ehemann zu entgehen, der sie in einer Irrenanstalt untergebracht hatte. Obgleich sie während achtzehn Monaten im Frennhaus eingesperrt war, hatten Familienmitglieder immer wieder bezeugt, daß sie nicht krank sei. Miß Anthony, überzeugt, daß sie es nicht war und daß die anglifische Mutter das Spier einer Konspiration war, wollte ihr Verbleib nicht verraten. Da es bekannt war, wieviel Vertrauen Miß Anthony in die Weisheit von Garrison und Phillips hatte, wurden die beiden Herren gebeten, sie zu beeinflussen, daß sie die flüchtigen aufgebe. Tag um Tag fluteten Briefe, Telegramme, Argumente und Warnungen herein, andererseits von Mrs. Garrison und Mr. Phillips, andererseits von Lucretia Mott u. a. Miß Anthony blieb unbewegt, obgleich sie wußte, daß sie damit den Beförden die Stirn bot und die Geleise verlegte und daß sie jeden Augenblick auf der Tribüne verhaftet werden konnte. Wir hatten so viele derartige schwermere Fälle gekannt, daß wir beschloffen, diese Frau sollte nicht ausgeliefert werden, wenn es irgend möglich war. Es schien uns eine ebenso große Pflicht, eine gesunde Mutter zu beschützen, die von kleinen Kindern weg in die Gesellschaft verdrängt gebracht worden war und ihr zu einer Anstaltszelle zu verfallen, wie einem Sklaven zur Flucht nach Kanada beifällig zu sein. Das Resultat zeigte die Weisheit der Entschlüsse, da jebermann, der später mit Mrs. P. in Berührung kam, der Meinung war, sie sei vollkommen gesund und sei es immer gewesen . . .

Zum Schluß fügen wir einige Worte bei, die ein gemeinlicher Freund beider Frauen über sie schrieb:

„Miß Susan B. Anthony, die wohlbetannte, unermüdete und lebenslängliche Verteidigerin der Temperenz, Antiflavorett und der Frauenrechte, war seit 1850 Mrs. Stantons vertraute Mitarbeiterin in

der Reformarbeit. Diese berühmten Frauen sind von ungefährem gleichem Alter, aber von ganz verschiedener Art und bezeugen die Wahrheit des Spruches von der Angiehung der Gegenläufe, da ihre Freundschaft von außergewöhnlicher Stärke ist. Mrs. Stanton ist eine ausgezeichnete Schriftstellerin, aber schwach in der Ausführung; Miß Anthony eine ausgezeichnete Organifatorin, aber eine schwache Schreiberin. Beide haben einen großen Geist und ein großes Herz; keine von beiden ist ephlänglich, beide sind in gleicher Weise von Begeisterung erfüllt für die Sache, der sie ihr Leben opfern. Diese beiden Frauen haben in den letzten 30 Jahren, in ihrem Wohnzimmer beisammen sitzend, alle Arten von Geschäften fabriziert, vom Feuerwert bis zum Miß und haben sie mit unerwarteter Mocht mitten in alle möglichen erzieherischen, religiösen und politischen Verammlungen geleitet, manchmal zu der vergnügten Ueberzeugung und halbem Willkomm einiger Mitglieder, öfter zur Verlegenheit und zum Entsetzen zahlreicher Diner, und bei einigen bestimmten Anlässen zum Föhnepfeiffen ergrimmter Männer. Ich kenne keine schlimmeren Brandstifter im ganzen Lande! Und sie wollen es nicht einmal abtreten!“ Dr. J. Anneier.

Die heilige Hildegard von Bingen. Die erste deutsche Naturforscherin und Aerztin. Zu ihrem 750. Todestage.

Es ist nicht schwer, sich über diese bei Fürtzen der hohen Geistlichkeit einflussreichere Frau des 12. Jahrhunderts zu orientieren, denn es existiert bereits eine reichhaltige Literatur über die Seherin von Bingen. Dabei ist es nicht zuletzt Gelehrte von Ruf, die sich mit Hildegard beschäftigen, ist sie doch u. a. die Verfasserin der „Pfyhika“, neben des Albertus Magnus Tier- und Pflanzengeschichte das zweitwichtigste biologische Werk des hohen Mittelalters. Da sie übrigens statt der lateinischen Fachausdrücke vielfach deutsche Namen bringt, bilden Hildegards Schriften gleichzeitig eine Fundgrube für den Sprachforscher. Da ist es zu begrüßen, daß Hermann J i s c h e r in den Mündener Beiträgen zur Geschichte und Literatur der Naturwissenschaften und Medizin“), wie er selbst sagt, einmal eine Klarstellung und eine Zusammenfassung des naturwissenschaftlichen Wissens der ersten deutschen Aerztin und Naturforscherin, soweit es bei tieferem Einblick in die vorhandenen Handschriften möglich ist, gegeben hat. Wir möchten daher verdienftermaßen auch einen breiteren Leserkreis mit seinen Ausführungen — soweit dies der Raum erlaubt — bekannt machen.

Die Abtiffin von Bingen war eine außerordentliche Frau, deren wir auch heute noch gedenken dürfen. Sicher jagt darum auch treffend von ihr: „Uns Menschen des 20. Jahrhunderts muß eine Nonne des 12. Impathisch

*) Fern. Fischer: Die heilige Hildegard von Bingen, die erste deutsche Naturforscherin und Aerztin. Ihr Leben und Werk. Seit 7/8 der Mündener Beiträge zur Geschichte und Literatur der Naturwissenschaften und Medizin. Verlag der Mündener Drucke. Münden 1927.

berühren, die auch im Kloster den Sinn für das Schöne und die Forderungen der Hygiene über weltlichliche Ideen und den Körper zerstörende Kasierung stellte. Wir wissen, daß Hildegard ihre Nonnen geistmüht zum Gottesdienste eilen ließ, daß sie den Kirchengesang, die hymnolische Dichtung, die dramatische Kunst pflegte, daß sie für ihre Zeit unerhörte hygienische Vorschriften und Einrichtungen gab, z. B. Wasserleitungen und fließendes Wasser in jede Klosterzelle, besondere Anweisungen für die Zahnpflege usw.“ Anders Orts heißt es: „Es ist nicht Sache des Naturwissenschaftlers, Hildegards Ruhm als Mostiflerin zu rechtfertigen. Die Art ihrer Mostif ist ganz die der Apokalypse des Johannes, die sie gewijsermaßen fortsetzt. Dabei bewahrt sie aber durchweg ihre Eigenart als Kind des 12. Jahrhunderts. Trotz der notwendigen, übersehbaren Grundstimmung ihres Seelenlebens — heute würde man sie kurzweg hysterisch nennen — hat sie nichts von der weltlichlichen, astetischen, den Körper zu Gunsten des Seelenwohls vernachlässigenden Art der Mostiflerin des 14. Jahrhunderts. Bei tiefster Religiofität ist sie ihrem innersten Wesen jenen in Gott dahingerafften Erinnerungen, wie Bühler***) sagt, fremd. Wie jene hat sie Forderungen der praktischen Liebestätigkeit des Frauenteams immer erfüllt, ist es, daß sie organifatorisch das Klosterleben ihrer Nonnen verbessern, ist es, daß sie sich als Aerztin und die Leiden des armen Volkes gejort und im Dienste der Leidenden und Unterdrückten sich verzehrt hat. Wir bewundern die Energie, die sie, die Ungebildete, in allen Wissenschaften noch im vorgefchrittenen Alter von 43 Jahren zu eigener literarischer Tätigkeit trieb, die sich bis ins 75. Lebensjahr fortsetzte. Wir staunen aber auch über die Autorität, die sie im Briefwechsel mit den Kaisern Konrad III. und Friedrich Barbarossa, mit den Päpsten Hadrian IV. und Alexander III., mit einer endlosen Zahl von Erzbischofen, Bischöfen, Leuten und Laien zu entfalten wußte. Unbeirrt in ihrem Urteil, hat sie kein Blatt vor den Mund genommen, wo es Unrecht zu bekämpfen galt, und noch im hohen Alter focht sie einen schweren Strauß mit dem Erzbischof von Mainz, der ihr Kloster mit Interdikt belegt hatte, bis zu einem ihr günstigen Ende durch.“

Hildegard betrieb die Naturwissenschaften nur intuitiv, aber ihr starker Intellekt ließ sie naturwissenschaftliche Tatsachen auch da erkennen, wo im Mittelalter experimentelle Erfahrung fehlte, ihre Seherkraft erkannte Gesetze, die erst im Zeitalter der Naturwissenschaften wieder entodet wurden. Sie hatte schon seit ihrem 5. Lebensjahre ihre Visionen und Df-

**) Schriften der heiligen Hildegard von Bingen.

fenbarungen gehabt, die sie auch später nie verlassen und die ihr als untrüglliche Weisungen für ihre eigene Lebensführung galten. Fischer erinnert beispielsweise an eine Stelle im zweiten Buch der Pfyhika, wo im Kapitel über die Luft ganz unerkennbar die Grundlagen des Gesetzes von der Erhaltung des Stoffes niedergelegt sind. Anders Orts — im Steinbuch — gibt Hildegard eine ganz brauchbare Erklärung über die Entfieberung der Metalle und über die Bildung des Flußhades. Der berühmte Dominikanermonch, Albert von Bollstädt, bekannt als Albertus Magnus, wird hierin sogar noch übertroufen. Die Entfieberung des gebrannten Kaltes aus dem fohlenlauren Kalk erklärt sich Hildegard als Energieremehrung und bekundet damit eine höchst originelle, sogar modern-wissenschaftliche Vorstellung. Auch die physiolologische Bedeutung des Salzes kennt Hildegard. Sie stellt ebenfalls in ihrem Steinbuch u. a. fest, daß das Salz einen ungünstigen Einfluß auf die Leber habe. Reines Salz sei dem rohen Salz durchaus vorzuziehen. Die ungünstige Wirkung übermäßigen Salzenusses beruhe auf einer Austrocknung der Körpergewebe. Im Buche de elementis bezw. de fluminibus heißt es u. a., „daß auch die Elemente, d. h. die Atmosphären und der Boden im heutigen Sinne, ferner Meer- und Flußwasser spezifische medizinische Wirkungen haben. Von einer Behandlung mit Flußwasser erhofft sich Hildegard den besten Einfluß auf die im Greifenalter auftretenden Augenkrankheiten. Friesches Quellwasser, eine mäßige Weile im Mund behalten, hält bei täglicher Anwendung zur Zeit des Aufstehens den Schleim von den Zähnen fern und diese bleiben gesund.“ Unter dem von Hildegard erwähnten Calamin versteht man heute das Kieselsinterz. Nach ihr kann die Zinlerde keine Frucht tragen, aber sie hat in Compositas eine fäulniswidrige Kraft. Also ein Anfall an die Zinkfalbe! Hildegards Buch von den Fischen darf als die originellste aus dem Mittelalter stammende Aufzeichnung über dieses Gebiet gelten. Ihre Aufzählung der Fischearten ist ziemlich vollständig und der biologische Teil stimmt in den meisten Fällen mit unsern modernen Forschungsergebnissen überein. Auch eine wirklich brauchbare Dialektlehre findet sich in Hildegards Schriften, wie sich überhaupt die Beispiele ihrer trefflichen Aufzeichnungen beliebig vermehren ließen.

Es ist eine fruchtbare Arbeit, dem Wissen und Wirken der großen Abtiffin und Seherin von Bingen nachzugehen, die als Naturforscherin und Aerztin von unerhörter Bedeutung für ihre Zeitgenossen war. Auch später wieder wurde sie zu den „non spendende auctoritatis medicis“ gezählt, und ihre Schriften gewannen von neuem Bedeutung. Dr. G. R.

Auch ein Werk von Frauen

Von einer Frau wurde es erdacht, und Frauen haben es in aller Stille geschaffen und zur Blüte gebracht. Wir meinen das **Sunlight-Institut**, welches vor ungefähr drei Jahren für die Verbraucherinnen der Sunlight-Produkte gegründet wurde.

Dieses ist der Seifenfabrik Sunlight in Olten angegliedert und beschäftigt, abgesehen von allen externen Hilfskräften, in hellen, luftigen Räumen gegen 20 Frauen; Vorsteherinnen, Redaktorinnen, Uebersetzerinnen, Statistinnen und Expedientinnen, denen die Herausgabe und der Versand schriftlicher, hauswirtschaftlicher Kurse, in Form von Büchern obliegt.

In vier Bänden - **Haushalten, Kleidermachen, Putzmachen und Ergänzungen** wird der umfangreiche Komplex häuslicher Betätigung vor uns aufgerollt: Von der Einstellung der modernen Frau zum modernen Haushalt wird gesprochen, von schönem, einfachem Wohnen, vom Instandhalten des Heims, von Buchführung und Versicherungen, von Säuglings- und Krankenpflege, vom Kochen und vom Gartenbau. Frauen, die sich vor allem für Handarbeiten interessieren, erhalten systematische Anleitung zur Ausführung ihrer ganzen Garderobe; ferner wird das Anfertigen von Hüten, das Entwerfen und die Techniken geschmackvoller Handarbeiten gelehrt.

Ein fünfter Kurs, über **Erziehung**, der im Laufe dieses Jahres erscheint, wird besonders Eltern und Erziehern, aber auch der heranwachsenden Jugend von Nutzen sein.

Die Sunlight-Bücher können durch keine Buchhandlung bezogen werden, wohl aber gelangt kostenlos in ihren Besitz, wer die mit „Sunlight-Institut“ bedruckten Schachtelteile von Lux, Vigor, Vim, Sunlight-Seife und die Hüllen von Twink- und Araby-Seife an das Sunlight-Institut einschickt. Für 6 grosse (12 kleine) Coupons wird eine „Lektion“, d. h. ein 32 Seiten starkes, reich illustriertes Heft abgegeben. Zwölf solche Lektionen, in einem geschmackvollen Sammler vereinigt, bilden ein Sunlight-Buch.

Ich bitte Sie, mir umgehend Ihren Institutsprospekt mit Anmeldechein zuzustellen.
Name: _____
Genaue Adresse: _____
(Gefl. ausschneiden)

Verlangen Sie Prospekte durch das

SUNLIGHT-INSTITUT IN OLTEN.

IM DIENSTE DER FRAU

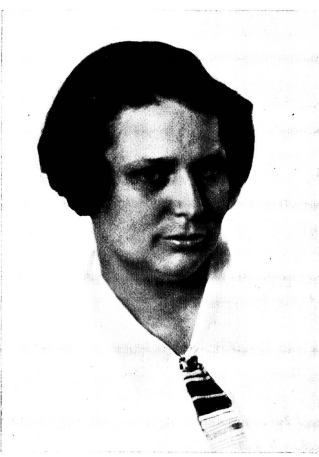
**DER MODERNE KÜHLSCHRANK
FÜR DAS MODERNE HEIM**

**DER IDEALE AUTOMATISCHE
HAUSHALT-KÜHLSCHRANK A-S 141
ERFÜLLT DEN TRAUM DER FRAU**

A-S 141

**IST DER AUTOMATISCHE KÜHLSCHRANK DER IHNEN TÄGLICH NEUE FREUDE
MACHEN WIRD. SEINE KONSTRUKTION IST DAS ERGEBNIS JAHRELANGER
FORSCHUNGSARBEIT. DER KÜHLSCHRANK IST SCHWEIZERFABRIKAT UND
BIS IN JEDE EINZELHEIT AUS DEN BESTEN MATERIALIEN MIT ALLER SORG-
FALT HERGESTELLT. DER A-S KÜHLAUTOMAT IST BROWN-BOVERI FABRIKAT,
QUALITÄTSARBEIT DURCH UND DURCH**

**AUDIFFREN SINGRÜN KÄLTE-MASCHINEN A.-G.
BASEL**



Lux Guyer

Die geniale Architektin der Saffa.

Der Baugedanke der „Saffa“

Von Lux Guyer.

Sie treten von der Neubrückstrasse her auf einen grossen freien Platz, auf dem die Eingangspartie der „Saffa“ mit einer freien Gebärde zurückweicht. Sie befinden sich gleichsam vor einer halb geöffneten Klammer, deren Angelpunkt oben am Bremgartenwald versteckt wäre.

Wenn dieser Eindruck Ihnen nicht rein erhalten werden konnte, so geschah dies aus nachträglichen Programmzwang. Die nun vorgelagerten Kassenhallen verwickeln nun leider den gewollten Eindruck beträchtlich, und nur durch die Farbgebung konnte der Mißklang etwas gemildert werden.

Das Programm der Ausstellung lautete anfangs einfach und klar: 7 Ausstellungsgruppen à je ca. 1000 Quadratmeter Bodenfläche, 4 Wirtschaftsbetriebe, mehrere Sonderbauten, einige Pavillons.

Vorsicht gebot mir, den Plan nicht in einen starren Rahmen zu zwingen, der bei jeder Abweichung und jedem Zuwachs hätte gesprengt werden müssen. Statt dem üblichen, festen Organisationsprinzip griff ich zu einem

Additionsprinzip, d. h. ich schachtelte Hallen so ineinander, daß sie beliebig auseinander und ineinander gefügt werden konnten. So konnte man unbedenklich die Bedürfnisse, die Anmeldungen anwachsen lassen, ohne daß in späterer Stunde der ganze Plan gefährdet gewesen wäre.

Es ist auch dem Laien ohne weiteres klar, daß Frauenarbeit, zum erstenmal vor der Welt ausgestellt, nicht in Riesenhallen, programmäßig kalt aufgetürmt werden kann. Es liegt eben gerade im Wesen der Frauenarbeit, daß diese vielfach verarbeitete Kleinarbeit eines besonders liebevollen und viel zarteren Rahmens bedarf. Die Frau, die überall hin ihren persönlichen und häuslichen Rahmen mehr mitnimmt als der Mann, kann nicht einen beliebigen Maßstab entnehmen. Das Atmosphärische um diese Arbeit herum, sozusagen die Gefühlsdichte galt es mit herein zu ziehen, damit diese Frauenwerke nicht um einen ihrer wesentlichsten Faktoren entblößt würden, um nicht das Ganze zu erkälten und verarmen zu lassen. Daher die Aufstellung der kleinen Hallen, welche es überdies ermöglichten, abwechslungsreiche, räumliche Plätze zu gestalten. Ich möchte an dieser Stelle besonders betonen, daß ich vor der Bearbeitung des definitiven Projektes sorgfältigste Berechnungen anstellte, mit dem Ergebnis, daß die kleinen Hallen

trotz allen gegenteiligen Gerüchten effektiv billiger sind als große Hallen.

Abgesehen von den Programm-Forderungen hätte das wunderschöne Terrain Rechte, die berücksichtigt werden mußten. Es fällt in sanften Kurven vom Bremgartenwald gegen die Enge. Ich wollte diesen schönen, regelmäßigen Atemzug im Projekt festhalten.

Deshalb: alle Fische zu den Kurven parallel, die einzelnen Hallen mit dem Gelände abfallend, Anpassung des Neuen an das Bestehende. Zur Belebung und Abwechslung an gewissen Punkten: Gegenätze.

Die kurzen Fische von „Amateur“ und „Wissenschaft“ bringen Bewegung in die Ruhe. Der Turm verbindet auf der winkelhaltierenden der beiden Achsen Viererfeldweg und Neubrückstrasse. Die ganzen Hallen fangen hier um dieses Zentrum an zu freieren und stellen sich wieder beruhigt und geordnet dem Haupteingang entgegen. Der Bremgartenwald mit allen Sonderbauten schließt den Bogen. Der Ausblick auf die Alpen konnte so fast überall freigelassen werden.

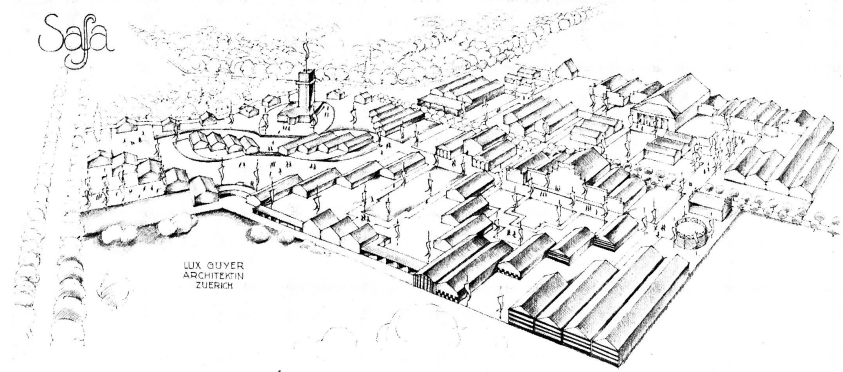
Die Orientierung dürfte nicht schwer sein. Man schwimmt anhand des Kataloges gleichsam von Gruppe zu Gruppe: „Hauswirtschaft“ (Ernährung, Kleidung, Wohnung, häusliche Arbeiten). Von der Handarbeit sinngemäß weiter zum: „Kunstgewerbe“, zur „freien

Kunst“, von dieser zum „Gewerbe“: (Mode, Keramik etc. etc.).

Das „Gewerbe“ leitet über zur „Industrie“ und „Heimarbeit“. Hier große Hallen; da tritt die Arbeit in die Welt. Der Maßstab wird größer, alles strenger, schematischer. Es ist also nicht zufällig, daß diese Gebäude gleichsam als Abgrenzung und Wall an die Peripherie platziert wurden. „Hilfsmittel“ reihen sich ebenfalls peripherisch an, als Uebergang zur Männerarbeit.

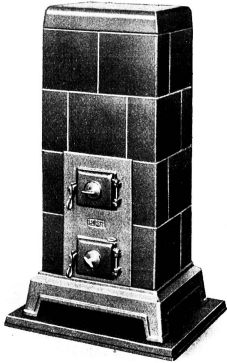
Hineingetreten wurden die Wirtschaftsbetriebe: Das alkoholfreie Restaurant, ebenfalls ein reines Frauenwerk, flankiert zwei große Höfe. Von hier aus sollte man durch sehr große Fensterflächen zum Genuß zweier verschiedenfarbiger Höfe gelangen; leider wurde diese Absicht zerstört.

Was die Farbgebung anbetrifft, so ist sie keine willkürliche. Sie folgt sinngemäß den Gruppenleitfarben, die dem Wesen der Gruppe sich anpassen: z. B. „Erziehung“ blau, „Industrie“ weiß-schwarz, „Hilfsmittel“ gelb uff. Die Uebergänge verlangten eine besonders große Fensterflächen zum Genuß zweier verschiedenfarbiger Höfe gelangen; leider wurde diese Absicht zerstört. Was die Farbgebung anbetrifft, so ist sie keine willkürliche. Sie folgt sinngemäß den Gruppenleitfarben, die dem Wesen der Gruppe sich anpassen: z. B. „Erziehung“ blau, „Industrie“ weiß-schwarz, „Hilfsmittel“ gelb uff. Die Uebergänge verlangten eine besonders große Fensterflächen zum Genuß zweier verschiedenfarbiger Höfe gelangen; leider wurde diese Absicht zerstört.



Saffa-Plan.

A.-G. der Ofenfabrik Sursee

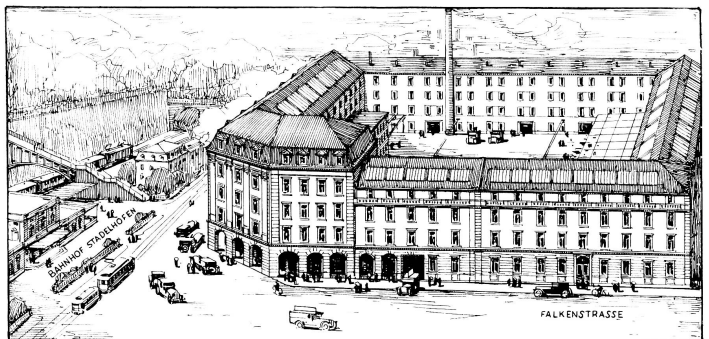


Rahmenloser Zimmerofen

Oefen

zum Heizen und Kochen, für Wohn- und Schlafzimmer, Büros, Magazine, Corridors, in den verschiedenen Ausführungen

— Verlangen Sie Prospekte —



Möbelfabrik

H. Aschbacher

Zürich 8

Falkenstrasse 28-32 beim Bahnhof Stadelhofen Falkenstrasse 28-32

Mein gesamtes Etablissement ist im Umbau begriffen.
Die bedeutend vergrößerte Fabrikations-Anlage hat den Betrieb wieder voll aufgenommen und ist mit den technisch fortschrittlichsten Errungenschaften ausgerüstet. Dadurch bin ich in der angenehmen Lage, meine Erzeugnisse als **Selbstfabrikant zu ganz bedeutend herabgesetzten Preisen** meiner werten Kundschaft abzugeben.

Ich fabriziere nur interessante, praktische Modelle aus feinsten Edelhölzern, die den verwöhntesten Ansprüchen gerecht werden und garantiere für absolute Dauerhaftigkeit.

Meine Erzeugnisse sind weltbekannt

Höchst prämiert auf Welt- und Landesausstellungen für ganz ausserordentliche Leistungen. 22 goldene Medaillen. Besichtigen Sie meine sehenswerte Ausstellung ohne jeden Kaufzwang! Auf Wunsch erleichterte Zahlungsbedingungen. Alle Lieferungen franko Domizil.

Der Tee von Niederländisch Indien.

Im Lande der üppigsten Vegetation der Welt, in Niederländisch-Westindien, werden die Tee-pflanzen und Sortierungen unter Leitung wissenschaftlich geschulter Männer und Spezialisten einer ganz besonderen Sorgfalt und Pflege unterworfen. Dank dieser grossen Aufwendungen ist einer der besten Tees der Welt gezogen worden, sodass die Produktion in den letzten Jahren um ein Mehrfaches gestiegen ist, wie es wohl von keiner andern Teesorte erreicht worden ist.

Dieser absolut hochqualifizierte Tee ist unvergleichlich in Bezug auf sein wunderbares Aroma und feinen Geschmack, so dass, wenn Sie einmal ein: Probe damit gemacht haben, ihn nicht mehr missen können. Er wird in 2 Qualitäten assortiert:

- Marke I: Magazine délicieux
- Marke II: Magazine excellent

und zu untenstehenden Preisen verkauft. Wir laden Sie ein, unter Verwendung des unten befindlichen Bestellzettels sich eine Probensendung kommen zu lassen, und wir sind gewiss, Sie zu unsern ständigen Kunden zählen zu dürfen.

Hier abtrennen!

Bestellschein.

Ich bitte Sie, mir per Nachnahme zu senden:

Niederländisch Indien-Tee		
Marke I „Magazine délicieux“ à Frs. 3,30 per 250 Gramm	à .. 6,30 .. 500 ..	} Nichtpassendes geil. streichen.
Marke II „Magazine excellent“ à .. 2,85 .. 250 ..	à .. 5,20 .. 500 ..	

mit 9% Vorzugsrabatt für die Leser des Schweiz. Frauenblattes + 1/2 Portospesen

Name und Vorname (gut lesentlich schreiben) _____

Strasse _____ Ort _____

Die Bestellung kann auf eine 10 Cts. Postkarte oder als Brief mit 10 resp. 20 Cts. Porto spediert werden und ist zu adressieren an Tee Magazine, Depot Zürich 8, Wiesenstrasse 11.

Wir und unsere jungen Mädchen.

Zum Schweizerischen Jungmädchentag in der Saifa.

Wenn die Saifa einen besonderen Jungmädchentag veranstaltet, so tut sie es wohl aus dem Gedanken heraus, daß ja der ganze Kampf der Frau um günstigere Arbeitsmöglichkeiten, um eine gesellschaftliche, kulturelle und politische Besserstellung des weiblichen Geschlechtes der künftigen Generation gilt.

Wie werden unsere jungen Mädchen wohl auf diese Demonstration und diesen Appell reagieren? Wir wollen uns keinen zu großen Illusionen hingeben. Sie werden sich wohl für vieles interessieren, sich einiges auch anregen und anspornen lassen; aber zu viel Bewunderung und Dankbarkeit für unsere Leistungen dürfen wir nicht erwarten.

Ja, es liegt vielleicht beinahe die Gefahr vor, daß sie über dem Erreichten das noch zu Erreichende außer Acht lassen. Es sind ihnen

einige Hindernisse aus dem Wege geräumt worden: Ausbildungsmöglichkeiten und Berufswahl, die den Frauen früher verschlossen waren, sind ihnen heute zugänglich. Daß auch die Mädchen einen Beruf ergreifen dürfen und sollen, braucht heute keiner Erörterung mehr.

Das ziehen wir Älteren vielleicht oft nicht genug in Betrachtung, wenn wir uns an die Jugend wenden. Es sind nicht neue Probleme, die unsere Jugend bewegen; die Probleme haben nur eine andere Form angenommen, weil sich die äußeren Verhältnisse geändert haben, und die Gefahren und Schwierigkeiten liegen für die Jungen wieder anders als sie für uns lagen.

und Haustochter eine dem Werte ihrer Tätigkeit entsprechende unabhängige Stellung eingeräumt werde. Der Zutritt zu unsern Universitäten steht unsern jungen Mädchen offen; aber sie finden dort fast ausschließlich männliche Dozenten. Sie sind also nur als Lernende zugelassen und werden sozusagen ausnahmslos von Männern unterrichtet; es werden ihnen — um ein paar wenige Beispiele herauszugreifen — in der Medizin, in der Rechtswissenschaft, in der Geschichte die Probleme ausschließlich vom männlichen Standpunkte aus beleuchtet.

Aber wie, wenn sie unsern Mädchen genügt? Wenn sie überhaupt mit ihrem Mädchenlos und Schicksal, mit ihrer Stellung in Beruf und Gesellschaft zufrieden sind und nichts anderes verlangen, als daß man sie „in Frieden lasse“.

Ob wir nicht am besten täten, sie wirklich „in Frieden“ zu lassen? Ob nicht schon zu viele Appelle an sie ergangen sind von allen Seiten her und ob ihre scheinbare oder tatsächliche Gleichgültigkeit nicht eine gewisse Notwehr ist? Es ist vielleicht schon eine zu große Last auf ihre Schultern gelegt worden durch die Freiheit und „Selbstregierung, die wir und die äußeren Verhältnisse ihnen geben.

gerade weil es durch weniger Konventionen und Traditionen begrenzt ist. Das heißt natürlich nicht, daß wir ihnen nicht von unsern Zielen reden und sie nicht auf das aufmerksam machen sollen, was in ihrer Stellung in Beruf und Gesellschaft zu ändern wäre.

Arbeiten wir unterdessen vorwärts und versuchen wir vor allem unsere Arbeitsmethoden und unsere Kampfweise immer wieder den neuen Verhältnissen anzupassen, so daß unsere Jugend, wenn sie miteingreifen will, uns an der rechten Kampfseite finde!

C. Ragaz.

Das Schweizerische Frauenstimmrecht im Selbstzug.

Und wißt ihr, wo die Schnecke, die große Stimmrechtsfrage jetzt lebt? Nicht es euch sagen: Droben, hinter dem majestätischen Säulengang hat sie sich festgesetzt. Da lauscht sie hinab zum Kongresssaal, wo in vielen Wochen so viel geredet, gemittelt und getünchelt wird. Gebuldig harret sie auf den Kommandobrief, der ihren Gang beschleunigen soll.

Zürich Villa Persévérance Forchstrasse 22 Familienheim für Junge Damen Sehr schönes Haus mit Garten, helle behagliche Zimmer. Dasselbst ist auch Gelegenheit zur Ausbildung im Kochen und allen Handarbeiten — Prospekte — Kathol. Töchterheim Minervastrasse 8 Heim für Schülerinnen, Büroangestellte, Ladentöchter, Stellensuchende. Neu renoviertes Haus. — Nähere Auskunft bereitwilligst Stellenvermittlung Leitung: Ehrw. Schwestern v. Baldegg

Auch Töchter wollen heute selbständig werden und die dazu nötige Bildung erwerben. Wir vermitteln sie durch unsere Handelsfachschule mit Jahreskursen in modernen Sprachen und allen Handelsfächern zur Vorbereitung für die Handelspraxis. Gymnasialabteilung zur Vorbereitung auf kantonale u. eidgenössische Maturität und E. T. H. Sekundarschule Individueller Unterricht in kleinen Klassen. INSTITUT HUMBOLDTIANUM, BERN Schloßstrasse 23 Tel. Bollw. 34.02 Prospekte und Referenzen Dir.: Dr. Wartenweiler.

Handelsschule Rüedy, Bern Bollwerk 85 Gegründet 1875 Tel. Chr. 10.30 Die altbewährte Schule für das praktische Leben beginnt am 23. Okt. Jahres- und Halbjahreskurse Stenographie — Maschinenschreiben Buchführung (einf., amerik., Ruf etc.) Kaufm. Rechnen. Fremdsprachen usw. Bureau-Praxis im Übungs-kontor sowie Hotelschul-kurse (6- u. 3-monatl.) Prospekte, Referenzen und Beratung gratis.

HOTEL BAREN Iffm 35 Betten von Fr. 3.50 an, Mittag- und Abendessen v. Fr. 3.— an. Bekanntlich gut bürgerliches Passantenhaus und Küche. HOTEL BAHNHOF-TERMINUS Spiez 60 Betten — Gartenrestaurant mit Aussicht auf See und Alpen. HOTEL BELLEVUE FRUTIGEN 40 Betten. Pension von Fr. 8.50 an. Garage, Park, Hähnchen und Forellen — F. Schläfli. HOTEL BLAUKREUZ-ZÄHRINGER INTERLAKEN 30 Betten. Pension von Fr. 8.— an — Mittag- und Abendstisch von Fr. 2.50 an.

Ecole d'Etudes sociales pour femmes - Genève subventionnée par la Confédération Semestre d'hiver: 23 octobre 1918 au 16 mars 1929. Culture féminine générale, cours de sciences économiques juridiques et sociales. Préparation aux carrières d'activités sociales (protection de l'enfance, surintendance d'usines, etc.) d'administration d'établissements hospitaliers, d'enseignement ménager et professionnel féminin, de secrétaires, bibliothécaires, libraires. Cours d'infirmières-visiteuses en collaboration avec la Croix-Rouge. Ecole de Laborantes. Le Foyer de l'école, où se donnent les cours de ménage: cuisine, coupe, mode, etc., recueil des étudiantes de l'école et des élèves ménagères comme pensionnaires. Programme 30 cts. et renseignements par le secrétariat, rue Ch. Bonnet, 6.

Speisehaus „POMONA“ Effingerstrasse Nr. 12 — (Nähe Bahnhof) BERN Rein vegetarisches und gemischte Küche in Butter gekocht Rohkost Menus à Fr. 2.—, Fr. 1.60 und „à la carte“

Ferien- od. Erholungsgelegenheit in Arosa Privat-Pension von Schwester Härlin Tel. 209 Villa Bergheim 15 Betten Kleines gemütliches Heim für Damen u. Junge Mädchen.

Erholungsheim Rosenhalde Hünibach (zwischen Thun und Hilterfingen). Prachtvoll erhöhte Lage am rechten Seeufer. Freundliches Heim für Erholungs-, u. Pflegebedürftige, Diätetiken, Bäder, Zentralheizung, Sorgfältige Pflege und Aufsicht durch dipl. Rotkreuz-Pflegerin. Pensionssprei Fr. 8.50 bis 10.— Jahresbetrieb, Beste Referenzen. PROSPEKTE durch Schwester R. MADER.

Physikalisch-dietetische Kuranstalt Schloß Steinegg TELEPHON No. 50 Hättwil. Bahnhöfen: Frauenfeld - Stammheim - Stein a. Rh. - Eschenz Individuelle, sorgfältige Behandlung. Das herrliche Panorama, die grossen Luft- und Sonnenbädungen, das geräumige Haus mit dem ruhigen, heimeligen Betriebe bieten einzigartige Kur- und Erholungsmöglichkeiten. Pensionssprei Fr. 7.— bis 9.—/Fr. je nach Jahreszeit und Zimmer. Illustrierter Prospekt durch die: Consult. Arzt: Dr. med. O. Spühler. Verwaltung: G. Jenni-Färber.

HOTEL OBERLAND LAUTERBRUNNEN empfiehlt sich bestens Telephone No. 9. HOTEL ADLER Lauterbrunnen Vorzügliche Küche. Auto-Garage — 2 Minuten vom Bahnhof. HOTEL BLAUKREUZHOF THUN Pension Fr. 8.— Mittag- u. Abendstisch Fr. 1.50 - 3.—

Privatschule Ott-Tobler Zürich Neumünsterallee 1 Tel. Hottingen 1416 6 Primar-Klassen für Knaben und Mädchen 4 Sekundar-Klassen für Mädchen Externat Internat für Mädchen

Buchhofers Kochkurse Frau E. Suter-Budhofer Junkerngasse 34 Bern Kurs: 2. Oktober bis 2. November 14. November bis 15. Dez. Gute und feine Küche, ohne vorherige Kenntnisse bester Erfolg. Buchhofers Schweizer Kochbuch Fr. 17.— Prospekte franko und gratis.

Mädchen-Institut Graf Zürich Seefeldstrasse 85 Seefeldstrasse 85 Sprachen, Literatur- u. Kunstgeschichte, Musik, Malen Handarbeiten — Handelsfächer — Haushalt — Sport. Sommer- und Winteraufenthalt in den Alpen — Prospekte und Referenzen —

Frutigen Kinder-Erholungsheim „Waldheim“ 860 Meter über Meer Lötschbergbahn Vorarlpinne, staubfreie, ideale Lage am Waldrand, Jahresbetrieb, Liebevoller Pflege, großes, geräumiges Haus, ärztliche Aufsicht, Unterricht in deutscher und französischer Sprache. Mlle Bertholet, Frl. M. Schneider Dipl. Rotkreuz-Schwester

Kunstschule Münch-Winkel Böcklinsstrasse 17 Zürich Telefon Hottingen 31.69 Malen — Zeichnen Textile Arbeiten — Buchbinden — Prospekte kostenlos

PRIVAT-KOCH- UND HAUSHALTUNGSSCHULE Frau Dr. L. HALLER-SCHELLING BERN Mühlemattstrasse 15 Prospekte und Referenzen zu Diensten. Telephone Christ. 13.33 Postcheckkonto III/1812

RüttiHubel-Bad bei Worb — Nähe Bern Idealer Herbstaufenthalt Bequemer Besuch der „Saifa“. Prosp. durch F. Schuppbach.

Von unseren Schweizer Frauenverbänden.

Etwas für noch Arbeitslehende.

Der Schweizer, katholische Frauenbund.
Seine Ziele und Aufgaben.

Als zu Anfang des laufenden Jahrhunderts die Gründung eines schweizerischen katholischen Frauenbundes von verschiedenen Seiten zugleich in Aussicht genommen wurde, stimmte man darin überein, daß eine Verbindung möglichst aller katholischen Schweizerinnen zu schaffen sei. Die Frau des Volkes, die täglich in irgend einer Art um ihr Brot arbeitet, wie jene, die Zeit und Mittel zur Hilfe für andere besitzt, sollen beide darin Platz finden, ebenso die katholischen Schweizerfrauen der verschiedenen Landesgegenden. Als geeignete Form dieser Verbindung erwies sich der Zusammenschluß der schon bestehenden katholischen weiblichen Vereine. 1912 als selbständige Organisation gegründet, umfaßt der Schweizerische katholische Frauenbund heute um die 100 000 katholische Schweizerinnen. Das Frauenbündel hat für seine äußere Entwidlung aber ist im Laufe der Jahre das Gleiche geblieben: die Sammlung möglichst aller katholischen Schweizerinnen.

Wenn auch dieser Zusammenschluß bis heute noch nicht vollständig geworden ist, so hat sich der Schweizerische katholische Frauenbund doch von jeher berufen gefühlt, Träger der katholischen Frauenbewegung in der Schweiz zu sein. Als solcher ist es sein Hauptziel, der Frau in unsern veränderten und vielfach schwierigen Zeitverhältnissen zu jener Stellung zu verhelfen, die ihr als einer dem Manne gleichwertigen aber nicht gleichartigen Persönlichkeit vom Schöpfer bestimmt ist. Das fordert aber zugleich, daß er daran arbeite, die Frauen seines Tätigkeitsbereiches fähig und willens zu machen, den Anforderungen ihrer Zeit und Lebensstellung an ihre Persönlichkeit und Arbeitsleistung zu entsprechen. Der Schweizerische katholische Frauenbund darf darum auch dem Familien- und öffentlichen Leben nicht gleichgültig gegenüberstehen. Er muß und will seinen Einfluß auf diese Lebenssphären der Frau ausdehnen. Als besondere Aufgaben hat er sich gestellt: Hebung des religiösen und sittlichen Lebens in Familie und Öffentlichkeit, Förderung der allgemeinen und beruflichen Frauenbildung, wirtschaftliche Hilfen für die Frau und entscheidendes Eintreten für ihre Rechte.



Frau M. Sigriff

Präsidentin des Schweizer, katholischen Frauenbundes.
1. Vizepräsidentin der Schweizer, Ausstellungskommission.

Die Arbeit des Schweiz, katholischen Frauenbundes vollzieht sich immer in Uebereinstimmung mit der katholischen Welt- und Lebensanschauung und im Anschluß an die Kirche. Ohne dies würde die katholische Frauenbewegung sich selbst aufgeben. Das hindert nicht, daß die führenden katholischen Frauen stets mit großem Interesse die Bestrebungen der Frauenbewegung überhaupt verfolgen und oft parallel mit



Mme. Schreiber-Savre

Präsidentin des Schweizer, Akademikerinnenverbandes.

den Frauen anderer Richtung ähnliche Ziele anstreben. Manchmal freilich wird die katholische Frauenbewegung ihre eigenen Wege gehen müssen, weil die Forderungen, die sie stellen muß, sich nicht bedenklich mit den Forderungen anderer Richtungen. Wie das aber auch ist, immer wird der Schweiz, katholische Frauenbund treue Arbeit leisten für das Wohl der Schweizerfrauen.

Ziele und Tätigkeit des Verbandes Schweizerischer Akademikerinnen.

Noch sind es keine 70 Jahre her, seit die ersten Frauen durch die erst jagdlich, dann immer heftiger geöffneten Pforten der schweizerischen Universitäten



Fräulein R. Goeltzheim

Präsidentin des Schweizer, Lehrerinnenvereins.

eintraten; nun haben schon rund 3000 Frauen ihr Hochschulstudium in unserem Lande abgeschlossen. Heute wohnen etwa 700 Frauen mit abgeschlossener Universitätsbildung in unserem Lande. Trotzdem der Bildungsgang, die Bestrebungen und Schwierigkei-



So harmlos ... sogar Kinder dürfen ihn trinken!

Wenn das Coffein im Kaffee und Tee vielen Erwachsenen schaden kann, um wieviel mehr erst Kindern!

Werdende und stillende Mütter meiden den gewöhnlichen Kaffee. Sie trinken coffeinfreien Kaffee Hag, weil ein Teil des Coffeins durch das Blut in die Muttermilch übergeht. Das Kind nimmt es dann mit seiner ersten Nahrung auf. Die Folgen äussern sich in Unruhe, viel Schreien mit nachheriger Ermattung und ungesundem Schlaf.

Nicht nur dem Säugling, jedem Kind ist das Coffein im Kaffee und Tee abträglich.

Mancher Mensch hat seine Nervosität, seine Schwächlichkeit vom Kaffee und Tee, den er von Jugend auf regelmässig trank.

Hören wir den Arzt:

Dr. G. A. Ootmar schreibt u. a. in seinem „Buch für junge Mütter“:

„Glücklicherweise ist ein grosser Fortschritt beim Kaffee erreicht durch den Kaffee Hag. Diesem Kaffee ist die schädliche Wirkung für Mutter und Kind genommen und jede werdende Mutter, jede Amme, und nicht allein diese, son-

dern eigentlich jeder Mensch sollte diesen Kaffee trinken. Ich betrachte den Kaffee Hag als einen Segen für die Menschheit.“

Eine Vereinfachung.

Kaffee Hag ist dem Kinde wie dem Grosspapa gleich bekömmlich. Auch abends stark aufgegossen getrunken, beeinträchtigt Kaffee Hag nie den Schlaf. Mit Kaffee Hag gemischt, trinken die Kinder ihre Milch viel lieber und auch mehr, weil er geschmacksverbessernd ist. Kaffee Hag bedeutet hiemit für Sie auch eine Vereinfachung Ihres Haushaltes.

Probieren geht über studieren!

Kaffee Hag ist echter, reiner Bohnenkaffee durch und durch. Nur das nicht zu den Geschmacks- und Aromastoffen zählende Coffein ist ihm genommen, sonst nichts. Sie und Ihre Angehörigen werden sein edles Aroma, seinen milden, feinen Geschmack und seine absolute Unschädlichkeit ebenso preisen wie aber tausend andere Familien.

Ein schmuckes Kaffee Hag-Paket wartet beim nächsten Spezierer auf Sie. Es kostet Sie nur Fr. 1.70.

KAFFEE HAG SCHONT IHR HERZ

KAFFEE HAG
ECHTER KAFFEE

Eine unentbehrliche Stütze der Hausfrau ist der **Landis & Gyr Zeitschalter**

Er sorgt dafür, dass

1. der Elektroboiler nur bei Niedertarif Strom verbraucht,
2. das Wasser nie zu heiss wird,
3. das Wasser nie zu kalt wird.

Auskunft erteilt das Elektrizitätswerk

Möbel sind Vertrauenssache!

bevor Sie Ihre **Aussteuer** kaufen besuchen Sie zu Ihrem Vorteile meine

Möbel-Ausstellung

A. BIERI, Möbelfabrik, RUBIGEN

PFAFF-Nähmaschinen

für Familien, Heimarbeit und Gewerbe
in den verschiedensten Modellen und Möbel-Ausstattungen.

Schnellnäher
Elektro-Nähmaschinen
Neuzeitliche Möbel zur Zimmereinrichtung passend
Seit 65 Jahren glänzend bewährt!

Bequeme Zahlungsbedingungen - Seriöse Garantie

Die nächste Bezirksvertretung wird auf Wunsch aufgegeben vom Generalvertreter
Ludwig Gelbert, Giesshübelstr. 62, Zürich 3

Detail-Verkaufsstelle für den Bezirk Zürich:
PFAFF-Nähmaschinenhaus LUDWIG GELBERT, ZÜRICH 1
URANIASTRASSE 2



Fräulein C. Bernoulli
Präsidentin des Schweizer Bundes abstinenter Frauen.

ten während des Studiums und beim Uebergang ins praktische Leben und in der Praxis auch späterhin bei uns Akademikerinnen sehr ähnlich sich gestalten, trotzdem sich unsere Lebensweise oft fast berühren und der Gehirnanstausch mit Schwestern, die auf dem gleichen oder benachbarten Ackerboden pflügen und säen, uns reiche Anregung bieten würde — oft kennen wir doch Frauen jenseits der Grenze besser als unsere eigenen Landsmännchen. Während in angelsächsischen Ländern die Freude am Klübsleben rasch Beziehungen vermittelt und Freundschaftsbände knüpft, schafft unsere schwerfällige Natur, unsere eher zur Zurückhaltung nehmende Sitte nur lange Möglichkeiten, uns an- und aufzuknüpfen. Doch liegt die Bedeutung der Solidität heute deutlich zutage.

Förderung freundschaftlicher Beziehungen und beruflicher Interessen ist der Zweck des Verbandes der Akademikerinnen, der vor 4 Jahren gegründet, heute die Hälfte aller Akademikerinnen unseres Landes zusammenschließt. Die Sektionen in Basel, Bern, Genéve, Lausanne, Neuchâtel und Zürich sind natürlich frei, die monatlichen Zusammenkünfte ihrer Mitglieder zu Referaten, Diskussionen über zu bewältigende Geschäfte zu benutzen, die Studentinnen herbeizuziehen und auch Frauen ohne Hochschuldiplom als außerordentliche Mitglieder ihrem Kreis anzuschließen.

Der schweizerische Verband ist eine Tochter des vor 8 Jahren gegründeten Mutterverbandes der Akademikerinnen, der nahezu 40 000 Mitglieder in allen Weltteilen umfaßt.

So verdrängen nach jeder Beziehung diese über die weite Erde verstreuten Frauen sich äusserlich präferieren mögen, viele Interessen und Bedürfnisse sind doch sehr ähnlich. Überall müssen ihnen noch verschlossene Arbeitsgebiete geöffnet werden. Es gilt, alte Vorurteile und kleinliche Widerstände der aufsteigenden Frau aus dem Wege zu räumen, denn niemand kann heute im Ernst die Fähigkeiten der Akademikerin, sich im praktischen Leben zu bewähren, in Abrede stellen. Es gilt aber darüber zu wachen, daß Mädchen mit wirksamer Eignung und tiefer Neigung zum Studium nicht nur einen ihrer Lebensart angepaßten Bildungsgang durchlaufen können, sondern

vor allen Dingen, daß sie nach Abschluß ihrer Studien nicht dadurch am vollen Einfluß ihrer Arbeitskraft gehindert werden, weil sie Frauen sind. Selbst wo das Gesetz Gleichberechtigung garantiert, stellen sich der Frau im scharfen Konkurrenzkampf mehr Hindernisse entgegen als dem Mann. Nur wenn sie besonders tüchtig, besonders gründlich vor- und ausgebildet, wird sie sich im Wettkampf bewähren können.

Mittel zur wissenschaftlichen Weiterarbeit, zur Ausbildung an einer Hochschule des Auslandes kann die junge Akademikerin selten in ausreichendem Maße selbst aufbringen. Da greift nun der Verband mit seinen wachsenden Stipendienfonds wohlthätig ein, nicht als Almosen, sondern als Anerkennung für geleistete Arbeit und zur Förderung eines zielbewussten Arbeitswillens legt er „Fellowships“ aus, die der so ausgezeichneten ein sorgereiches Weiterforschen an einer Auslandshochschule garantieren. Dies ist wohl die schönste Möglichkeit, im Sinne internationalen Verständnisses fremdes Land und Volk nach seinem geistigen Gehalt erfassen zu lernen.

In jedem Land, wo der Weltverband schon Boden gewonnen, wird auch eine fremde einreisende Akademikerin leicht Anschluss finden; in den schon bestehenden Clubhäusern — in Amerika, Paris, London, Rom — winkt jeder ein behagliches Heim mit ähnlich Gefinnenen, die ihr leicht alle gewünschten Beziehungen antippen können. Schon besteht auch ein internationaler Austausch von Lehrkräften der Mittelschulstufe. So hat dieser Bund manches angebaut oder schon verwirklicht, was andere Organe zum Zweck der Völkervereinigung, der geistigen Zusammenarbeit anstreben.

Innerhalb und außerhalb der Landesgrenzen will der Akademikerinnenverband sowohl praktische als ideale Zwecke verfolgen und Kontakt, Verständnis und Zusammenfluß unter den Frauen pflegen. D. J. A.

Die schweizerischen Lehrerinnenverbände und ihre erste gemeinsame Tagung.

Der Safta ist es zum Teil zu verdanken, wenn zum erstenmal die drei schweizerischen Verbände: der Lehrerinnenverein, der Arbeitslehrerinnenverein und der Verein der Gewerbe- und Hauswirtschaftslehrerinnen am 8./9. September gemeinsam tagen.

Der schweizerische Lehrerinnenverein ist der älteste der drei; er umfaßt fast ausschließlich die wissenschaftlichen Lehrerinnen aller Schulstufen, und herausgewachsen ist er aus dem Berufswissen, franken und dienstleistungsorientierten Kolleginnen beizugehen in Zeiten der Not und Lagen des Alters. In der Nähe Berns steht seit Jahren das schweizerische Lehrerinnenheim, das vielen schon zur Heimat geworden ist für ihren Lebensabend, das andere als Ferien- und Erholungsort das bietet, was sie brauchen. Die schweizerische Lehrerinnenzeitung vermittelt den Kontakt zwischen den Sektionen des Vereins, die sich über die deutsche Schweiz ausbreiten, und hält ihre Lehrerinnen auf dem Laufenden in pädagogischen und methodischen Fragen.

Ausgesprochen als der Lehrerinnenverein ist der Verein der Arbeitslehrerinnen; denn für den Arbeitsunterricht an Mädchenschulen kommt eben nur die Lehrerin in Betracht. Überall ist sie im Amt, in der großen Stadt wie im hinteren Bergdorf. Der Verein macht es sich nun zur Aufgabe, seinen hier verchieden ausgebildeten Mitgliedern durch Veranstaltung von Kursen, Arbeitsreisen, Vorträgen, Ausstellungen etc. die Berufsaufgaben zu erleichtern und sie mit neuen Arbeitsmethoden bekannt zu machen. Die Arbeitslehrerinnenzeitung trägt reiche und vielseitige Anregung in die Arbeitschulen unseres Landes. Der Arbeitslehrerinnenverein wie der Lehrerinnenverein verdankt seine glückliche Entwicklung einer führenden Persönlichkeit: Diner Dr. Emma Graf, jener Johanna Schärer. Diese zwei Frauen haben den beiden Verbänden ihre Aufgabe gegeben.

Der schweizer. Verein der Gewerbe- und Hauswirtschaftslehrerinnen besitzt den großen Vorzug, daß sich in ihm berufliche und weltliche Lehrerinnen zusammenfinden, was zur Folge hat, daß sein Korrespondenzblatt zwanzigfach erscheint und daß seine hervorragend gut organisierten Kurse — die dauern jeweils 8—10 Tage — bald im deutschen, bald im weiblichen Sprachgebiet abgehalten werden. Der Verein gibt sich unermüdete Mühe, seine Mitglieder in ihrer Berufsausbildung zu fördern. Er arbeitet unermüdet daran, besonders den Hauswirtschaftslehrerinnen festen Boden unter die Füße zu geben; denn sie gerade sind auf dem Lande und in kleinen Gemeinden noch recht schimmern daran.

Am letzten Mitgliederabend hat der Verein der Gewerbe- und Hauswirtschaftslehrerinnen sich dem Stellenvermittlungszentrum des schweizer. Lehrerinnenvereins angeschlossen, das seinen Sitz in Basel hat und von dort aus seit langen Jahren schon Stellen im In- und Ausland vermittelt. Dieses Bureau hat auch der schweizerische Kindergartenverein als seine Stellenvermittlungszentrale bezeichnet, jedoch diese drei Vereine hier im schönsten Einvernehmen zusammenarbeiten.

Was viel Arbeit in diesen Lehrerinnenverbänden, wieviel erweist wollen zur Hebung des Standes und dadurch der Schule, wie viel Liebe zur Jugend, der sie alle dienen! Möge über der ersten Tagung der drei schweizer. Lehrerinnenverbände ein guter Stern leuchten! R. G.

Vom schweizerischen Bund abstinenter Frauen.

Professor Hilts Vorwurf: Wo ein Mißbrauch überhand nehme, da hätten die Frauen als Hüterinnen der Sitte nicht ihre Schuldigkeit getan, konnten doch die Schweizerinnen nicht ewig auf sich sitzen lassen. Statt bloß die Klagen so vieler Schwestern anzuhören über ihr alkoholisiertes Frauen- und Mütterleben, sie zur Gewand zu ermahnen und etwa den schmerzlichen Tränen zu unterliegen, hätte man den Beschluß, das Uebel nun einmal an der Wurzel anzugreifen. Am 4. schweizer. Abstinenter Tagung in Basel, Juli 1902 wurde der schweizer. Bund abstinenter Frauen gegründet. Die Anregung kam von einer Zürcherin, Frau Dr. Hedwig Meuler-Walser, die schon am vorhergehenden Abstinenter Tagung auf sich erhoben hatte: Wir Frauen gegen den Alkohol!

Auf welche Weise aber sollte man dem weiblichen Standpunkt aus dem endlich klar ins Auge gefassten Feinde des Familienglücks, der Gesundheit und Sittlichkeit unseres Volkes auf den Leib rufen? Zunächst in der allerersten und direktesten Weise, indem man selber nichts Alkoholisches mehr genoss, ein Mittel, das trotz seiner Selbstverständlichkeit immer noch von vielen Leuten verkannt wird, welche der Abstinenzbewegung mahnend gegenüberüberzeugen“ behaupten. Das Beispiel müßte gegeben werden, vor allem der Jugend, die uns zunächst am Herzen lag. Wie könnte man hoffen, Kinder gegen einen Feind zu wappnen, den man doch bei jeder Gelegenheit wieder herbeiwinkt? Eine ganze Anzahl der Ortsgruppen des Bundes leiten selber Jugendvereine, unterfassen die Mädchengruppen der „Aduna“, lassen die Mütter ihre Kleinen ins „Abstinenzland“ einstreifen, d. h. völlig alkoholfreie Getränke bereiten verpacken. Eine Reihe von Schriften wurden verfaßt und verbreitet für die verschiedensten Altersstufen, von den Erstklässlern bis zu den Konfirmanden, Ansprachen und Aufführungen für Kinder und Jugendliche veranstaltet.

Vorträge, Kurse, Schriften tragen die Aufklärung über Weilen und Gefahren der heiligen Getränke in unsere Kreise. Vielleicht noch einflussreicher wirkt aber die einfache Aussprache von Frau zu Frau, von Mutter zu Mutter. Jedes Mitglied macht es sich zur Pflicht, Angehörigen und Gästen des Hauses alkoholfreie Erfrischungen anzubieten. So lange eben der Alkohol noch eine Rolle in der Küche spielt, wird er auch aus dem Volkshaus nicht verschwinden. Mehrere hundert Frauen haben die beiden Verbände ihre Aufgabe gegeben. Sie schaffen alkoholfreie Bewirtung bei den verschiedensten Anlässen: bei Festen und Tagungen, auf dem Gise, dem Sportplatz, an



Frau H. Koffer-Corredon
Präsidentin des bernischen Hausfrauenvereins.

Weisen etc. Sie unterstützen die Gründung von Gemeindeführern: Aus ihrer Mitte ging die Anregung hervor, während der Mobilisation den Soldaten alkoholfreie Stuben aufzutun. Eine solche wird von einer unserer Gruppen in Bierre auf dem Wappenberg bauernd gehalten. Die Genter Gruppe betreibt eine hübsche Kaffeewirtschaft im Park La Grange, die Argauer ein alkoholfreies Familienhotel Seldovia, St. Gallen ein Milchbühl etc. Basel bedient mit seinem Küchenauto die Arbeiter auf den Bauplätzen, eine wichtige, bereits auch an anderen Orten in Angriff genommene Aufgabe.

Der schweizerische Bund abstinenter Frauen, der zurzeit gegen 3000 Mitglieder in 60 Gruppen vereinigt, ist auf dem Boden der beruflichen und weiblichen Schweiz aufgewachsen, wo er im Laufe eines Vierteljahrhundert merktbar an Ansehen und Einfluß gewonnen hat. Vor kurzem hat er sich der weltumspannenden Union abstinenter Frauen unter dem Zeichen des weißen Bandes, die im Juli in Lausanne tagte, angeschlossen. H. B.

Müller-Stampfli & Cie. Langenthal
Gegründet 1852 · Handweberei · Gegründet 1852
empfiehlt seine vorzüglich gearbeitete
Tisch-, Bett-,
Toiletten- und Küchenwäsche
Schweizerfrauen,
unterstützt die altbewährte
Schweizer-Heim-Industrie
Muster zu Diensten · Telefon No. 23

Fr. H. Kessler, Bahnhofstrasse 92, ZÜRICH TELEPHON: Seinau 24.37
Pedicure e Manicure e Face-Massage
Parfumerie
Allezeit weicher Allezeit weicher
Nussa auf Brot
Nuxo
Nuxo
Nuxo
Nussa- und Nussella-Speisefett
J. KLASI · NUXOWERK · KEMPRATEN · RAPPERSWIL

Abonnements-Bestellung für die Administration des „Schweizer Frauenblatt“
Zürich, Tödi-Strasse 9
Die Unterzeichnete bestellt hiemit das „Schweizer Frauenblatt“ auf die Dauer von 1/4 Jahr zu Fr. 3.20
" " " " 1/2 " " " 5.80
" " " " 1/1 " " " 10.30
6 SAFFA-Sondernummern zu Fr. 1.50 Total
Ort und Datum: Unterschrift:
Nichtpassendes streichen — (Gefl. ausschneiden und einsenden)

HAUS ZUR SPINDEL · ZÜRICH
Talstrasse 18
Commissionsverkauf und Heimarbeitbeschaffung
Kunstgewerbe: Keramik, Gläser, Graphik, Bücher, Stoffdrucke, Batik, Metallarbeiten, Truhen, Spielzeug
Decken, Kissen, Spielteppiche, Wandbehänge, handgewebte Veranda- und Badteppiche

Alkoholfreier Tessiner Wein
(sterilisierte Traubensaft) rot od. weiss, 24 Flaschen zu 7 Dzl., Flaschen, inbegriffen 30.— in Flaschen zu 2 Litern Fr. 1.— per Liter ohne Flasche, von 12 Flaschen an.
FR. WEIDENMANN, LOCARNO

FLEURIN
ohne mit
FLEURIN
Ohne mit
FLEURIN

Fleurin
"ist Kuralle Teuf- u. Freilandpflanzen aus 2 & 5 l"
Düngemittel
Nur echt im Original! Erstes Schweizer Produkt mit dem Namen des Fabrikanten
Alphons Hörning Bern
In Drogen, Samen- u. Blumen, handlungen Büchsen von Fr. 1.— an.

Bk-Herde
QUALITÄTSMARKE
BACHMANN & KLEINER
OERLIKON

SCHUHHAUS
JB. HIRZEL-
BALTENSBERGER
Winterthur
Ober-
gasse 32
Schuhe nach Maß in erstklassiger Ausführung. Empfindliche Füße erfahren besondere Berücksichtigung. Besonders reichhaltiges Lager in schönen, modernen orthopädischen und Prothos-Schuhen

Saffa Kafen
Sie das vom Basellandschaftlichen Komite herausgegebene Büchlein
Kirschen-Rezepte
Saffa 1928
In der Ausstellung zu haben

Zum ersten schweizerischen Hausfrauentag.

Darf an einer Veranstaltung, an der so viele Frauenbeteiligungen zu Worte kommen, die Hausfrau fehlen? Sicherlich nicht. Wenn wir die verschiedenen Gruppen der Saffa durchwandern, so begegnen uns auf Schritt und Tritt eine zahlreich, ein Bild, das sich direkt an die Hausfrau wendet. Die Salafite für Gas und Elektrizität, die Hilfsmittel für den Haushalt, die vielen, vielen Apparate, alles, alles geht an die Werke der Hausfrau, von dem geistigen und idealen, das zum Ausdruck gelangt, ganz abgesehen. Bis vor einigen Jahren hat sich die Hausfrau innerhalb der Frauenbewegung sehr wenig zum Wort gemeldet. Ihre Tätigkeit, ihr Wissen und Können ist in anderen Vereinen aufgegangen, und zwar hauptsächlich in Wohltätigkeitsvereinen, wo sie dank ihrer Erfahrungen und praktischen Kenntnisse hervorragendes leistete. Aber für sich selber hat sich die Hausfrau in keinem Vereine eingelebt.

Die Gründe sind verschiedene Natur und liegen nicht zum mindesten bei der Hausfrau selbst. Schier neue Ideen, neue Einstellungen in das Gebiete des Haushautes zu bringen. Schier auch ist, Hausfrauen zu solchen zu begeistern. Wie sehr wird beispielsweise der Gebante, verschiedene Haushaltsarbeiten fähig zu verrichten, von den Hausfrauen selber angefordert.

Und dennoch völlig nicht sich innerhalb des komplizierten, weil gänzlich auf Individualität eingestellten Hausabgabesystems eine große Umwandlung, die durch Vergleiche mit dem Haushalt anderer Länder und Grossstädte vor Augen tritt. Die Hausführung unserer Tage ist so gänzlich von der letzten Generation verschieden, teils dank dem Segenszug der Technik, teils durch unsere veränderte Einstellung. Von den Hausfrauen selber kommt das Verlangen nach Aufklärung, nach Belehrung, nach Kenntnisgabe neuer Methoden und Erfahrungen. Und dann — die Hausfrau von heute ist nicht damit zufrieden, ausschließlich in ihre vier Wände verdrängt zu sein. Was es die Hausfrau vergangener Zeiten? Reineswegs. Was manches Eheglück und persönliche Glück verloren, weil die in ihren verfallenen und einseitigen Wirkungsstrebis angelegene Hausfrau enttäuscht und erbittert einmah, daß ihr Geistesleben zu kurz kam.

Das alles sind Probleme, die die Hausfrauenvereine zu lösen suchen. Reineswegs wollen sie die Hausfrau ihrem Wertungstreis entziehen und sie unzufrieden machen. Ganz im Gegenteil sind es die Hausfrauen, die Interesse für ihre Arbeit haben, die sich untern Hausfrauenvereinen anschließen, und hauptsächlich diejenigen, welche für ihre Familie ihr Bestes leisten möchten. Ihnen wollen wir nützen, wobei uns die Erfahrungen der Hausfrauenvereine des Auslandes dienen sollen. Weiterbildung der Hausfrau! Welches weites Gebiet umfaßt nicht schon dieser einzige Programmpunkt. Nach und nach treten immer größere Probleme hervor, die uns immer härter zum Bewußtsein bringen, wie innig Hausfrau und Volkswirtschaft miteinander verknüpft sind. Aber nicht nur, was die Hausfrau leisten soll und welche Aufgaben ihr obliegen, zeigen sich uns, sondern auch die Notwendigkeiten und Möglichkeiten, ihr die Arbeit zu erleichtern. Durch das Ganze aber zieht sich als roter Faden das Bewußtsein, welche hohe und schöne Aufgabe der Frau zuteil wurde, der es vergönnt ist, für eine Familie zu sorgen und für eine solche zu arbeiten.

Am 12. und 13. September findet nun innerhalb der Saffa zum erstenmal ein gemeinsamer Hausfrauentag statt, der Gelegenheit geben soll, sich kennen zu lernen und zu finden und die Bewegung, die derzeit nur in Bern und Basel Fuß gefaßt hat, auch an andern Orten in Fluß zu bringen. Nachmittags 3 Uhr wird die Präsidentin des Hausfrauenvereins Bern, Frau H. Vetter, im schönen Kongreßsaal die Tagung eröffnen. Frau Schaub-Wacker nage l, die Präsidentin des Hausfrauenvereins Basel, wird darlegen „Was wir wollen“, Frau Hildesgard Marz als Berlin spricht über „Verluststellen im Haushalt“ und Frau Vetter über „Hausfrau und Volkswirtschaft“. Abends 9 Uhr findet ein gemeinsames Nachstellen im altbohemischen Restaurant und anschließend ein gemütlicher Abend statt, an welchem die Präsidentin des Reichsverbandes deutscher Hausfrauenvereine, Frau Maria Feder, über die Hausfrauenvereine in Deutschland, Fräulein Eber aus Kottice (Tschechoslowakei) über eine Frauenheimarbeit ihres Landes, sowie einige Vertreterinnen jüdischer Hausfrauenvereine sprechen werden. Das Unterhaltungsprogramm birgt Vorträge von Frau Brügger vom Heimatsklub.

Der 13. September ist der Festtag der Saffa, der Ausstellungen im Siforischen und Kunstmuseum sowie einer Autofahrt durch Bern gewidmet. S. L.

Zur Psychologie der Hausfrau.

Von Dr. Hilde Grünbaum-Sachs.

Die ältere Hausfrau von heute klagt vielfach über allzu große Belastung. Die wirtschaftlichen Verhältnisse gestatten ihr in vielen Fällen nicht mehr, sich so zu entlasten, wie sie es eigentlich nötig findet. Nun kommt es wohl vor, daß der Mann ihr einmal bei der Arbeit zuseht, seinerseits findet, daß sie alles denkbar umständlich und unpraktisch anpackt und ihr sagt, wie sie nach seiner Meinung den Haushalt aufziehen müsse. Die Hausfrau ärgert sich schwer über solche Kritik und gibt prompt eigene unfaßliche Antwort.

Die Gereiztheit deutet darauf hin, daß eine empfindliche Stelle berührt ist, ein Punkt, an dem Minderwertigkeitsgefühle das ruhige Selbstvertrauen zerstört haben. In der Tat hat die alte Mädchenerziehung Minderwertigkeitsgefühle geradezu geüchtet und damit den Grund zu unfaßlichen Reagieren speziell bei Anlässen dieser Art gelegt. Denn für fast alle Berufe galt die Frau bis über die Jahreshundertende hinaus für unzulänglich begabt, nur auf dem Gebiet hauswirtschaftlicher Betätigung war ihre Befähigung unbestritten. So außerordentliche häusliche Talente schenkte Mutter Natur an die Tatkraft ihrer Geschlechtschöpfung geknüpft zu haben, daß eine systematische Schulung auf diesem Gebiet überflüssig schien, wie sie auf anderen Gebieten als fruchtlos galt. Nach der herrschenden

Auffassung trug jedes Mädchen die Berufung zur künftigen Hausfrau in sich. Ein annäherndes Gleichgewicht in der Verteilung der Geschlechter in den heiratsfähigen Jahrgängen ermöglichte praktisch den weitaus meisten Hausfrauen zu werden. Wer das Ziel erreichte, war in der Regel in den bürgerlichen Kreisen in der Lage, seine Arbeitskraft ausschließlich der Einheit von Haushalt und Familie widmen zu dürfen. Getragen von der gesellschaftlichen Suggestion konnte sich in der unbedruckten Provinz des eigenen Haushalts das im Keim erstikete Selbstvertrauen bis zu einem gewissen Grade wieder erholen. So entwickelte sich der Typus der guten Hausfrau alten Stils, der nie rastenden Leiterin eines unentwegt gepflegten Haushalts.

Wenn es nun heute in dieser Generation geschieht, daß der Ehemann durch die Klagen der Frau auf ihre Arbeitstechnik aufmerksam wird und an ihrer hauswirtschaftlichen Tätigkeit Kritik übt, so muß die Frau dies als einen Angriff auf den schmalen Streifen Boden empfinden, auf dem allein ihr Daseins- und Arbeitsberechtigung bewilligt worden war. Jede Kritik muß, noch ohne daß ihr das Bewußtsein, die Sphäre des Intellekts paßiert, abgewehrt werden wie durch eine Reflexbewegung. Verstärkt kommt hinzu, daß der Ton des Mannes, der der alten Generation angehört, ein sachliches Eingehen in feiner Weise erleichtert. Er fühlt sich der Frau von vornherein überlegen, glaubt im Grunde, ob eingeständenermaßen oder zeitgemäß zuleugnet, noch heute an die gottgewollte Schlichtheit des weiblichen Intellekts und unterfähigt die Anforderungen der Hausfrauenarbeit, in der er den Niedererschlag angeborener weiblicher Triebe und Tugenden preist, ohne jedoch Ausmaß und Druck der Mähen richtig zu würdigen. So türmen veraltete Anschauungen einen Wall von Irrtümern, und die Situation ist psychologisch verfahren, noch bevor einem ernsthaften Austausch der Meinungen die Rede sein kann. Es würde schon einer besonders großen Selbstsicherheit bedürfen, um von dem entwerteten Unterton nicht berührt zu werden. Die Frau der heute lebenden älteren Generation besitzt sie keineswegs, darum muß sie notwendig mit Affekt reagieren, ihre Energien automatisch im Dienst der Abwehr mobilisieren. Unter diesen Umständen kommt es zu einer Antwort, deren weltberühmte „weibliche Unfaßlichkeit“ schon so oft die Wälder auf die Mähe des äußerlich im Recht befindlichen Mannes geleitet und ihre eigene Position hoffnungslos verdoeben hat. Indem

sie sich auf ihre Erfahrung und Übung beruft, läßt sie in Ueberheblichkeit auf der einen, Geizigkeit auf der anderen Seite verpuffen, was natürliche Hilfe und willkommene Anregung sein könnte, — wenn beide die Lage richtig erkennen würden.

Wenn die Hausfrau der jungen Generation Anregungen selbst kritischer Art freudiger und selbstverständlicher entgegenzunehmen pflegt, so ist das nicht, wie man denken könnte, ihrer oberflächlichen hauswirtschaftlichen Bildung zuzuschreiben, sondern der Tatsache, daß sie gleich dem Mann einen Beruf zu befehrt. Sie fühlt sich auf irgend einem Gebiet als Fachkraft, auf dem sie sich der Konkurrenz gegenüber behaupten mußte, und von diesem Punkte her fühlt sie sich vollwertig. Mögen Minderwertigkeitsgefühle auch noch so häufig aus individuellen Ursachen entstehen, als charakteristische Fehlentwicklung einer ganzen Frauengeneration werden sie heute nicht mehr geächtet. Die jüngere Frau der Gegenwart besitzt eine innere Lebensfähigkeit, die aus der Beherrschung eines Berufsgebietes, und sei es auch nur eines kleinen Teilgebietes, entspringt. Daß sie dadurch auch erwerbsfähig ist, d. h. äußerlich unabhängig, wenn es sein muß, verfährt die innere Freiheit, aber macht nicht ihren Kern aus. Das Wesentliche ist die innere Unabhängigkeit vom Mann auf Grund des Leistungsbegehrens. Die Entwicklung der Hausfrauenmentalität ist die Geschichte der gegenseitigen Beziehung der Geschlechter zu einander. So hat die ganze seelische Grundlage des Hausfrauentums in einem gar nicht zu überschätzenden Ausmaß eine Stärkung durch die Siege der Frauenbewegung erfahren, — nur erkennen die meisten Hausfrauen diese Zusammenhänge noch nicht. Nichts ist grotesker, als wenn eine Haushausfrau von der Frauenbewegung abtrübt, die die Frauen angeblich in unweibliche Berufe drängt und sie ihrer eigentlichen Sphäre entfremdet. Ueber den Weg des Berufslebens führt die Frauenbewegung ihre Anhängerinnen erst in das freie Menschentum hinein, das im Hausfrauentum wie in jeder andern Provinz persönlicher Betätigung Voraussetzung für schöpferische Leistungen oder auch nur für ein einigermassen fruchtbares Wirken ist.



Wetterstutz

bringt häufig Erkältungen mit sich. Rheumatismus, Gicht, Ischias treten dann verstärkt auf.

Aspirin-Tabletten

bringen sofortige Linderung und Hilfe. Achten Sie auf die Original-Packung „Bayer“ mit der Reglementations-Vignette und dem Bayer-Kreuz.

Preis für die Glasröhre Frs. 2.— Nur in den Apotheken erhältlich.



DIE TÄGLICHE FORDERUNG

ist Gesundheit und Leistungsfähigkeit. — Darum essen denkende Menschen bewusst

STEINMETZ-BROT

aus gewaschenem und enthülstem Getreide, in dem alle Nährwerte unvermindert enthalten sind. Versuche überzeugen!

Überall ist es erhältlich!

Auskünfte und Aufklärung kostenlos durch

G. Sackmann, Basel. — Allschwilerstrasse 85. —

Bigler Spichiger & Co. G.
BIGLEN (BERN)

GARTENMÖBEL
BETTEN / KINDERBETTEN ETC.
STAHLDRAHMATRATZEN
KLEINMÖBEL
STAHLMÖBEL FÜR BUREAUX
KRANKENMÖBEL

das ist **BANAGO**
der Bananen-Cacao
reich an Phosphaten, Calciumsalzen, Trauben- und Rohrzucker, stärkend und leicht verdaulich.
Nur 95 Cts. das 250 gr. Paket. In besseren Lebensmittelgeschäften. NAGO OLTEN.

Alkoholfrei und doch rassig.
das ist **FRISCO**, der einzige naturreine, unvergorene Obstsaft, am XII. Schweiz. Obstmarkt in Winterthur mit 2 Diplomen I. Klasse ausgezeichnet.
Wer in der „Saffa“ seine Farbe bewundert, wird ihn im Restaurant der Ausstellung versuchen.
Süssmosterei Matzingen Thurgau

Trachsel's **Thermo** Bodenwachs
Feinstes Bienenwachs-Produkt

Das Elektrizitätshaus an der Saffa

Man könnte es eigentlich auch den „neuezeitlichen Haushalt“ nennen, wenn man meint, daß es mit der elektrischen Maschine getan ist. Ich für mich glaube, daß es noch wesentlich mehr zu wagen braucht, als nur die Elektrizität. Aber immerhin, der Verband schweizer. Elektrizitätswerte hat keine Mühe gescheut, uns Frauen die Elektrizität im Haushalt recht schmackhaft zu machen. Er weiß ja wohl, daß wir keine besitzenden Kundinnen sind.

Du bestrichst zuerst den Lichtraum. Gute und schlechte Beleuchtung wird dir hier vor Augen geführt, Licht, das nicht blendet, Licht, das nicht schärfe Schatten wirft, das nicht durch Wärme und Stoffe unnötig absorbiert wird. Ich glaube, manche Kundin ist innerlich ein bisschen, wenn sie an ihre leuchtenden Lampenbrenner und all das Verlezen- und Fränscherezeug zu Hause denkt. Wieviel schöner die flaren leuchtenden Leucht rein zu haltenden elektrischen Lampen aus Glas oder Metall. Und merke dir: Daß du ja Dein Zimmer nicht dunkel tapetizierst, wenn Du nicht Verjüngung willst, es kostet dich bis zu 100% mehr.

In einer ganzen Reihe von Räumen jedoch, die mit höchster Regung ausgestattet sind, — denn hier hat der Möbelfabrikant das Wort und nicht die praktische Hausfrau, eine neben mir sagte nicht unwichtig: Ja, wo soll sie denn, bei dem sehr eleganten, aber viel zu kleinen Schrank, ihre Kleider verbergen? — wird dir die Verwendung aller nur möglichen elektrischen Zimmerapparate gezeigt: Kaffeemaschinen, Zee-maschinen, Toaster, Föhn, Rauchverbrenner und was weiß ich noch alles, ich habe nicht bei allem erkannt, zu was das, was da alles herum steht, dienen sollte.

Im Apparatraum nebenan wird dir die Sache im Betrieb vorgeführt. Das Staubblaugerät und blöht und wäscht und kühlt und schligt! Schöne und schließt und mahlt Kaffee und hadt Fleisch und reibt Brot und schneidet Wöhen etc. etc. ... Du brauchst nicht eine Hand zu rühren, nicht eine Anstrengung zu machen, es geht alles von selbst. Du müdest einen Staubblaugerät? Gleich hier warten sind da, die ich Dir empfehlen könnte, unter einzigen schweizerischer, der Sir Madun, der auch einen elektrischen Blöder führt, der Eureka — wirklich sehr famos, Blöder und Staubblauger in einem, mit einem Handgriff hält Du einen Staubblauger oder einen Blöder, und wenn Du blöchst, Staubblauger er auch zugleich — oder wenn Du lieber bei althergebrachten Marken bleiben willst, dann nimm den Cadillac oder den Prothos Staubblauger der Siemens-Schuckertwerke, die ja auch eine ganze Reihe der feinsten Haushaltsmaschinen herstellten. Oder suchst Du nach einer Waschmaschine? auch da gibt es schon eine schweizerische Firma: Gebrüder Wöhler in Buxtonen-Zugern. Und sogar an einen elektrischen Kühlschrank darfst Du denken? Das ist für mich noch ein Traum in weiter Ferne. Aber ich meine, dir hier die Ausfüh-rung Singruen, Kältemaschinen oder die Autorifer in Zürich, die du ja sicher schon kennen wirst.

Daß es hier natürlich auch eine ganze Reihe elektrischer Herde und Heizöfen gibt, ist selbstverständlich, ich möchte dich aber doch auf einen neuartigen Ofen aufmerksam machen, den Parabolus, der keine Wärme nach allen Seiten gleichmäßig abgibt, Verloch ihn, vielleicht betriffst du es dich selber als die Heizöfen.

Und wenn Du dann nach Bern in die Saffa kommst, so vergiß nicht, dir auch den Schaulustentzug außen am Elektrizitätshaus anzusehen. Schwob u. Co. hat dort schon Berner Leinen ausgestellt, Merkur macht einen immer wieder glückig mit seinen ledernen Sachen, die Konzeption von Veron u. Co. möchte ich am liebsten austausen und ein Kleid aus der starken Fortaleide ist ja schon lange Dein Wunsch. Auch der Meine Alto gute Reize dann und erhebe dir etwas Feines für Deinen Haushalt.

Elektrische Waschmaschine.

Eine gelungene Lösung langjähriger Verlöche ist die Elektro-Venus-Ideal-Waschmaschine mit elektrischer Heizung, die die Firma Gebr. Wöhler, Waschmaschinenfabrik in Buxton (Zugern) auf den Markt bringt.

Die vollständig elektrifizierte Waschtüde kann überhaupt nicht mehr überboten werden, denn sie erfüllt alle Wünsche eines modernen Betriebes. Die Bedienung der Venus-Ideal ist die denkbar einfachste, die Betätigung von 2 bis 3 Hebeln und Haben ist alles. Brennmaterial-Lager, Kupf- und Aluföhnen, Rüdlichnahme auf das Amin usw. fallen vollständig weg. Alles ist sauber und bequem. Diese wirklich ideale Waschmaschine wird in verschiedensten Ausführungen in Eisen verjinkt oder in Gussstüper, mit und ohne Wasserhöhn, hergestellt. Wo vorhanden Boiler genügend heißes Wasser liefern, kommt nur der Top mehr elektrischer Heizungsföhnen in Betracht. Diese laubere Heizungstüde stellt sich nicht viel teurer als Kohlen- oder Gas-Heizung und es steht auch der Anschaffungspreis im Hinblick auf die Rentabilität in einem annehmbaren Verhältnis.

Die „Venus-Ideal“ ist in der Waschtüde des Elektrizitätshaus an der Saffa installiert und weitere Auskunft wird am Stand Nr. 3084 der Firma Gebr. Wöhler erteilt.

Schulen und Jugendliche an der Saffa.

Die Geschäftsstelle des Vereines für Jugendherbergen Bern teilt mit: Um auch entfernteren Schulen, Jugendvereinen und einzelnen Jugendlichen eine gründliche Beschäftigung der Ausstellung zu ermöglichen, hat der Verein für Jugendherbergen Bern im Einvernehmen mit dem Quartierkomitee der Saffa mit Hilfe von behördlicher und privater Seite besondere Räumlichkeiten für Jugendliche bereitgestellt, die zu sehr niedrigem Preise benutzt werden können (30 bis 80 Krappen). Anmeldungen hierfür (Küperio oder Antwortkarte) sind drei Tage vor der Ankunft mit genauen Angaben von Zeit, Zahl und besonderen Wünschen an die Geschäftsstelle für Jugendherbergen Bern zu richten.

Das Reich der Bäuerin.

Das Schweizerische Bauernmetretariat hat eine Broschüre herausgegeben, betitelt „Das Reich der Bäuerin“. Sie enthält eine Darstellung der Einrichtungen des Wasserbauernbaues, welches der Schweizerische Bauernverband an der Saffa errichtet hat und bietet eine eigentliche Anleitung zur Erstellung und Einrichtung bäuerlicher Wohnungen. Es wird, wie in der Broschüre mitgeteilt wird, auch die Frage geprüft, ob nicht für die Förderung aller mit dem Leben der Bauernfrau zusammenhängenden Fragen und der Kulturpflege im weitern Sinne eine eigene Abteilung des Bauernverbandes einzurichten sei.

Ausstellung der Haushaltungsschule der Sektion Zürich des Schweiz. Gemeinnützigen Frauenvereins.

Die Haushaltungsschule Zürich ist an der Saffa auf verschiedene Weise vertreten. Ein Film, aufgenommen von Schweizer Schul- und Volksschule, gewährt in einer abwechslungsreichen Reihe von Bildern der zukünftigen Schülerin und anderen Interessierten einen knappen Einblick in das Leben und Treiben in der Haushaltungsschule während einer Tagesdauer. (Vorführungszeit vom Filmliche Anschläge). Was durch die Begrenztheit vom Film nicht er-

währt werden kann, nämlich die genaue Tageseinteilung für die einzelnen Kurse — das ergänzt in fastbestrohen Bilde ein großer Stundenplan, welcher die Längswand über den Vitrinen im Ausstellungssaal der Schule ziert. (Siehe Raum 2 der Abteilung „Frauenberufe des Kantons Zürich“, Gruppe I, Erziehung, betitelt „Schülerzimmer mit Experimentierraum für eine hauswirtschaftliche Berufsschule“).

Eine Erweiterung für diesen Stundenplan bilden die beiden thematisch dargestellten Berufsbilder, welche an der Seitenwand vom Hauptraum angebracht sind und die Ausbildung der Haushaltungsschülerin und der Hausbeamtin darstellen, welche die rein fachliche Berufsbildung durch die Haushaltungsschule erhalten. Einbild in die Durchführung einzelner Fächer praktischer und theoretischer Art zu gewähren, wird verjüht durch die zwei Lektionen, deren Aufbau in der Vitrine dargestellt ist.

Dann auch durch die Tabelle der Haushaltungsbudgets an der Zwischenwand, welche in bildlicher Darstellung von dem auf praktische Haushaltungsführung gerichteten Nebenunterrichte zeugen. Im weitem durch die in der Vitrine und auf dem Tisch aufliegenden Schülerhefte, durch Schülerzeichnungen und Pläne auf den Zeichentischen, und nicht zuletzt durch einige Druckproben aus dem im Frühjahr 1929 erscheinenden Kochbuch, welches die Unterlage bietet für eine seit längerer Zeit in der Haushaltungsschule Zürich als zweckmäßig beschriebene Unterrichtsmittel.

Der Ausstellungsraum selber ist gedacht als Studienzimmer für eine hauswirtschaftliche Berufsschule, d. h. als Aufgaberraum, welcher, getrennt von den Klassenräumen der einzelnen Kurse, reserviert ist für Schülerinnen, die ein Referat, eine Lektion oder dergl. ausarbeiten haben. Um diesen Zweck möglichst gut zu erfüllen, ist der Raum in 3 verschiedene Teile abgegrenzt: den Aufgaberraum mit seiner Fachbibliothek, den Zeichentischen zum Zeichnen von Entwürfen und der Vitrine mit ihrem Vitrinenschrank bestrahlter Anhang.

Um den Schülerinnen solcher Berufsschulen auch Gelegenheit zu bieten, ihr Wissen durch eigene Erfahrung zu fördern, ist ein spezieller Experimenterraum eingerichtet. Die praktischen Verlöche erledigen sich auf Nahrungsmittelkunde, Warenkunde, Gartenbau usw. Hilfsmittel und Material feinerer Art für Verlöche sind im Wandständer untergebracht, während einige Gefäße zu Kochproben auf dem Wandbrett zu finden sind. Ausgeführt werden die Verlöche auf den kleinen Gasapparaten oder mit Hilfe vom Bunzenbrenner. Diese Apparate werden später auf dem Tisch ihren Platz finden, welcher während der Ausstellung durch das Modell einer Gasfabrik befehlt ist, die von der obern Sem-

narstufe im Praktikum in Chemie hergestellt wurde. Fertige Verlöche, die sich als Anhaltungsmaterial eignen, werden während einiger Zeit im Raum ausgeleitet bleiben, wie die folgenden Beispiele es andeuten:

- a) (im Kästen aufgestellt) Ergebnisse an Staubmenge und Saureinwirkung der Zimmerluft, die sich zeigt nach Anwendung von verschiedenen Reinigungsverfahren.
b) (im grünen Holztisch) Verlöch über Keimzeit und Keimfähigkeit verschiedener Gemüesarten.
Zwei Mikroskop, eingeleitet auf Präparate ergänzen die Darstellungen in den Vitrinen.
Zu erwähnen ist noch, daß drei freie Saunaraumgruppen von ehemaligen Schülerinnen eine Waschtüde (Gruppe I Nr. 98), eine Küche für heißere und eine Küche für vermehrte Anpröche Stand I, 99, in Anlage und Ausstattung entworfen haben. Die Ausführung derselben wurde von bewährten Zürcherfirmen übernommen.

Bermehrtes Mädchenturnen.

In der körperlichen Erziehung des Jungvolkes, namentlich auch der Mädchen, ist uns Deutschland um ein beträchtliches Stück voraus, und vor kurzem erst hat Preußen in dieser Beziehung wieder einen Schritt weiter getan, indem es einen Erlass herausgab, nach dem an Mädchenmittelschulen nunmehr drei volle wöchentliche Turnstunden, ein obligatorischer Spielmittag und ein Wandertag im Monat angeordnet werden, außer letzterem sind also nun fünf planmäßige Wochentunden für das Turnen bestimmt. Wesentlich ist auch, daß der Turnunterricht hauptsächlich im Freien (Schwimmen, Spielen, Winterport, Wandern usw.) stattfinden soll und daß großer Wert auf die Körperpflege im Zusammenhang mit dem Schulturnen gelegt wird. Für Mädchenwöchentlich oder törperlich sonst benachteiligte Mädchen wird in dem Erlass die Einrichtung von besonderen Gruppen dringend gewünscht, es soll dabei auch die dauernde Mitwirkung des Arztes oder der Medizinier gewährleistet werden.

Ähnliche Bestimmungen sind für Kinderergärten, Kindergartenkinder und Frauenvereine bereits getroffen worden; in der nächsten Zeit sollen entsprechende Richtlinien auch für die Volksschule herausgegeben werden.

Und wir? Mit zwei wöchentlichen Turnstunden und wenn es hoch kommt — mit einer wöchentlichen Spielmittag glauben wir schon viel geleistet zu haben, aber einen richtigen Spielmittag und einen monatlichen Wandertag? Bei uns kann es oft Wochen und Wochen dauern, bis unsere Mittelschülerinnen einmal einen Nachmittags wandern dürfen. Der Stundenplan erlaubt es beim besten Willen nicht anders? — daß es doch geht, sieht man an Preußen!

Advertisement for ENKA soap. Text: Jede sorgfältige Hausfrau will tadellos sauberwaschen. Dies erreicht sie am besten mit guter Seife und Zusatz von ENKA. Machen Sie einen Versuch! Erhältlich in Drogerien und Spezereigeschäften. Saffa Stand 129, Gruppe VI.

Advertisement for Helvetia Stärke. Text: Helvetia Stärke. Erhältlich in: Droguerien u. Spezereihandlungen.

Advertisement for Schweizer Porzellan. Text: Schweizer Porzellan. Frauen Hände Werk, die Schweizerfrau schmücke Ihr Heim mit Schweizer Arbeit dem überall erhältlichen grosse Auswahl bietenden Schweizer Porzellan. Includes image of a woman with a vase.

Advertisement for Elchiana. Text: Wohlbefinden und Ausgeruhtsein nach den Ferien. Elchiana. Passender Beruf für Frauen und Töchter! Erste Spezialfabrik in feiner Damenwäsche und Stickereien wünscht in allen grösseren Ortschaften Verkaufsstellen zu errichten und sucht tüchtig und angenehme Personen mit neller Wohnung in guter Geschäftslage, um den Verkauf gegen hohe Provision zu besorgen. Preise und Qualität der Ware sind von keiner Konkurrenz erreichbar, daher gute Verkäufe in allen Damenkreisen jeden Standes garantiert. In vielen Ortschaften bereits mit grossem und dauerndem Erfolg durchgeführt. Für Bewerberinnen, welche über gute Referenzen verfügen, sehr angenehme und lohnende Betätigung. Anmeldungen unter Chiffre T. 2126 A. an die Publicitas, St. Gallen.

Advertisement for Frauenarbeit in der Teigwarenfabrikation beim Abfüllen der Pakete. Includes image of a factory interior.

Advertisement for Teigwaren Schweizer. Fabrikation. Text: „SAFFA“ BERN 26. August bis 30. September 1928. Teigwaren Schweizer. Fabrikation. bieten zufolge der mannigfaltigen Sorten und Qualitäten, in welchen sie hergestellt werden, für den Familientisch reiche Abwechslung, bei höchstem Nährgehalt. Besuchen Sie unsern Ausstellungsstand No. 50 Halle 5. VERBAND SCHWEIZERISCHER TEIGWARENFABRIKANTEN

Aus meinem Gaffa-Tagebuch

Immer wieder in diesen ersten Tagen, wenn ich die Ausstellung betrete, kommt jenes fast verzweifelte Gefühl über mich: Wie soll ich nur diesen

Reichtum

bewältigen, wie soll ich ihn weiter geben? Man braucht ja Monate dazu und müßte Hände schreiben, um diese Unerschöpflichkeit auch nur einigermaßen bewältigen zu können. Es hilft nichts, ihr Frauen, ihr müßt schon selbst kommen und schauen, selbst euch aufmachen — denn auch die willigen Augen und die gewandteste Feder vermögen euch nicht das volle Bild zu vermitteln. Ich war heute in der

Halle der Industrie

Welch überwältigender Eindruck! Ich will nicht von dem Geräusch und von dem bunten Bild all der vielen Maschinen sprechen, an denen man die Frauen an der Arbeit sieht, obwohl sie einen den vorzüglichsten und unmittelbarsten Eindruck vermitteln, ein Eindruck, der durch noch so viele Tabellen und Bilder und Plakate nicht erreicht werden könnte. Denn was ist das rote Material gegen das bunte bewegliche, vielgestaltige Leben selbst? Die meisten Besucher werden ja auch nur dieses sehen, aber auch das ist gut, so bekommen sie den unmittelbarsten Eindruck von dem großen Anteil, der der Frauenarbeit in unserer Industrie zutritt, einen Anteil, den man willfährig gar nicht mehr bezweifeln könnte, ohne der Industrie gewaltigen Schaden anzufügen.

An anderen schwierigeren Fabriken arbeiten 200,000 Männer und 120,000 Frauen — in großen Ziffern springen einem diese Zahlen beim Betreten der Halle in die Augen. Bei jeder einzelnen der hier vertretenen Industrien ist genau ausgerechnet und anschaulich zur Darstellung gebracht, wieviel Frauen auf je 10 Arbeiter die betreffende Industrie beschäftigt. Da ist die Baumwoll- und Webenindustrie (mit je 6 Frauen, die Plattschneiderei (Appenzell) mit je 7,5 Frauen, die Siderieindustrie (St. Gallen) 7,5, die Wollindustrie 7,7, die Herrenwollindustrie beschäftigt ausschließlich nur Frauen, die Strickwarenindustrie 9, die Korsettfabrikation 9,5, die Bandtuch- und Strumpfindustrie 8, die Porzellanindustrie (Changellen) 10, also man kann lange nicht alle aufzählen. Und alle diese Industrien sind hier durch ihre Maschinen vertreten. Da arbeitet eine an einem Basler Seidenbandwebstuhl, dort eine an einer Webstuhlmaschine, hier eine an einem Leinenwebstuhl, man geht an Plattschneidmühlen vorüber, an Zickzackmaschinen, Hochbaumwebstühlen, Strickmaschinen, Trikotmaschinen, — mit wie Hinken Fingern nimmt eben die Arbeiterin eine feinerere Arbeit als die Mädchen, welche die Arbeiterinnen in der Glühlampenfabrik an der Arbeit, bei der Teilredreher der Porzellanarbeitern Frauen sich immer wieder die Besucher, wir schauen den Hinken Mädchen der Zobelgerötölade zu, die mit einer unübertrefflichen Gewandtheit an fliegenden Band arbeiten, kommen an den Uhrmacherinnen vorüber, die Präzisionsarbeit von anfeinleinsten Güte herstellen — welche zarten Hände, welche geschickten Finger, welche guten Augen sind hier vorhanden! Wir begegnen den Zigarettenarbeiterinnen — flink, flink arbeiten die Finger, wie es kein Mann könnte.

Deutlicher als hier ist es mir nie zum Bewußtsein gekommen, daß die Frau in der Industrie nicht nur darum einen Platz gefunden hat, weil sie zarter, weicher und ihrer Lebensunterhalt verdienen mußte, oder weil sie billiger arbeitet, sondern weil ihre geschickten Finger, ihre rasche Beweglichkeit, ihre Geduld und Feinheit sie für manche Zweige der Industrie einfach unentbehrlich macht, daß es also die Differenzierung ihrer Arbeitsleistung ist, die ihr einen Platz in der Industrie gesichert hat, daß überhaupt die Verteilung von Frauen- und Männer-

arbeit sich in unserer Volkswirtschaft eben doch nach dieser Auslese der größeren Geeignetheit vollzieht. Und so muß es ja sein. Denn nur so kommt schließlich jenes an den Platz, an dem es sein Bestes und Wichtigstes geben kann, Männer wie Frauen. Welche Hochachtung habe ich aber vor diesen arbeitenden Frauen und Mädchen empfunden, wie habe ich erkennen gelernt, daß auch Fabrikarbeit eine qualifizierte Arbeit sein kann, zu der es Intelligenz, Geschicklichkeit, Feinheit braucht. Und mit welcher Eindringlichkeit erhebt hier vor einem das Bild der arbeitenden Frau, der man sich im hohen Grad der Arbeit tief verbunden weiß, von der zu uns und zu der von uns ein hartes Band gemeinsamer treuer Arbeit geht. Es ist nicht die Art der Arbeit, die einen Menschen adelt, sondern die Arbeit selbst, das treue Einengen aller seiner Kräfte und Fähigkeiten. Und jede Arbeit hat im Rahmen des Ganges ihre tiefe Notwendigkeit. Das macht uns in der Halle der Industrie diesen tiefen und nachhaltigen Eindruck.

Nun kommen die Schulen.

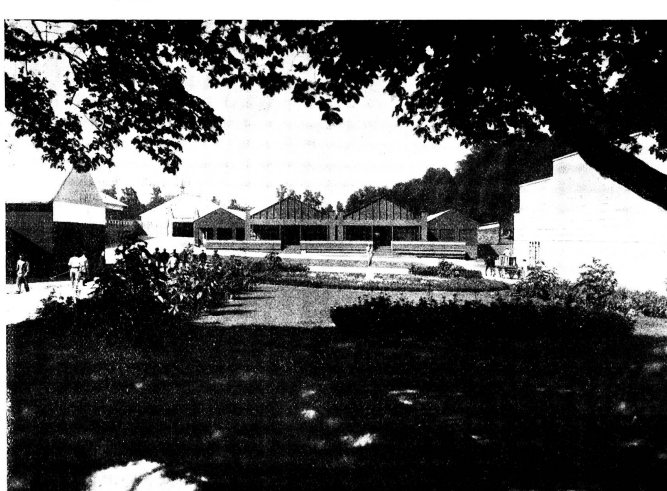
Eine um die andere drängt sich am Eingang. Auch Knabenklassen — Primarklassen und Gymnasien! Es greift einem aus Herz, innerlich steigt etwas hoch, drängt sich in die Augen, wenn man diese erwartungsvollen Gesichter sieht, der Knaben noch mehr als der Mädchen. Denn muß es diesen jungen Kameraden nicht den allergrößten Eindruck machen, was sie hier in solcher Fülle beieinander sehen? Die Arbeit ihrer Mütter und Schwestern in einem Umfange, wie man sie sich nie vorgestellt? Wie es sich nicht in ihr junges Herz einprägen müßte, daß so viele Tausende von Frauen, in hunderteufende wie die Männer im Lebenstempel stehen, einen unentbehrlichen Platz ausfüllen, viele schon in verantwortlicher und leitender Stellung? Wird es sich in diese jungen Knabenherzen nicht mit aller Gewalt als etwas Selbstverständliches eingraben müssen, daß Mann und Frau als gleichwertige Lebenskameraden nebeneinander leben, gleiche Verantwortung tragen, unsern Gemeinwohlteilen gleich notwendig sind, und daß sie deshalb darin nicht nur die Rolle einer Mutter spielen sollen?

Und unsere Mädchen? Muß sie nicht angelehrt dieser großen Frauenleistung — denn das ist die Ausstellung, das dürfen wir ohne Ueberhebung sagen — ein Gefühl freier Zurecht- und zurechtweisen Glaubens an sich selbst, an Frauenkraft und Frauenkönnen erfüllen? Wird ihnen unsere Ausstellung nicht ein Stück von jener inneren Selbstständigkeit geben, von jenem ruhigen und selbstverständlichen Glauben an eigenes Können, um den wir, die ältere Generation, so schwer kämpfen und ringen müßten?

Du liebe junge Generation! Nimm etwas Unvergänglichliches mit hinaus, etwas das bleibt über die Tage hinaus: Ihr Knaben eine gerechtere Einschätzung der Frau und Ihr liebe junge Mädchen einen frohen, stolzen Glauben an Frauenart und Frauenkönnen!

Im Eilschritt durch das „Gewerbe“.

Ja leider, der Raum gestattet es nicht, die Zeit gestattet es nicht, sich bei all diesen schönen Dingen länger und behaglich zu verweilen. Gleich beim Eingang empfängt einen die „Haute Couture“ von Genf. Allerdings haute Couture! Ein wunderbares Brautkleid aus weißer Seide, weitere elegante Toiletten, sehr gut aufgestellt — welche ein Können, welche Geschicklichkeit der Hand, welche ein Herausheben der Vision! Ein vielverheißender Anfang. Weiter. Zunächst kommt die Einzelstände. Da steht ein hübscher Schmetterling den Blick. Ein reizendes Mastenfeld, zart, phantastisch und doch nicht aufdringlich. Und hier — welch schöne Schauls und Tadel! Alles nach eigenen Entwürfen geformt. Dann die schönen Reberlein aus dem Rheinland. Und diese appetitlichen Deden in Kreuzstich, grün mit rot und schwarz. Welche schöne Phantasie und zeichnerisch



Das Terrassenrestaurant.

Im Vordergrund der schöne Sommerhofgarten des Schweizerischen Gärtnerinnenvereins.

hoch geübt und beherrscht. Freilich, man kößt auch auf manches Biedere, allzu Brave, auf gar zu Alltägliches, in dem wohl ein brauer Fleiß, aber wenig tüchtiges Können ist. Doch da kommt nun die Kollektivausstellung des Schweizer Frauengewerbeverbandes. Ei, das ist nun wirklich fein. Wirklich elegant, wirklich großartig. Der Rahmenplatz mit dem lustigen Bildnis und all den der „Lage“ angelegten hübschen, nein mehr als das — schicken Kleidern, der vornehme Mußtraum, die verschiedenen sonstigen Räume, vor allem das Zimmer der Zürcherischen Sektion mit der Hochzeitsgesellschaft und dem Bild Maria Wagners von Dora Haubt an der Wand. Selbstverständlich, daß hier die Besucher sich immer hin und her bewegen und dem famosen Arbeitszimmer der Damenkleiderin, am eleganten Probierstul, am Wohn- und Schlafzimmer der berufstätigen Frau, das so ausgezeichnet die Waschgelegenheit in einer Nische birgt; wir sehen einen Augenblick still an dem geöffneten Koffer des Töchterchens, das ins Reichland reist, es ist eines von den ganz ja fast überlegenen, um uns dann an dem Bild des „Eins“ und „Zwei“ einen Augenblick nachdenklich zu verweilen. Die Ausstattung der Großmutter und der heutigen Frau. Wie hat sich doch die Zeit gewandelt. Dort jene wahrhaftige fröhliche Wände, jene große Zahl, die ein ganzes Menschenalter durch aushalten und reichen mußte — wie beschönigt für jene Zeit auch das reichliche Duzend guter farbiger, großer Vitoriaschürzen! Und heute? Das geht alles aufs elegante, um damals 6 Duzend üblich waren, muß es gut gehen, wenn es heute zu einem reich, wo es damals wahrhaftig und dauerhaft war, ist es heute dünn, zart, dünn. Wie lange das vorhält, weiß man ja. Mir war doch die alte Zeit lieber, nicht etwa wegen ihrer 6 Duzenden, sondern wegen ihrer Wahrhaftigkeit. Das hielt doch auch! Da brauchte man nicht immer zu flühen. Und dazu bezahlt man heute für das bishigen Eleganz

mehr als für die Kästen voll von anno dazumal. Nein, so sehr ich sonst fortgeritten bin und mich freuen an freien, schönen Kleidern — etwas von der guten alten Zeit wünsche ich mir doch lebhaft zurück. Das ist das Gute, Ehrliche, Solide. Ueberhaupt — mein logisches Gewissen hat beim Anblick dieser ganzen eleganten Gesellschaft immer ein bischen rebelliert. Aber, jagte ich ihm, schau doch das Können an, das darin liegt, die Feinheit und Kostbarkeit der Gewebe, der schönen Farben, die Eleganz des Schnittes, die Geschicklichkeit der Arbeit. Will nicht jeder Arbeiter sein Bestes geben, kein ganzes Können zeigen? Steht hinter diesen eleganten Kleidern nicht eine ungehobene Berufstüchtigkeit, eine Berufshöhe? Von diesem Standpunkt aus konnte ich dann doch wohl ja sagen zu allem Gelächern.

Noch einen raschen Schritt durch die Wertgasse und die anschließende kunstgewerbliche Porzellanmanufaktur — sie dürfte sich mit der Zeit schon noch etwas mehr von konventionellen Ideen und origineller in Zeichnung und Farbgebung werden — ein Bild in den Raum unserer Photographien — ja und hier — kommen noch unsere Frauenarbeits- und Frauengewerbeausstellungen. Mit liechem Bild grüßt man sie, die die Grundlage für all das viele tüchtige Können unserer gewerbetreibenden Frauen bilden. Und nun wieder hinaus ins Freie. Gegenüber bröckelt die Industriehalle — es ist ja auch im Leben nur ein kleiner Schritt vom Gewerbe zur Maschine.

Wenn in einem Lande irgend ein Mißbrauch überhand nimmt, so haben die Frauen, die Hüterinnen der Sitte, nicht ihre Schuldigkeit getan. Hilft.

Man warf den Frauen vor, daß der Staat ihnen nichts bedeute. Was, während Jahrhunderten, bedeuteten sie ihm?

Aus dem Anhorismentbüchlein von Lisa Wenger.

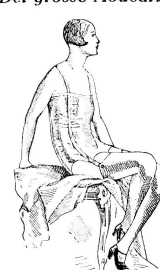
Wichtig und sehr notwendig ist die Pflege der Füße!



Einzig gute, fachgemäße **schmerzlose** Behandlung und Heilung der lästigen Hühneraugen, Nägel-, Warzen etc. Sorn-, Knick-, Spreiz-, Hohl- u. Plattfüße. Gewissenhafte Besorgung von Krampfadern-Strümpfen.

Beratung und Auskunft gratis in
Rudolf's Fusspflege-Institut Bern
 Spitalgasse 31/III Lift (Lobsjogerhaus) Telephon Chr. 17.99

Der grosse Modeartikel



„Atalante“
 gestricktes Corselet
 Büsten- und Strumpfhalter-Ersatz
 Schweiz. Pat. Nr. 112.600
 modern, praktisch, behaglich
 Alleinverkauf in:
 Bern: Dépôt Hoffmann & Co. A.-G. Gurtengasse 3
 Kornhausplatz 3
 Biel: „Lama“ Neuengasse 44
 Zürich: Tricosa A.-G., Rennweg 12
 Genève: Tricosa S. A., Place Molard 11
 La Chaux-de-Fonds: Tricosa S. A., Léopold-Robert 9

Bubi-Kopf
 Haarschneidemaschine, 1/10 mm Schnitt, schneidet wie rasierend (kein Verletzen) Feinstaus-Fabrikat. Fr. 8.50 franko. M. Scholz, Basel 2.

Kinder jeden Alters finden gute Verpflegung
 „Sunneschy“, Heiden.

PIANOS FLÜGEL
SCHMIDT-FLOHR

erstklassige Fabrikate von unverwundlicher Solidität und Tonfülle
 Grand Prix Bern 1914

Unsere Instrumente haben sich seit bald 100 Jahren bewährt.

A. Schmidt-Flohr A.-G., Bern
 Verkaufsmagazin Schwanengasse 7
 Vom 1. Oktober 1928 an Marktgasse 34.



Unsere echten **Haselnussbären**
 feinsten Qualität
 sind ein stets willkommenes Geschenk für Groß und Klein. — Versand nach allen Ländern.
 Confiserie-Tearoom E. Wenger, Bern
 Bahnhofplatz 5.



BENZ & CIE.
 SANITÄREANLAGEN
 GLARUS und ZÜRICH

RUSO - Dauerwellen

verleihen den Frauen noch mehr Anmut und gefallen jedermann.
 Natürlichkeit und Haltbarkeit garantiert.

Besuchen Sie **Stand 1185, Gruppe III, Gewerbehalle V, hinter alkoholfreiem Restaurant, wo täglich mit dem RUSO-Dauerwellen-Apparat demonstriert wird.**



Hippili ABEGG Salzbrezeln ABEGG Zwieback ABEGG

da keine so frisch so schmackhaft so vorteilhaft



Leinenweberei Langenthal A.G.

Langenthal

Erstes Vertrauenshaus für Hauswäsche aller Art.
Spezialität: fertige Aussteuern.

Senden Sie uns nebenstehenden Coupon ein und wir schicken Ihnen Muster und Preise ohne jegliche Verpflichtung. Sie werden erfreut sein, wie gut u. preiswert wir Ihnen liefern!

Ausschneiden - Aufkleben
 An die Leinenweberei Langenthal A.-G., Langenthal 3
 Senden Sie vollständig unverändert Muster für Betttücher, Kissenleinen, Bätzli, Damast, Tischwäsche, Toiletten-Frottee, Hand- und Küchentücher u. dergleichen, Gewünschte ggf. unterstreichen.
 Genaue Adresse:
 Dieser Coupon ist für Sie sehr wichtig, denn er berechtigt Sie beim Einkauf zu einem Gratis-Geschenk.

Bei **Arterienverkalkung** wird der Blutdruck geringer, wenn Sie kurzmässig das milchsaure Natrium u. Strahl empfohlenen **Wildegger Jodwasser** trinken.

In APOTHEKEN u. DROGERIEN erhältlich, wenn nicht durch die **JODQUELLE WILDEGG** Generalvertretung: 14. MARKTGASSE, ZÜRICH. Aufklärende Broschüre gratis.

Ihr **Kropf** bildet sich zurück, der Hals wird schlanker, wenn Sie das seit 100 Jahren bewährte u. absolut unschädliche **Wildegger Jodwasser** kurze Zeit kurzmässig trinken.

In APOTHEKEN u. DROGERIEN erhältlich, wenn nicht durch die **JODQUELLE WILDEGG** Generalvertretung: 14. MARKTGASSE, ZÜRICH. Aufklärende Broschüre gratis.

Asthma wird gelindert durch eine kurze Kur mit dem heilkräftigen 1000-fach erprobten **Wildegger Jodwasser**.

In APOTHEKEN u. DROGERIEN erhältlich, wenn nicht durch die **JODQUELLE WILDEGG** Generalvertretung: 14. MARKTGASSE, ZÜRICH. Aufklärende Broschüre gratis.


Albrecht-Schlüpfer & Co.

am Linthescherplatz **ZÜRICH** beim Lintheserschulhaus
nächst Hauptbahnhof neben Hotel du Parc

Erstes Spezialgeschäft für
Woldecken ♦ Kamelhaar-Decken
Reise- und Autodecken

Steppdecken

stets grosse Auswahl in Woll- und Daunensteppdecken. Neuanfertigung, sowie Neuüberziehen alter Steppdecken, jedem Wunsch entsprechend. Grosse, reichhaltige Auswahl in Steppdeckensatin und -Seiden, Bodenteppiche, Teppichläufer, Bettvorlagen, Tischteppiche, Weisswaren.



POLARIS

der **Elektrokühlschrank** erhält Speisen wohlschmeckend u. frisch.

„POLARIS“ erzeugt auch Roh- und Speiseeis, arbeitet ohne Motor geruch- und geräuschlos. Prospekte und Offerten kostenlos.

GEBRÜDER BAYER, LUZERN
Kühl- und Gefrieranlagen

Parabolus



Der Heizofen mit der vorzüglichsten Wärmewirkung

SALVIS FABRIK ELEKTRISCHER KOCH- U. HEIZAPPARATE LUZERN



Leinenweberei Bern A.S.

BERN, Bubenbergplatz No. 7

Wir erstellen:
Leinen, Halbbleinen u. Baumwolltücher für Bett- und Tischwäsche.


Toiletentücher — Küchenwäsche in nur bewährten Qualitäten.

AUSSTEUERN

schränkerfertig, confectioniert und gestickt.
Muster zu Diensten! Muster zu Diensten!

GUTE GEDIEGENE
MÖBEL
KÜNSTLERISCHER
INNENAUSBAU

TRAUGOTT
SIMMEN + CIE AG
BRUGG + LAUSANNE



VAMPYR



ist der preiswürdigste aller Staubsauger

denn kein anderer vereinigt die gebotenen Vorzüge zu solch niederem Preis

VAMPYR ist der einzige fahrbare Apparat, der mit dem weitbekannten **AEG-Motor** ausgerüstet ist.

Fr. 220.— komplet

Zahlungserleichterungen jedem Haushaltbudget angepasst

Wir delegieren gerne einen Vertreter zur unverbindlichen, kostenlosen Vorführung in Ihrem Heim.

AEG Elektrizitäts-Aktiengesellschaft Tel. 17.07 **ZÜRICH**

Prothos-Schuhe

sind erhältlich bei

Gebr. Georges & Co.
Marktgasse 42. **BERN**

Zerrissene Strümpfe

Gewobene und Maschinestricke, wollene, baumwollene und seidene zerrissene Strümpfe werden zum Preise von 65 Cts. (aus drei Paar zwei Paar) oder zu Fr. 1.10 (wollene 1.30) mit neuem, starkem Tricot tadellos repariert. — **Füsse nicht abschneiden!**

Strumpffabrik **Flums** (No. 104)

Steppdecken

Eigene Fabrikation / Vom einfachsten bis feinsten Genre

Moderne Dampfreinigungsanlage f. Bettfedern
Neuarbeiten und Aufarbeiten von Betten

Frau Bechstedt, Freystrasse 11 — Telephon Uto 2158
Filiale: Wartstrasse 21 — Telephon H. 7658

Der wirtschaftliche Aufstieg der Frau

von Dr. Nelli Jauffi.

Die auf gründliches Studium der tatsächlichen Verhältnisse aufgebaute Schrift zeigt uns die Vorgeschichte alles dessen, was man an der Saffa leben kann. Wer die Saffa wirklich erlebt und sich ganz in all die mannigfaltige Frauennarbeit vertieft, wird überflüssig den Wunsch haben, diese Schrift zu studieren. Sie führt uns hier vor Augen, welche Ermüdung die Frauennarbeit, welche Kämpfe der hauswirtschaftlichen Frauen durchmachen müssen, bis sie zur heutigen Stufe gelangen. Welche Leertüte dürfte zwar eine kleine Enttäuschung erleben. Sind wir nicht alle stolz darauf, daß heute bald jedes Mädchen einen Beruf lernt, und daß und wird nicht überzeugt davon, daß in den letzten Jahrzehnten viel mehr Frauen zur Ausübung eines Berufes gelangten als früher? Da zeigt uns aber Dr. N. Jauffi anhand von Zahlen, daß z. B. der Anteil der Frauen an der berufstätigen Bevölkerung von 1870 bis 1920 ziemlich gleich geblieben ist. (Ob nicht nach 1920 eine Veränderung zu verzeichnen wäre?)

Dagegen hat sich eine Umwidmung innerhalb der Frauennarbeit vollzogen und zwar hauptsächlich auf Kosten der in der Landwirtschaft tätigen Frau. Die wirtschaftliche Aufstieg der Frau tritt deutlicher hervor, allerdings nicht in allen Arbeitsgebieten. Viele wunde Punkte in der Geschichte der Frauennarbeit werden aufgedeckt, leider sind sie auch heute noch lange nicht alle beseitigt.

Die ganze Schrift zeigt, vorerst den wirtschaftlichen Aufstieg der Frau als Tatsache, gibt ferner die Gründe an und deutet dann die persönlichen, geschäftlichen und politischen Vermengungen auf, die einem reicheren Aufstieg im Wege sind. Dem Hauptbegriff in diesem Aufsatz, dem wirtschaftlichen Schwereigenen, ist ein besonderes Kapitel gewidmet. Der Kampf ist hier besonders hart, auf ein Entgegenkommen von Seiten der Arbeitgeberinnen, der berufstätigen wird nicht zu hoffen sein. Die Verfasserin weiß daher den Frauen nur den einen Rat, sich selber zu helfen. Sie schreibt: Wirtschaftliche Positionen müssen mit wirtschaftlichen Mitteln erkämpft werden; eine starke Frauennorganisation vermag als kein die unerbittlichen Rechte der Frauen auf den vollen Wert ihrer Arbeit zur Geltung zu bringen. Ein Verzeichnis der Schweizer Frauennarbeitsverbände (chronologisch nach ihrer Gründung geordnet), wie jung diese Organisationen alle sind, greift doch nur bei sechs derselben die Gründung noch ins vorige Jahrhundert zurück. Interessant ist ebenfalls die Zusammenstellung der gemittelten und Mädchenschulen, auch chronologisch geordnet.

Nach außen erweist die heutige Lage und vielleicht die Saffa auf den ersten Blick den Eindruck, als wäre die ganze Entwicklung der Frauennarbeit schon quasi fertiggestellt und als seien keine Kämpfe mehr zu fürchten. Die Ausführungen von Dr. N. Jauffi zeigen aber deutlich, daß noch viel Aufklärungsarbeit und noch mancher Kampf notwendig sind. Ihre Schrift soll uns ein Ansporn sein zu weiterer Arbeit als berufstätigen Frauen und für die berufstätigen

Frauen, damit doch mit der Zeit die Konkurrenz der Frau vom Manne als etwas Selbstverständliches angenommen wird. N. Jauffi.

Frauen im schweiz. Erwerbsleben.

Es ist bekannt, daß auch bei uns in der Schweiz die Frauen bereits in einem sehr erheblichen Maße im Erwerbsleben stehen. Weniger bekannt jedoch dürfte es sein, daß sie auch als selbständige Erwerbende, als Unternehmerinnen, Geschäftsinhaberinnen und Meisterinnen bereits beträchtlich in unserer Volkswirtschaft tätig ist. Das geht aus den letzten schweizerisch-statistischen Mitteln über die Berufsstatistik (Jahrgang 1924) hervor, wie die folgenden, daraus entnommenen Zahlen beweisen.

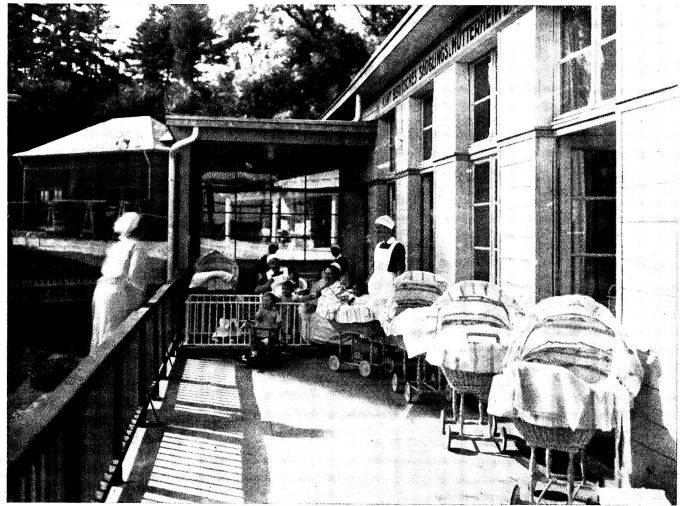
Von den 1 852 053 erwerbenden Schweizerinnen entfällt ca. ein Drittel auf das weibliche Geschlecht, das hier mit 591 445 Personen vertreten ist. Von den genannten erwerbenden Schweizerinnen sind 29.3 Prozent oder 543 150 selbständig Erwerbende, also Frauen und Männer. Von den Erwerbenden männlichen Geschlechts (1 214 085) sind 29.4 Prozent oder 357 001 selbständig, von den Erwerbenden weiblichen Geschlechts (591 445) 29.2 Prozent oder 172 644.

Im weiteren zeigt es sich, daß rund die Hälfte der selbständig erwerbenden Frauen in der Industrie und im Gewerbe tätig sind, ein Viertel in der Landwirtschaft, sowie im Handel und im Gastwirtschaftsgewerbe, die übrigen in der Kranken- und Gesundheitspflege, der Kunst und Wissenschaft. Besonders auffällig ist die Frau als selbständig Erwerbende in der Landwirtschaft vertreten, am stärksten in der Rubrik der freien Berufe.

Während der Anteil der Frauen an der Gesamtzahl der Selbständigen bei den überwiegend fabrikmässigen Erwerbszweigen nur 7 Prozent ausmacht, beträgt er bei den überwiegend handwerksmässigen Erwerbszweigen 52 Prozent. Mehr als 40 Prozent der selbständig in Gewerbe und Industrie tätigen Frauen (50 428) ist in nur 10 von den rund 170 Berufsgruppen beschäftigt, die die schweizerische Berufsstatistik aufzählt. Es zeigt sich dabei, daß die Frau heute doch vorwiegend in den sogenannten typischen Frauenberufen als Unternehmerin tätig ist, obgleich sie sich allmählich die verschiedenen Erwerbszweige erobert hat und weiter erobert. So zählte man als weibliche selbständig Erwerbende (ohne die selbständigen Beimarbeiterinnen) in der Damenschneiderei 21 000, in der Wäscherei und Glätterei 11 000, Näherei 9 250, Stickerie 1400, Strererei, resp. Anbenschniderei 1150, Coiffeuse 750, Tapeziererei, Raumtüncherei 150, Korsettfabrikation 100.

Im eigentlichen Handel, dem Bank- und Versicherungswesen ist der Anteil der selbständig erwerbenden Frauen an der Gesamtzahl aller Selbständigen nur 25 Prozent. Im Wirtschaftsgewerbe dagegen 50 Prozent. Als Unternehmerin ist die Frau auch im Handel, namentlich im eigentlichen Handel in fleischartigen Geschäftsbetrieb als Geschäftsinhaberin tätig, während sie im Bank- und Versicherungswesen in Agenturen beinahe gar nicht als Unternehmerin arbeitet.

Es ergibt sich also die sehr bemerkenswerte Tatsache, daß die Frau im allgemeinen nicht minder als



Das vielbewunderte Säuglingsheim an der Saffa.

der Mann als selbständige Unternehmerin, Geschäftsinhaberin in unserer Volkswirtschaft tätig ist, und zwar am stärksten im Gewerbe und in der Industrie. In diesen Erwerbszweigen, wie im Handel und in den freien Berufen, ist sie, wenn auch fast in allen Berufsgruppen vertreten, doch hauptsächlich nur in einigen wenigen, die als ihre bevorzugte Domäne zu betrachten sind, als Unternehmerin beschäftigt. Nicht umsonst haben die gewerblichen Meisterinnen in letzter Zeit begonnen, sich, ähnlich den Handwerksmeisterinnen, in Berufsorganisationen zusammenzuschließen.

Von Tagungen in der Saffa:

Der Verband deutschschweizerischer Frauenvereine zur Sebung der Sittlichkeit.

Es ist ein Reichtum mehr unserer Saffa, daß sie uns durch die vielen Verbandstagungen einen so lebendigen Einblick in die vielgestaltige Arbeit aller unserer Frauenverbände gewährt. Unsere Leserinnen mögen es sich nicht verdrängen lassen, diese Spalte gütlich nachzulesen, um mit uns diese geistige Gemeinschaft mit unsern Schwestern enger zu knüpfen.

Mitte letzter Woche tagte der Sittlichkeitsverband. Die trotz ihrer Jahre immer noch von Temperament sprühende Frau Pfarrer Schmussiger (Aarau) leitete die Beratsamlung mit Frische und Zug, so daß in knapp zwei Stunden das ganze reiche Programm abgewickelt war. Denn man will ja leben an der Saffa, nicht hören.

Mit Humor und Stolz steht der Verband zu seinem ihm vom Volke nicht gerade lebenswürdig angehängenen Namen, denn ein Antrag auf Abänderung dieses Namens wird an den Vorstand zurückgewiesen: „Ah, doch, nennen sie uns halt Sittlichkeitsfrauen, was ist denn dabei?“

Der Tod von Fräulein Höf hat eine tiefe Lücke in das Leben des Verbandes gerissen. Die Letzte hat aber ihre ganze Arbeit zur Revivision des Strafgesetzes gemacht und sie dem Verband als ihr geistiges Vermächtnis zugeeignet. In diesem Sinne soll die ganze Arbeit weiter getan und zu geeigneter Zeit auch mit der Propaganda für das Strafgesetz eingeleitet werden. Es ist alles schon wohl vorbereitet.

Ueber die Frauenkolonie Ottenbach bei Zürich berichtete Fräulein Rahm. Sie gibt ein von Wärme und Liebe für die armen Entgelten durchdrungenes Bild der Klienten dieser jugendreichen Anstalt, die die Mädchen statt mit den Anstandsmitgliedern einer Korrektionsanstalt mit den Mitteln erzieherischer Liebe und Einwirkung wieder auf einen rechten Lebensweg zurückzuführen möchte. Interessant war ihr Bericht über die bedingte Entlassung, die der Anstalt erst vor kurzem eingeführt hat und mit welcher sie die Verurteilten wieder fortführen will.

Nach kürzigen Darlegungen über den Verband für innere Mission und christliche Liebestätigkeit durch Fräulein G. Zellweger wird rasch eine kleine Statusänderung beschlossen, die dem Sittlichkeitsverband den Anstoß an diesen neugegründeten Verband ermöglichen soll, um so an einer gewissen Zusammenarbeit der Liebestätigkeit auf diesem Gebiet mitzuheilen, bei der auch die Frauen nicht fehlen sollen.

Und zum Schluß bot Fräulein Margrit Zellweger in einem kurzen aber sehr inhaltsreichen Referat ein ungemein anschauliches Bild des internationalen Kongresses für soziale Arbeit in Paris, den sie im Auftrag des Verbandes diesen Sommer mitmachen durfte. „Es ist eine Pflicht der Frauen, die nicht direkt mitarbeiten können“, sagte sie zum Schluß, „sich wenigstens durch Lesen zu orientieren und sich auf dem Laufenden zu halten. Denn die, die mitten in der Arbeit stehen, brauchen namentlich zu ihrer geschehenermaßen Arbeit der Kritik einer aufgeklärten öffentlichen Meinung, die hinter ihnen steht.“ Mit warmen Worten hat sie den vielen Bundesgenossen unser Blatt aus Herz gesagt, als das Mittel, mit-inander zu einer geistigen Gemeinschaft zu kommen, die Kraft einer geistlichen Bräutlichkeit Meinung, hinter ihre Arbeit zu stellen. Es war uns eine große Freude, unsere Aufgabe und das, was wir mit unserm Blatt wollen, so feinsinnig erfragt und so vielen Frauen weiter gegeben zu sehen. Es ist ein Frauenwert wie die anderen, das, wie man nicht, nicht notwendig und unentbehrlich: Aufgabe zu erfüllen hat.

Seulleton.

Literarisches von der Saffa.

Es ist eine Wohltat für bejammerte Gemüter, mitten im geschäftigen Trubel der Ausstellung den vormaligen leichten Raum der Bibliothek als eine kleine Oase der Bescheidenheit zu nutzen. Die Bibliothek der Berner Universität, Professor Dr. Zumkürfen, hat ein gutes Geis der Einrichtung und Gestaltung vor sich. Es ist, von ihren freundlichen und gut verordneten Bibliothekarinnen unterstützt, auch während der Ausstellung persönlich bereit, den Interessierten alle erdenklichen Auskünfte und Anleitungen zu geben. (Sch war gerade dabei, als eine belagerte Mutter von einer Bibliothekarin Anstalt über geeignete Kunst-malereien-Vektüre erhielt.)

Als Schutzpatronin haben sich die Schreibenden Schweizerinnen die edle und gelagerte Bändnerin Veronika von Gugelberg ersehen, die schon 1845 in ihrer „Glaubensrechnung“ zu bewiesen hat, daß dem weiblichen Geschlecht auch wohl anhe, wenn beschließ die Lehr der Weisheit lieftig gründet und davon öffentliche abgeordnete Rechenschaft gibt.“ Das Bild ihrer herporragenden Frau, die sich durch zwei theologische Schriften einen Namen gemacht hat, die als einer ihrer Rechte an einem ihr unerträglichen Leiden gestorben war, ihn auf eigene Faust lehrte, hängt groß und bedeutsam in der Reihe der Frauenbilder an den Wänden der Bibliothek. Die historische Schau umhüllt die verschiedensten Persönlichkeiten und Leistungen von einer Madame de Staël, Julie Bondet, einer Kosterie Kalkthaler, bis zur ersten schweizerischen Detektivdame, Marie Heim-Vögtlin. (Für uns Deutschschweizerinnen mag gerade in der gerechten Betrachtung des weiblich-schweizerischen Elements eine besondere Bedeutung liegen.) Die Dokumente, die in den Titeln der Bibliothek und in ihrem leis-

barsten Teile in der Stadtbibliothek Bern zur Schau gestellt sind, greifen noch weiter zurück.

Dort begegnet man den „Säbblüchern“, welche der hingebende Fleiß der Frauen in zierlichen Schriftzügen geschaffen hat, als schönste Entzückung aus dem Johanna von Harberg (aus dem 15. Jahrhundert), dessen Initialen und Ränder mit Blumenmalereien und arten gezeichnet sind. Richtiglich ist die feine Sideren, womit die liebevolle Frauenhand etwaige Fehler und Mängel des Pergaments zu verdecken suchte. Geschäftsbeleg, die Kapitelerin und Schillerin Heinrich Sulzer, mit ihrem „Leben der Schwelmer von Tsch“, vertreten, Sibille Merian mit ihren schönvollierten Blättern „Von der Raupen wunderbaren Verwandlung“, Frauenbriefe aus verschiedenen Zeiten, ein ausführliches Büchlein das 1782 „Jr untertänigster Diener“ für eine Demoselle über die Kennntnisse und die Wahl der lecture für ein Frauenzimmer von hohem Stande geschrieben hat. Rabe Schultheissens „Mährchen des Urmeier“, liegen unter den zierlichen Köstlichkeiten.

In den schönen Bücherständen neuester Konstitution stehen, nach Gebieten geordnet, alle von Schweizerinnen selbständig herausgegebenen Publikationen. Die Landesbibliothek hat sie aus ihrem Föhne zur Verfügung gestellt. In einem Katalog hat die Gruppe für Wissenschaft, Literatur und Kunst die Ergebnisse dieser weitverbreiteten Arbeit festgelegt. Dieser Katalog wird zusammen mit dem ihn ergänzenden Zettelkatalog für alle wissenschaftlich oder literarisch arbeitenden Frauen von großem Werte sein.

Einblick in das geistige Schaffen der Schweizerinnen gibt auch die neu aufliegende Monographie von Blanka Wölflinger und Anna Töber, die in der Reihe der Saffa-Bücher erscheinen ist. Beim raschen Durchblättern scheint es, als seien besetzt die Anfänge schriftstellerischer und wissenschaftlicher Frau-

enarbeit mit Liebe erforscht und gechildert worden. Es mag wohl die Knappheit des Raumes eine ebenso egehende Behandlung der späteren Zeit beeinträchtigt haben.

Es war eine reizend Frauenidee, neben dem Vespaal der Großen das Wohnzimmer der kleinen Leute zu legen. Auf roten Stühlen und Bänken sitzen dort die Knöpfe und vertragen sich in die „feinen“ Geschichten, Märchen und Bilderbücher, die sorgfältig ausgewählt, für sie bereit stehen. Die altbewährte Johanna Spiri ist immer noch ihr erdenerer Vorkämpfer, und gerne denkt man sie sich nicht unweit von ihren treuen Anhängern in der altwärtigen Zerstreuung, die in der Ausstellung zu sehen ist.

Die von einer Berner Buchhändlerin geleitete Buchstube, die Ausstellung der schweizerischen Verlagsfirmen mit einer entsprechenden Auswahl ihrer Werke, tun ein weiteres, um die Besucherinnen für die Frauennliteratur zu interessieren und der geschmackvolle Raum des „Loggiums“ birgt, meist in köstlichen Bänden, die Publikationen seiner Mitglie der. Eine „Frauenblatze“ enthält gebunden die zehn Jahrgänge unserer Zeitung.

Die Seniorin der schweizerischen Schriftstellerinnen, Manu von Eiber, ließ es sich nicht nehmen, die alte literarische Veranstaltung der Saffa mit einer Vorlesung aus ihren Werken zu beehren. Da sie zu Frauen redet, sprach sie von der liebsten Frau, die sie kennt, von ihrer Mutter. Wie lebendig wurde, durch den Spiegel liebender Erinnerung gesehen, das Bild einer Frau, die trotz der engen Grenzen, welche Verkommen, Sitte und Zeit ihr gezogen, doch zu einer starken und ausgeprägten Persönlichkeit sich entwickeln konnte. — Mit Dankbarkeit gedenkt man der Stunde, da aus einem Frauenleben der Vergangenheit Mahnung und Ansporn für Gegenwart und Zukunft entstanden. A. S.

An der Saffa sind

7 Flügel und 9 Pianos

ausgestellt:

1. Fabrikstand Halle VI, Hilfsmittel
2. Raumkunstausstellung
3. Haas Lux Gujer

Burger & Jacobi

für Familie, Schule, Konzert
das schweiz. Qualitätsinstrument
zu bescheidenen Preisen

Bei den schweizerischen Gärtnerinnen.

Die Granitlinn kann sich nicht verhehlen oder gar verdrängen. So muß sie sich eben manchmal damit begnügen, schnell einen Blick in eine Versammlung zu tun, das Milieu zu erfassen, intuitiv aus der Atmosphäre und der Stimmung etwas in sich aufzunehmen. Wie ich zu den schweizerischen Gärtnerinnen kam, war gerade die Rede von künstlichem oder natürlichem Stallmist, von humusbildender Substanz, von Nährstoffen, Stickstoff, Phosphor, Kalium, Eisen, was da war ich all mit dem dritten im Milieu. Das sage ich nicht etwa mit jenem gewissen Lächeln über diese Dinge, die man sonst in guter Gesellschaft nicht zu nennen pflegen darf, sondern es nötigt mich eine ganz tüchtige Aehung an. Diese tapfern Frauen, die so fröhlich im Leben stehen! Schöne braune, kraftvolle Geichter, nichts weiches, man spürt Erdbeben und ein festes auf den Füssen stehen. Und doch wirken sie alle wie liebe lüchtige Mädchen und Frauen, an denen man keine helle Freude hat.

Uebersicht die schweizerischen Gärtnerinnen! Neben gehört ein ganz besonderes Kränlein gewunden! Wie schön haben sie unsere Sassa herausgeputzt, ihre Gärten gehören zu den schönsten und schönsten aller der vielen schönen Anlagen. Sommer, wenn ich an den blauen Garten vor dem Salten des Werbes vorbeikomme, muß ich einen Augenblick stille stehen und diese blaue Stimmung in mich hinein trinken.

Ein ganz kleines liebes Büchlein möchten wir hier im Zusammenhang mit obigem empfehlen. Es ist das von einer Angehörigen des schweizerischen Gärtnerinnenverbandes herausgegebene Büchlein "Blumen im Heim" von Frau Emmi Vetter Wild, das über künstlerische Blumenarrangierung für das Heim einige Anleitung geben möchte. Frau Vetter-Wild, die Gattin des bekannten Zürcher Gartenarchitekten Vetter hat letzten Winter im Zürcher Frauenbildungskurs den Frauen einen ganzen Kurs über künstlerische Blumenarrangierung erteilt, der sehr beachtet war. Aus diesem Kurs ist dieses Büchlein herausgewachsen. Es ist in der Buchhandlung der Sassa und auch in allen andern Buchhandlungen zu haben. Wir empfehlen es herzlich.

Band schweizerischer Frauenvereine.

Kurz, knapp und bündig, so erstreckt sich mal wohl allen Frauenvereinen willkommen. Die diesjährige Generalversammlung unseres Bundes schweizerischer Frauenvereine. Denn draußen wartet ja die Sassa mit allen ihren Wundern. Und so wollen auch wir uns grüßlich kürze befleissen.

Der Jahresbericht erzählt von dem weiten Anwaschen des Bundes, dem im vergangenen Jahre wiederum 17 neue Vereine sich angeschlossen haben, heute zählt er nun 175. Um den Bund immer mehr zu einem Zentrum der schweizerischen Frauenbewegung zu machen, hat der Vorstand bei weitem 300 Vereinen eine Propagandaaktion durchgeführt und sie zum Beitritt ermuntert. Eine der bedeutendsten Aktionen des Bundes im vergangenen Jahre war neben der großen Sassa-Aktion die Entsendung zweier junger Deutschschweizerinnen nach Hamburg zu Frau Oberkriminalinspektorin Josephine Erlens, um sie in die Tätigkeit der weiblichen Polizei einzuführen zu lassen. Nächtens sollen auch zwei Westschweizerinnen nach England zu Kommandantin Aiken geschickt werden. Es ist dem Bunde gelungen, an die 4000 Franken für diese Aktion zusammenzubringen. Ferner wurde der Bund gemeinsam mit dem katholischen Frauenbund von Bundesrat Mülin zu einer Konferenz über praktische Fragen einer neuen Münzprägung eingeladen. Es handelte sich

um die Vorstudien zu einer Verfeinerung unserer Angehörigen und Zweifranken- und die Erhebung der Ein- und Zweifranken-Silberstücke durch Nickelplattierung.

Anschließend sprach Mme. Chenard über die Frage der Windexlöshne in der Heimarbeit an der letzten internationalen Arbeitsonferenz. Mme. Chenard gab zunächst einen Überblick über das, was in andern Ländern bereits in dieser Beziehung getan wurde. Den ging sie näher auf den vom internationalen Arbeitsrat ausgearbeiteten internationalen Arbeitsinhaltskoeffizienten ein sowie auf die Empfehlung, die die internationale Arbeitskonferenz im letzten Frühjahr zum Entwurf gefaßt hat. Weitere ist für uns Frauen darum bemerkenswert, weil darin die internationale Aufwertung auf den im Arbeitspaß enthaltenen Grundloß. Gleicher Lohn für gleiche Arbeit" neuerdings hingeleitet wird.

Dann folgten die Berichte der Kommissionen, die alle von viel getreuer Arbeit zeugen, so derjenige der Kommission für nationale Erziehung, die wiederum ihre Journées Educatives in Lausanne und Neuchâtel durchgeführt hat, der Kommission für die Familienangelegenheiten, die einen Überblick über die ausgetretene Saat gibt — der Gedante hat es allerdings nicht leicht, sich durchzusetzen, nachdem ihn der schweizerische Gewerkschaftsbund glatt abgelehnt hat — der Zentralstelle für Frauenberufe, die wiederum über ein tüchtiges Stück geleiteter Arbeit sich ausweisen kann, und schließlich der Gesellschaftskommission, die immer ein wachsendes Auge auf die getagelberrichte Arbeit unserer Behörden hat.

Vom internationalen Bureau gegen den Alkoholismus ist bei unsem "Bund" die Bitte eingegangen, das Vergehen der nördlichen Länder beim Verbands um Einsetzung einer besonderen Studienkommission des Völkerverbundes für die Alkoholfrage dadurch unterstützen zu wollen, daß auch die großen Frauenorganisationen dem Völkerverbund bekannt geben möchten, daß sie die Einsetzung einer solchen Studienkommission aufs lebhafteste begrüßen würden. Der "Bund" beschloß einstimmig, in diesem Sinne dem Völkerverbandesekretariat sich hören zu lassen.

Obwohl einstimmig wurde beschlossen, sich einem vom katholischen Frauenbund vorgelegten Protest anzuschließen gegen die immer mehr zunehmende Unsitte, in Plakaten, Schaukasten und Zeitschriften die Frau in einer mit ihrer Würde unvereinbaren entblößten Weise darzustellen. Die sich solcher Reklamemittel bedienen, sollen gemieden werden.

Den Höhepunkt der Tagung bildete ein ausgezeichnetes Referat von Fräulein Sulda Herr aus St. Gallen, eine der jungen von "Bund" nach Hamburg gelandeten Schweizerinnen, über die Aufgaben der Frau im Postwesen. Es gab ein überaus packendes Bild der neuesten und auch bei uns heftigsten in absehbarer Zeit sich einbürgern Frauenberufe. Leider können wir heute bei der knappen Zeit und dem knappen Raum, der uns bei dieser Fülle von Veranstaltungen zur Verfügung steht, nicht weiter darauf eingehen. Wir hoffen aber, wenn dieses "Sassaheft" einmal vorbei ist, Gelegenheit zu haben, im Zusammenhang darauf zurück zu kommen.

Ein sehr vergnüglicher Abend im Alkoholfreien Restaurant beschloß die Tagung und war besonders vergnüglich darum, weil er uns die Erstaufführung eines ungemein wichtigen Stimmrechtsheftleins von Frau Studer - von Goumoëns (Winterthur) brachte: "Wie der Herr Krebs gnümbet her" "Wie der Herr

Krebs mübbe geworden ist). Wieder einmal eine Stimmrechtsabstimmung! Herr Krebs, der als Redaktor des "Sassaheft" wader an der Spitze der Wetterer gegen die Frauen gelanden, freut sich natürlich, daß es badab gegangen ist. "Jetzt hei lie's emol für ihres Götium". Aber diesmal geht es anders. Einmal ums andere tönts am Telephon: die Frauen treten in Ausstand! Nun haben sie genug. Sie schlieffen ihre Alkoholfreien Restaurants, ihre Krippen, ihre Kindergärten, die Lehrerinnen, die Telegraphistinnen, das Hotelpersonal, alles kündigt und zieht sich ins Haus zurück, denn — an allen Wänden, in allen Zeitungen, in allen Verfammlungen hat man es wieder bis zum Ueberdruß gehört: "Die Frau gehört ins Haus!" Darum also! Die drohligsten Situationen ergeben sich, dem Herrn Redaktor schweizer Junglinge aufs Bureau, weil die Krippen geschlossen werden usw. Aber er hielt fest, "sie werden ihn wieder aufheben". Und er ist nach wie vor überzeugt: "Es ist die glückseligste Abstimung gli sit Jahre". Aber der Herr Redaktor hat sieben Töchter. Und als auch diese ihre Stellen künden und sich in das geprieleene "Haus" zurückziehen — das waren sie doch schon dem Kuße ihres Vaters schuldig —, als eine um die andere kommt: "I woi jetzt Dir das Lebe recht ist und fründlich magst und biest biest", nur jedoch, daß es etwas zu herb geliebt wurde — das verhielte. "Die Frau gehört ins Haus" heißen will. "I bi an ruinerte Ma. Wie soll i siebe Todtere verhalte." Und er füzt sich aufs Bureau, um — einzulisten.

Das Stillein ist von einer so unwiderleglichen Logik, so voll zwingender Situationen, so voll Kom mit und Sumor, und dabei doch voll Wägung — nur jedoch, daß es etwas zu herb geliebt wurde — daß es ein unbezählbares Propagandamittel für unsere Stimmrechtsvereine ist. Frau Studer — wer konnte sie nicht innerhalb unserer Reihen — hat da wirklich einen Griff ins Volle getan. Das Stillein ist aus einem Guß, treffend, witzig und voll löstlicher Ironie. Das wird vergnügliche Stimmrechtsabende geben diesen Winter.

Die nächste Tagung des Bundes findet in Herisau im St. Appenzell statt.

Von unsem Frauenwerken:

Interne Frauenlehre und Kindergärtnerinnen-Seminar Klosters.

Im Herbst 1919 wurde die Frauenschule Klosters als Privatunternehmen von Fräulein Wild von St. Gallen und Elise Krehl von Saarbrücken mit dem ganzen Idealismus des frisch in den Beruf Tretenen, noch nicht durch trübe Erfahrungen Geheimmten begründet. Es war eine für ein solches Unternehmen höhe Zeit Nachkriegszeit mit ihrer ganzen Leerung und Unklarheit aller Lebensverhältnisse. Mit nur einer Schülerin mußte begonnen werden, Kindergärtnerinnen, die nötig waren, um die praktische Arbeit durchführen zu können, kamen bald in Menge, aber das so nötige Geld, um den Betrieb aufrecht erhalten zu können, brachten sie nicht. Das kleine von den Eltern Wild statt einer Aussteuer ihrer Tochter gestiftete Betriebskapital schwand zu lebens. Da kam nach zwei Monaten noch eine Schülerin und bald noch einige andere hinzu, jedoch im 2. Jahr die Schülerinnenzahl auf sechs angewachsen war. Die freien Stellen wurden, dem Sinn der Schule entsprechend, mit erholungsbedürftigen Kindern aufgefüllt. Nun konnten die notwendigen Anschaffungen gemacht werden, Lehrmaterial, das sich als nötig erwies, Schränke und sonst allerlei für den Haushalt. Schon zu dem

ersten Examen schickte die Gemeinde ihre Vertreter und gab sich ihre Anerkennung, überhaupt hat sie stets die Schule moralisch unterstützt, was viel zu ihrer tatsächlichen Anerkennung beigetragen hat. Das dritte Jahr sah das Haus voll Schülerinnen und Kinder. Der Kindergarten im Hause erwies sich als zu klein, und ein neuer in Klosters-Platz konnte ins Leben gerufen werden, der bald von über 30 Kindern besucht wurde. Während der Schulferien mußte jedesmal ein Frauenhaus dazu gemietet werden, um die vielen Ferienkinder zu recht die Hefens und Wartung der Kinder kennen lernen, besser als es je in einem Kindergarten möglich ist. 1925 kam dann die staatliche Anerkennung, und seither kann die Frauenschule Klosters auch äußerlich mit jedem andern Kindergärtnerinnen-Seminar konkurrieren, denn ihr Diplom berechtigt zur öffentlichen Anstellung in der ganzen Schweiz. Seit 1926 konnte der Kindergarten eine schöne Zweizimmerwohnung mit großem Spielplatz mieten. Im April dieses Jahres nun wird er in das im letzten Herbst neuerbaute Kinderheimhaus übersiedeln können, wo er dann hoffentlich eine bleibende Stätte gefunden haben wird, aus der ihm kein Hausherr mehr vertreiben kann. Das alte Haus in der Neua beherrbergt nun nur noch Schülerinnen, die zur praktischen Arbeit in den Kindergärten und ins Kindergarten gehen müssen. Das Kinderheim kann jetzt das ganze Jahr hindurch Kinder aufnehmen und hat deren immer 10 bis 12. Das neue Kinderheimhaus ist für Kinder äußerst praktisch und hygienisch eingerichtet, während das Frauenheimhaus durchaus dem Zweck der Kindergärtnerinnenausbildung dient. Dies ist der gegenwärtige Stand der Institution, und ihre Begründerinnen dürfen auf ihre Arbeit als erfolgreich in die Vergangenheit zurück- und als entwicklungsfähig in die Zukunft blicken.

Schriften zur „Sassa“.

Die Frau im Gewerbe von Hanna Krebs.

Vorrede an die Gewerbeschrift. Zürich. Aus der großen und vielgearteten Fülle des Stoffes ist es der Verfasserin gelungen, das Wesentlichste herauszugreifen und die Art der Bearbeitung zeigt uns, daß für alle die Gebiete bekannt sind und sie deshalb auch mit viel Sachkenntnis und Liebe bearbeitet wurden. Wir freuen uns, eine Schrift zu erhalten, die uns vor allem wegleitet ist über den heutigen Stand der Berufsbildung und Berufsbeurteilung der Frau im Gewerbe. Durch einen kurzen Rückblick auf die Entwicklung der Arbeit der Frau wird uns in knappen Zusammenstellungen klar gemacht, daß die heutige Betätigung der Frau im Gewerbe ein wichtiger und unentbehrlicher Faktor der Volkswirtschaft geworden ist, und daß in 33 Berufskategorien 1/2 aller Arbeitenden Frauen und Töchter, eigentliche Industrie-Betriebe nicht mit einbezogen. Wir erleben die Prozentsatz der Unverheirateten und die Verteilung nach Altersstufen. Von unter 15 Jahren bis ins hohe Alter von über 70 finden sie beim Gewerbe ihren Verdienst in mehr oder weniger lohnender Arbeit, sei es als Metzlerin, Arbeiterin oder Heimarbeitlerin. Wir werden auch eingeführt in alle geistlichen Bestimmungen, in schweizerische und kantonale, die dem Schutz der Arbeiterinnen und Lehrstücher dienen und sehen daraus mit Dankbarkeit, daß heute der Weg in und durch Berufsleben allseits auch vom Staate überwacht und beaufsichtigt wird.

Wetli & Cie. MOBELFABRIK. JUNKERN - Bern TELEPHON GASSE Nr. 1 BLW. Nr. 1403. GEGRÜNDET IM JAHRE 1836. SCHREINER- UND TAPEZIERWERKSTÄTTEN DEKORATIONEN MOBELSTOFFE.

Die Kluge Hausfrau. Venus-Jdeal ist die schnellwäscherin der Gegenwart. VERLANGEN SIE DEN PROSPEKT GEBR. WYSS, BÜRO. NEUHEIT: Elektr. Heizung Stand No. 3084.

Linoleum und Teppiche aller Art. Meyer-Müller & Co BERN A.-G. 10 Bubenbergplatz 10.

KIOSKS • CHALETS • HOLZBAUTEN. INNERE UND ÄUSSERE DEKORATIVE HOLZARBEITEN. BAUGESCHÄFT MUESMATT A.-G. Fabrikstrasse 14 Tel. Bollwerk 1464 BERN.

Wochenprogramm für die Veranstaltungen in der Saffa.

Vom 8.—15. September.

Tagungen.

- Sept. 8. 13. Schweiz. Abtinententag. 4. Christlich-sozialer Arbeiterkongress der Schweiz. Generalversammlung des Schweiz. Lehrertinnenvereins. Generalversammlung des Schweiz. Vereins der Gewerbe- und Hauswirtschaftslehrerinnen.
- Sept. 9. 13. Schweiz. Abtinententag. IV. Christlich-Sozialer Arbeiterkongress der Schweiz. Schweiz. Akademiertag. Gemeinnützige Tagung des Schweiz. Lehrertinnenvereins. Generalversammlung des Schweiz. kathol. Frauenbundes. Jahresversammlung des Schweiz. kath. Zürcher Generalvereins. Generalversammlung des Schweiz. Hebammenvereins. Generalversammlung des Schweiz. Hebammenvereins.
- Sept. 11. 29. Assemblée générale de la Branche de l'A. C. L. des œuvres de Protection de la femme fille.
- Sept. 12. Tagung der Schweiz. Hausfrauenvereine.
- Sept. 14. Tagung des Schweizerische-Verbandes.

Kunst und Unterhaltung.

- Sept. 8. 20 Uhr: Abendunterhaltung des Akademertinnenverbandes.
- Sept. 9. 20 Uhr: Berner-Abend.
- Sept. 10. 14.30 Uhr: Modellschau des Schweizer Gewerbeverbandes.
- Sept. 11. 20 Uhr: Klavierspiel.
- Sept. 12. 20 Uhr: Klavierspiel-literarischer Abend.
- Sept. 13. 15 Uhr: Musikabende. 20 Uhr: Margauer-Abend.
- Sept. 14. 20 Uhr: Genfer Modellschau.
- Sept. 15. 20 Uhr: Konzert des Abtinentenmusikvereins Schönbühl.
- Sept. 10. 20.15 Uhr: Tanz.
- Sept. 13. 20.15 Uhr: Tanz.
- Sept. 14. 20.15 Uhr: Konzert des Frauenchor Langgasse.

Vorträge und Demonstrationen.

- Im Demonstrationssaal Halle Kunst und Wissenschaft.
- a) Vorträge: (von 17.30 bis 18 Uhr)
 - Sept. 8. Dr. C. v. Lombard, Med. m. j. Hygiene de la femme aus Indes.
 - Sept. 9. Dr. Pauline Lang, Genf: La femme juive et la mulâtre.
 - Sept. 10. Dr. C. v. Lombard, Zürich: Trinkwasserreinigung und Trinkwasseruntersuchung.
 - Sept. 11. Dr. Clara Zolliker, Zürich: Das Problem von Alter und Tod im Pflanzenreich.
 - Sept. 12. Dr. Miria Schönbrun, Aarau: Was kann die Frau zur Verhütung und Bekämpfung der Augenkrankheiten und Augenverletzungen tun?
 - Sept. 13. Dr. med. Irène Käjenagl, Bern: Problemes de Pispahanah.
- b) Demonstrationen: (von 15 bis 17 Uhr)
 - Sept. 9. Mikroskopische Vorführungen durch Laborantinnen der Schule Engerich, Bern.
 - Sept. 10. Dr. Clara Zolliker, Zürich: Erstellung einfacher mikroskopischer Präparate.
 - Sept. 11. Dr. C. v. Lombard, Zürich: Trinkwasserreinigung und Untersuchung.
 - Sept. 12. Dr. Irène Müller, Genf: Analyse d'une urine qualifiée et microscopique.
 - Sept. 13. u. 14. Projektionsliste.
- Im Radio im Ausstellungstribü. (von 17.30 bis 18 Uhr)
 - Sept. 8. Frau A. Bloch-Ming, Bern: Arbeit u. Zweck des Schweiz. kath. Hebammervereins für Frauen, Mädchen und Kinder.
 - Sept. 9. Frau Prof. Dr. Hedwig Meuler-Wafer, Jolikon: (Warum und wie erziehen wir unsere Jugend alkoholfrei?)
 - Sept. 11. Madame Raoul de Diesbach, Fribourg: Les missions des gares de la branche suisse de l'A. C. L. des œuvres de protection de la femme fille. (1/2 Stunde.)
 - Sept. 12. Frau Weismarsch, Freiburg: Die Tätigkeit der Bahnhofsmission zum Schutz junger Mädchen. (1/2 Stunde.)
 - Sept. 12. Fräulein Göttschheim, Basel: Schulmädchen von heute. (Schweizer. Lehrertinnenverein).
- Kantonstage:
 - Sept. 10. Teffin.
 - Sept. 13. Margau.

Das wichtigste Kapitel ist die Berufsausbildung durch Werkstätten und Schule und es ist begreiflich, daß die Berufstätigen aus ihren reichen Erfahrungen zuerst in diesem Abschnitt besondere Aufmerksamkeit erlangen. Wir werden eingeleitet in den Gang der Ausbildung, in die Lehr- und Stundenpläne einzelner Berufskategorien. Glücklicherweise, die einen solchen Lehrgang absolvieren kann, da muß Vieles zum Beruf, Liebe zur Arbeit wachsen und erblühen.

Durch ein angeführtes Mutterregulativ der Zentralstelle für Lehrlingswesen des Schweizerischen Gewerbetreibendenverbandes werden uns alle Mängel der gewerblichen Lehre recht deutlich veranschaulicht, es wird uns aber auch klar, wieviel es noch zu arbeiten gibt, bis in allen gewerblichen Berufen diese ideale Höhe des Lehrganges erreicht ist, der keinen Abbruch findet in einer gutfundamentierten Lehrlingsprüfung.

Ein weiteres Kapitel weist noch darauf hin, daß nicht alle Töchter, die im Gewerbe tätig sein, den Weg zu Arbeit und Verdienst durch eine Berufsausbildung machen können; ihrer viele sind es, die in kurzfristiger Unterweisung in der Betriebsweise einfinden lassen müssen. Auch sie sind notwendig im großen Betriebe, auch sie stehen unter dem Schutz und der Regelung der Lehre, Manches eine Tochter kann sich auch auf diese Art hinunterlassen, im leistungsfähigen Betrieb, der den meisten aus erwerbserwerbendes Ziel vor Augen steht, sofern sie nicht vorher durch eine Verheiratung aus dem gewerblichen in den hauswirtschaftlichen Beruf übertritt. Wie man diese Frau muß auch als Ehefrau ihren erlernten Beruf weiterverfolgen, muß finanziell mitwirken, die Bedürfnisse des Hauses zu decken, welche Lebenshaltung und welche Konsums durch diesen Doppelberuf entstehen können, auch darauf wird hingewiesen, aber auch auf den Segen, der durch gemeinsames Zusammenarbeiten von Mann und Frau erwachsen kann. Wir denken da an die unermüdbaren Meisterfrauen.

Zum Schluß werden wir noch eingeleitet in die bestehenden Berufsverbände, die den Frauen im Gewerbe zur Förderung und Hebung ihrer Berufsinteressen offen stehen.

Das Erschienen dieser eingehend orientierenden Schrift wird in erster Linie von allen interessierten Kreisen begrüßt werden, aber auch den Eltern, Berufsberatern, Gewerbechefs, Lehrertinnen und Lehrlingsförderern wird sie eine wertvolle Anleitung sein, die uns zeigt, wie viele Kräfte am Werke sind zur Förderung und Pflege des Lehrganges, die leistungsfähigen beruflichen Nachwuchs, der den Bedarf der Arbeit kennt und schätzt. Es wird uns lehren, mit Hochachtung zu blicken auf die tapferen, tüchtigen Frauen im schweizerischen Gewerbe. E. R.

„Die Frau in der Wissenschaft“, von Anna Fischer.

Keine 100 Seiten umfaßt dieses Schriftchen, das in klarer, einfach sich haltender Darstellung den Teil der Schweizerin an wissenschaftlicher Arbeit innerhalb der Grenzen unseres Landes, in einzelnen Fällen sogar darüber hinauswährend, festlegt. Die Aufgabe war reizvoll; aber sie forderte Mühe, Fleiß und Beherrschung. Es galt nicht nur in grammatikalischer Hinsicht anzuklopfen, sondern auch dem Reizen des Geistes nachzugehen, wo kein festes Dokument ihm manigfaltig, aber ein ganzer Reichtum an belebende Wirkung empfing, wo die Frau in ihrem menschlich tiefen Verstande den Ideen des Mannes zur freien Aussprache verhalf und ihnen treu blieb, einer Welt zum Trost.

Nicht gleich als selbständig Schaffende führen sich die Frauen in die Geschichtsbücher unseres Landes ein. Am Schluß der Klosterfrauen teilen sich die ersten in den Dienst der Ueberlieferung, kopieren mit liebevollster Geduld wertvolle Handschriften oder reichen die Dokumente aus der Geschichte ihres Mutterhauses zu anprüdelsender Klosterchronik. Wie eifrig haften, wenn zwei Nonnen im Kloster zusammen sitzen, die flüchtigen Blüthen und passablen Kindergeheimnisse zwischen den Zeilen ihrer umfangreichen Abtschrift lieren und jedes Loch im Pergament mit farbigen Fäden überbepinnen, aus demselben des Materials einen eigenartigen Schmuck schaffend, wie er damals nur in Klosterlauf gedeihen konnte. Unter den mittelalterlichen Frauengestalten interessiert uns ganz besonders Elisabeth Stägel im Dominikanerkloster zu Egg, das sie mit ihrem Lebensbild des Abts des Klosters teilte. Ihre Biographie, eines Kindes ihrer Zeit und auch, daß ihr hingebendes Sühnerinnen in die Seele des Meisters wenig nach äußeren Belohnungen und Daten frag, aber tief von innen heraus ein Bild des Meisters schaffend konnte. Bekanntlich verdantet wie ihrer Verehrung auch Heinrich Sulz artoe Tröst- und Mandarinen an seine Beistandler zu Egg und eine geschichtliche Arbeit über das Leben der Schwester zu Egg, die man sich imphatische Verankerung dieser stillen, frommen Frauenecke enthält.

Daß in diesem Zusammenhang Goethes Zürcher Freundin, Bäte Schultzh, die „Herzliche“, um ihrer Abtschrift von „Wilhelm Meisters theatralischer Sendung“ willen gewürdigt werden muß, merkt dem Leser einen tüchtigen Sprung zu über viele Generationen hinweg.

Wie die Frau an der Seite eines bedeutenden Mannes als geistiges Zentrum eines heftigen Kreises der Wissenschaft dienen kann, zeigen die Por-

traits von Rousseaus Freundin, Pestalozzis Gattin und Schulerinnen, von Riches Frau. Daß in diesem Zusammenhang die geistvolle Bernerin Julie Bondeil besonders geht wird, entspricht durchaus der Bedeutung von Wilhelms bewunderter aber verlassener Braut; manche Kesterin wird durch die knappe Skizzierung angetzt zu Bill Hallers liebevollem Lebensbild der Bondeil greifen. Das klaffende Beispiel für die Frau als Mittelpunkt eines bedeutenden Zirkels auf unserer Scholle ist selbstverständlich Madame de Staël.

Ob nicht auch Beate Meyer, die man sich aus dem Leben des so immer und legt sich durchgehenden Dichters nicht wegdenken kann, ein Dankeswort für ihre unwand-lbare Treue, ihre feinfühligsten, durchsichtigen Erinnerungsblätter verdient hätte? Freilich mit dieser geistreichen Frau steigen auch andere Gesichter auf, denen man gerne begegnet, die aber nicht aus dem Dunkel gerufen werden konnten.

Am meisten Interesse begegnen wohl die Schilderungen einzelner hervorragender Frauen vom 19. Jahrhundert an bis auf unsere Tage. Da möchte man bedenken, daß die Verfasserin, wohl von Zeit und Raum bestrahlt, nicht noch einbringlicher, plastischer und farbiger gestalten konnte, auf daß die seltsamen Frauenbilder zu lebendigem Leben zu erwachen vermögen.

Wie eine Romanfigur muet die Gattin des Reformators Froment, Marie Dentiere, uns an, wach heißes Herz, wohl sanftmütig-lebensfähliche Jungfrau! Und als hübsche Genespielerin auf der hilflosen Bühne die feingebildete Nonne Jeanne de Vallée, auch sie ein geschichtliches wertvolles Bild der Glaubensstämme Genfs hinterlassend. Wie stark die Frau dem religiösen Leben ihrer Zeit verknüpft war, zeigen verschiedene Vertreterinnen des 17. und 18. Jahrhunderts. Einzigtartig, wenn wie in Hortensia Gungelberg von Moos theologische u. medizinische Interessen die Frau bewogen oder Maltalent und Naturforschende Hand in Hand gingen, wie in dem scharf beobachteten Bildern einer Maria Spilla Merian, dem kindlich und wissenschaftlich begabten Kind des berühmten Graphikers.

Menschlich unendlich schön, wie die körperlich leidende Barbara Reinhard in Winterthur ihren Harnen Geist von aller Schwäche löst und amorsichtigen läßt zu den höchsten Gipfeln geistiger Erkenntnis.

Weniger als ein Jahrhundert dauerte es noch nach den bekannten Leistungen dieser Mathematikerin, bis die Frau zur geistigen Arbeit nicht nur zum Trost für einen tranken Leib griff, wie sie darin den Inhalt ihres trauvollen Lebens sah. Mit den beiden ersten Schweizer Ärztinnen Marie Heim-Vollstein und Gertrude Tanner stehen wir unersiehens in die Neuzeit vor, aber damit auch zum Ende der sehr lebenswerten Arbeit. Sie entläßt uns nicht, ohne zu betonen, daß die Hochschule unseres Landes ohne Kampf der Frauenwelt sich öffnete, allmählich ein Wissensgebiet nach dem andern uns erschlossen, der letzten und höchsten Förderung Raum verschaffend, aus reiner Sehnsucht nach Wahrheit und Erkenntnis der Forschung zu dienen.

Kann unser kleines Land auch keine stolze Herrschaft geistig bedeutender Frauen ins Treffen führen, so fühlt sich doch jede denkende Schweizerin diesen bedeutenden Schwestern irgendwie dankbar verpflichtet und schätzt wohl nachlässig gütliche Rückschau. Ausblenden greifen wir vertrauensvoll zu dem im Wortwort zitierten Goethewort: „Unere Wünsche sind Vergleiche der Fähigkeiten, die in uns liegen, Vorboten desjenigen, was wir zu leisten imstande sein werden.“ D. J. M.

Die Frau in der schweizer. Gesundheits- und Krankenpflege.

Von Schwester Jeanne Lindauer.

Unter den Monographien, welche in dem Zytus „Schriften zur Saffa“ herausgekommen sind, nimmt diejenige über „Die Frau in der schweizerischen Gesundheits- und Krankenpflege“, verfaßt von Schwester Jeanne Lindauer, eine bemerkenswerte Stelle ein. Es ist dies eine nicht zu unterschätzende Tatsache, daß die Impulse, die von der Saffa ausgehen, es auch ermöglicht haben, für verschiedene Gebiete von Frauenberufen gründlich durch-

gearbeitete, sorgfältig dokumentierte Zusammenfassungen zu erhalten.

Ein Blick in die Monographie über die Frau in der Krankenpflege beehrt uns, daß die Verfasserin gründliche Arbeit geleistet hat. In übersichtlich gegliederten Abschnitten gibt sie zunächst einen Begriff von der Vorbedingung und zerlegt damit den Mann, daß ein gutes Herz, ein frommes Gemüt eine Frau, die sich zu diesem Beruf hingezogen fühlt, auch genügend für denselben qualifizieren. Die Anforderungen an Körper, Intellekt, Geist und die praktische Fertigkeiten bilden den Grundstoff für eine harmonische Ausbildung eines Berufes, der neben dem Mutterberuf als schöner Frauenberuf angesehen werden darf.

In dem Abschnitt „Bilder aus dem Arbeitsgebiete“ führt uns Schwester Jeanne Lindauer tiefer hinein in die Aufgaben und Pflichten der einzelnen Pflegerinnen, wie Spital- und Privatpflege, Gemeinliche und Hilfsberufe. Dabei dürfte der Abschnitt „Gemeinliche Pflege“ mancher ländlichen Gemeinde zur Beherrigung empfohlen werden! Denn je in der früher oft üblichen Ton von der „unendlichen Schwere“ des Schwesternberufes zu verfallen, geben ihre Ausführung doch überall ein eindruckvolles Bild von dem Ernst und der Verantwortlichkeit, die diesen Beruf kennzeichnen.

Eine Aufnahme von Arbeit mag in dem Abschnitt liegen, der sich mit der Gruppierung der verschiedenen Organisationen und ihren verschiedenen „Verfassungen“ befaßt. Er gibt ein übersichtliches, mit Zahlen sorgfältig veranschaulichtes Bild über die katholischen Ordenshäuser, die evangelischen Diakonissenanstalten, die Übergangsformen von den Ordenshäusern zu den freien Schwestern und über die freien Schulen und Pflegerinnen. Ausführlich werden Frauenorganisationen, Lehrgänge, Examen, Ausbildungsstellen zum Verhältnis zum Staat und Erwerbsmöglichkeiten der einzelnen Kategorien besprochen, und es wird in ein wertvolles Nachschlagematerial geschaffen für alle, die sich gegenwärtig oder Einzelheiten in diesem Beruf und seiner Organisation zu orientieren wünschen.

Daß auch dem Schweiz. Krankenpflege- u. b. u. ein ausführliches Kapitel gewidmet ist, ist selbstverständlich, ist er doch durch seine Organisation, eine gut funktionierenden Stellenvermittlung ein wichtiger Faktor geworden im Leben der freien Pflegerin sowohl als unseres Volkes.

Die gut und anregend gezeichnete Schrift möge an der Saffa in viele Hände kommen und namentlich auch in einem weiteren Publikum, bei Behörden und Erziehern die ihr zutommende Beachtung finden. E. St. v. G.



Wortragsabende.

Die Basler Frauengazette veranstaltet in diesem Monat wieder einen ihrer sehr gut besuchten Wortragsabende im Bernoullianum. Das Thema lautet: Die schulentlassene Jugend. Das Programm ist folgendes:

Montag den 17. Sept., 20¼ Uhr: Frä. Pauline Müller, Basel: Probleme der Berufs Wahl.

Dienstag den 18. Sept., 20¼ Uhr: Dr. Ernst Froehli, Leiter der Erziehungsberatungsstelle Basel: Psychothetik und Beruf.

Donnerstag den 20. Sept., 20¼ Uhr: Wärrer C. Fraueneisen, Basel: Die Stellung der heutigen Jugend zur Religion.

Freitag den 21. Sept., 20¼ Uhr: Frau Dr. med. Schulz-Bach, Bern: Hygiene im schulpflichtigen Alter.

Montag den 24. Sept., 20¼ Uhr: Dr. med. H. Christoffel, Basel: Seelische Hemmungen im Pubertätsalter.

Donnerstag den 27. Sept., 20¼ Uhr: Dr. H. Hegg, Erziehungsberater am Schulamt Bern: Konflikte zwischen Eltern und Kindern I.

Freitag den 28. Sept., 20¼ Uhr: Dr. H. Hegg, Erziehungsberater am Schulamt Bern: Konflikte zwischen Eltern und Kindern II.

Zur Ergänzung der Vorträge sind folgende Besichtigungen vorgesehen: Mittwoch den 19. Sept.: Basler Mädchen- und Jugendheim. Verammlung 14 Uhr, Wollmattenstraße 47. — Dienstag den 25. Sept.: Lehrlingsheim. Verammlung 16 Uhr, Leimnstraße 65. — Dienstag den 25. Sept.: Pensionsheim, Seinenstrasse. Verammlung 17 Uhr, Seinenstrasse 69.

Der Preis für einen Vortrag beträgt Fr. 1.— für die ganze Reihe Fr. 4.—.

Redaktion.

Allgemeiner Teil: Frau Helene David, Bern, Seidenweg 62, bei Frau Stalder.

Zeitschriften: Frau Anna Senggen-Suter, Zürich, Frauenbergstraße 142. Telefon: Hofgarten 2008.

Man bittet dringend, unerlangt eingehenden Manuskripten Rückporto beizulegen, ohne welches keine Verpflichtung zur Rücksendung übernommen werden.

VERBAND SCHWEIZERISCHER ELEKTRIZITÄTSWERKE

Besuchen Sie im Sonderbau „ELEKTRIZITÄT“ Gruppe VI/8

APPARATENHALLE

Ausstellung der im Haushalt verwendeten elektrischen Maschinen und Apparate.

ELEKTRISCHES HEIM

Komplett eingerichtetes Heim mit einwandfreier Beleuchtung und Demonstration der im Haushalt verwendeten Apparate.

LICHTHALLE

Demonstration von einwandfreier und falscher Beleuchtung an Hand vieler Beispiele.

UNION DE CENTRALES SUISSES D'ÉLECTRICITÉ

Von Dingen, die man kennen sollte.

Körperform der modernen Frau.

Es ist noch nicht lange her, als mit allen Mitteln dagegen gekämpft werden mußte, daß sich unsere Frauen und Töchter nicht der Mode zu Liebe mit Schnürkorsetts ihre natürliche Tailleform verunstalteten, um auch damit ihre Gesundheit zu gefährden. Das alte Schnürkorsett hat diesen Angriffen und vor allem der Mode selbst weichen müssen. An dessen Stelle sind lose Hüftgürtel und Büstenhalter, auch lange, geradlinige Reformkorsetts (Littima) getreten. Mit diesen Unterleidungsstücken gibt die Frau ihrem Körper einen Halt und die für die Doreizung notwendige Form, dies auf natürliche Weise.

Die gerade Linie der Mode hat diese gesundheitsfördernde Corsettarbeit befördert. Von dieser geraden Linie geht es nun Schnürkorsetts zur schlanken Linie, als ob aus einem Gefallen eine Mode gemacht werden könnte. Dieser Schritt geht bereits wieder zu weit, denn jede Frau soll so erscheinen, wie sie geschaffen wurde und nur danach trachten, die gute Form zu erhalten. Mit der Tendenz der „schlanken Linie“ sind dann auch die reinen Gummitopfhalter und Gürtel entstanden und damit das Beitreiben, den genannten Körper möglichst schlank zu pressen.

Wenn zu diesem Zweck harter Gummi verwendet wird, so wird ein solches Kleidungsstück nicht nur der Gesundheit, sondern auch dem Wohlbefinden der Frau gefährlich. Es zeigt also darauf achten, Gürtel und Büstenhalter nach der anatomischen Körperform geschnitten zu tragen; und daß, wenn schon Gummitopfhalter verwendet werden sollen, es leichter poröser Gummi sein soll, welcher abwechselungsweise mit Stoff zu einem Hüftgürtel gearbeitet wird. Solche Artikel, welche den gesundheitsfördernden und den verträglichen Modenansprüchen genügen, werden hergestellt durch die Corsetfabriken Egli u. Co. in Brüttlingen (Stand 2025, Gruppe V Gewerbe und Industrie).

Rudolf's Fußpflege-Institut, Bern.

Spitalgasse 31/III (Zitf).

Die Fußpflege gehört unbedingt zur Körperpflege. Eine zielbewusste, rationelle Gesundheits- und Körperpflege ist ohne Fußpflege ziemlich nutzlos. Denen wir nur an die Aufgabe unserer Füße als Träger des ganzen Körpers und es wird uns einleuchten, daß wir alle Kräfte haben, unsere Füße zum besten ebenen und pflegerischen Zustand zu bringen, wie unsern übrigen Körper.

Es ist festgestellt, daß 85 Prozent aller Menschen an Fußstörungen und deformierten Füßen leiden. Am verbreitetsten sind Sprunggelenk, Knöchel, Senkfuß und Hohlfuß. Vorzeichen des Beginns dieser Krankheiten sind Ermüdungserscheinungen schon nach kurzem Gehen. 3. B. Plattfüße, oder besser gesagt: gebrochene Fußwölbungen sind einer Senkung der Knochen des Mittelfußbogens auszuführen. Dieser krankhafte Zustand verursacht müde, schmerzende Füße, Beine und Rückenbeschwerden, die oft als rheumatische

Leiden begrifflichmerkmale erfolglos behandelt werden. Er beinträchtigt das Aussehen, oftmals gar die Lebensfreude; und zwingt dem Leidenden einen plumpen, schleifenden Gang auf.

Jedermann, der an Plattfüßen oder einem andern Fußübel, wie Fußballentzündung, Hühneraugen, Schwielen usw. leidet, sollte nicht versäumen, sofort einen erfahrenen Fuß-Spezialisten aufzusuchen und sich von ihm beraten zu lassen.

Der moderne elektrische Zimmerofen.

Es ist eine bekannte Erfahrung, daß die Wärme eines jeden Ofens über die in die Höhe steigt. Die warme Luft sammelt sich also zuerst an der Decke an und erst nach längerer Zeit werden auch die unteren Luftschichten erwärmt. Die Folge davon ist, daß man an den Füßen noch Kälte empfindet, nachdem der Ofen vielleicht schon eine Stunde im Betrieb ist. Das ist gerade das Gegenteil von dem, wie es sein sollte. Für Wohlbehagen und gute Leistungsfähigkeit sind warme Füße und ein kalter Kopf erforderlich. Es mußte daher ein Weg gefunden werden, um warme Luft unten am Boden zu erzeugen und zu verbreiten. Diese Aufgabe zu lösen, war der Firma „Saffa“ Luzern, vorbehalten. Mit ihrem Rundstrahlöfen Parabolus, d. h. mittels eines verhältnismäßig geringen Anschlageswertes, wird der größtmögliche Wärmeeffekt erzielt. Das Prinzip dieses Rundstrahlöfens ist ein ähnliches, wie das bei den gewöhnlichen Strahlern, den sogenannten elektrischen Sonnen, wo die Wärmestrahlen durch einen Metallspiegel, genau wie Lichtstrahlen, an der Spiegelfläche reflektiert und konzentriert werden, so daß sie eben braudt. Bei dem Rundstrahlöfen Parabolus wurde jedoch der Spiegelfeld der gewöhnlichen Strahler durch eine Spiegelfläche ersetzt, die einen sogenannten Notationkörper bildet, jedoch statt eines Brennpunktes ein Brenntreueis enthaltend und dadurch die Wärmestrahlung transversal nach allen Seiten hingeleitet werden kann. Die Befestigung wird also eine ganz gleichmäßige, eine Konzentration der Wärme auf einzelne Punkte findet nicht statt. Eine Gefährdung von in der Nähe des Ofens sich befindenden brennbaren Gegenständen (Vorhänge, herabhängende Tischstühle, Möbel usw.) ist nicht vorhanden.

Durch eine geschickte Vorrichtung ist der Ofen leicht transportabel gemacht. Stromanschluß geschieht durch Kabel und Stecker. Auf Wunsch kann der Ofen mit einem Regulierhebel versehen werden, der eine Abführung der Heizleistung ermöglicht.

Ein neuer „Wohlfläter“ für die Hausfrau.

Man muß ihn gesehen haben, den neuen Woll-Ansatz „Splendor“ zum beliebtesten „Grand Prix Cureta“ Staubsauger. Hier ist eine Erfindung, die für die Erleichterung der Hausarbeiten und die Hygiene des Zimmers einen großen Schritt nach vorwärts bedeutet. Der fahrbare elektrische

Staubsauger, der soeben nach Teppiche, Polstermöbel und all die manchen andern Gegenstände reinigt, wird auf einmal zum fahrbaren, haubaugenden elektrischen Wischer. Wohlfläter: er ist beides in einer Maschine. Und dies ist wirklich einfach und ingenios gelöst: das Teppich-Saugmundstück des Staubsaugers wird abgenommen und ein, zwei, drei ist der Woll-Ansatz an dessen Stelle. Fußböden werden nicht mehr gewischt und gesaugt und mühsam von Hand gebläht, sondern ganz einfach mit dem Cureta-Splendor Staubsauger. In wenigen Sekunden ist die befahrene Stelle völlig staubfrei gekehrt und gleichzeitig reich zu Hochglanz poliert. Mit jedem Befahren wird der Glanz von Vinoleum und Parkett auf's Neue herangezogen. Der kombinierte Cureta-Splendor Staubsauger-Wischer ist nicht nur der neuzeitliche Staub- und Schmutzvertilger, sondern zugleich auch eine Poliermaschine par excellence.

Der „Splendor“ Woll-Ansatz ist längs den beiden rotierenden Bürstenschleiben mit Saugkanälen versehen, durch die der losgebürstete Schmutz und der feine Staub in den Staubdick des Cureta gelangt. Die bei der alten Wischmaschine entstehenden Staubwolken werden nicht mehr verweht und aufgegeben, sondern durch das Abtauben der Möbel weit weniger notwendig wie früher.

Wie aus dem Gelagten hervorgeht, erzieht der „Splendor“ nicht nur die gewöhnlichen (nicht jagenden und lebenden) elektrischen Wischer in der Preislage von Fr. 250.— bis über Fr. 400.— vollkommen, sondern er tut ein Bedeutendes mehr. Da der Preis für den „Splendor“ nur Fr. 125.— beträgt, verdient diese wirklich hervorragende Erfindung, die den elektrischen Staubsauger zu einer ganz neuen Maschine macht, um so größeres Interesse.

Die Generalagentur für die Schweiz ist die Firma A. Scheidegger & Cie., Werdmühlengasse 1, Zürich, mit Filialen: Neugasse 39, Bern, und Zentralbahnstraße 8, Basel.

Koch- und Heizapparat Cursee.

Die A.G. der Ofenfabrik Cursee ist die größte und älteste Spezialfabrik der Schweiz, die sich mit dem Bau von Koch- und Heizapparaten befaßt. Ihre Apparate nehmen zufolge ihrer soliden Konstruktion, und der den praktischen Bedürfnissen angepaßten Bauart eine dominierende Stellung ein.

Diese Firma erzieht Apparate für die Beheizung von Wohn- und Schlafzimmern, von Bureaus, Magazinen, Korridoren, etc. Ferner: Kochherde und Kochherde von der kleinsten bis zur größten Ausführung, für die Feuerung von Holz, Kohle, Gas und Elektrizität.

Als Spezialität erzieht sie kombinierte Herde, d. h. Kohle kombiniert mit Gas, Kohle kombiniert mit elektrisch, Gas kombiniert mit elektrisch.

Als Heiz- und Kochöfen vereinigt der App. „Kochofen“ die Vorzüge eines Wohnzimmersofens, in dem neben Beheizung des Zimmers, alle Arten Speisen darin gekocht werden können. Dieser Ofen erzeugt

lich bei den Hausfrauen spezieller Beliebtheit und wird in verschiedensten Größen und Ausführungen geliefert.

Die Schweizerische Ofenfabrik Cursee, die Fabrik elektrischer Ofen und Kochherde Cursee, befaßt sich mit dem Bau von elektrischen Heiz- und Kochapparaten, wie elektrischen Herden, Schnellbeiser, Altkümmelöfen, Böiler, Rippenofen und elektrischen Heizherdanlagen.

Gebr. Bayer, Kältemaschinen, Luzern.

Trotz der immer mehr zunehmenden Verbreitung der Kältemaschinen behauptet der alte Eiszehant noch immer seinen Platz, vor allem im Haushalt und dort hauptsächlich deswegen, weil es bisher noch nicht gelungen war, kleine und feine Kältemaschinen für Schränke zu bauen, die mit einfacher Bedienung völlige Betriebssicherheit verbinden. Aber die täglich nötige Füllung des Eiszehantens mit Eis ist und bleibt unbequem und Tropfmaße auf Treppen und Fluren lästig.

Der Polaris-Kühlschrank der Firma Gebr. Bayer, Luzern, arbeitet ohne Eis, ohne Motor und vollkommen automatisch mit geringem Strom- und Kühlwasserverbrauch, ist jederzeit betriebsbereit und mit einem einzigen Handgriff eingeschaltet. Da beim „Polaris“ kein bewegliches Teil eingebaut ist, erfolgt keinerlei Abnutzung, die Reparaturen nötig machen würde. Eine Nachfüllung des Kältemittels, das sich unter vollkommen dichtem Verschluss findet, ist niemals erforderlich, da kein Verbrauch, sondern nur fähige Umwandlung stattfindet. Die Luft im Polaris-Kühlschrank, der auch kleine Mengen Klarer für häusliche und sanitäre Zwecke anfertigt, ist, wie bei allen maßstabgemäßen Kühlanlagen, rein und trocken. Der elektrische Kühlschrank Polaris, in Holz ausgeführt und weiß lackiert, mit besten Korkeisenplatten isoliert und innen mit Marmor-Platt versehen, erscheint trotz seiner Einfachheit elegant und ist ein Schmuckstück für jeden Haushalt. Durch seinen billigen Anschaffungspreis, seine solide, elegante Ausführung und seine unbegrenzte Dauerhaftigkeit ist er das Ideal jeder Hausfrau.

Schriften zur „Saffa“.

(Bei Drell-Fußli erschienen.)

Wenn die Besucher in unsere Ausstellung strömen, so werden sich viele des wohlgeordneten Werkes freuen. Weniger zahlreich werden diejenigen sein, die erlangen wollen, welchen Ansporn das Werk für die Schweizerinnen bedeutet und wieviel Anregung davon auch weiterhin ausgehen wird. Ein Geschenk von bleibendem Wert sind die „Schriften zur Saffa“, die im Verlag Drell-Fußli herausgegeben sind und in einem Schmuftuch für jeden Hausbau. Durch seinen billigen Anschaffungspreis, seine solide, elegante Ausführung und seine unbegrenzte Dauerhaftigkeit ist er das Ideal jeder Hausfrau.

Besuchen Sie an der SAFFA

in der **Elektrizitätshalle** die Kollektiv-Ausstellung vom „Verband Schweizerischer Fabriken elektro-thermischer Apparate“



und lassen Sie sich dort ganz unverbindlich aufklären über die verschiedenen Modelle der

Zent-Boiler,

über die Vorteile der Konstruktion, die Betriebssicherheit, die Installation und den geringen Stromverbrauch

ZENT A.-G., BERN (Ostermündingen)

Während der

„SAFFA“ im Betrieb ausgestellt:

im Oberländerchalet 600 Liter Boiler und im Confiserieurturm 2000 Liter Boiler.



Die Vertrauensfirma für die Hausfrau

Unser Geschäftsprinzip

Ist und bleibt, jede Hausfrau preiswürdig und mit Apparaten erstklassiger Qualität zu bedienen und ihr als geschätzte Kundin auch später durch den gut organisierten Kunden-Service stets unsere größte Aufmerksamkeit entgegenzubringen.

Unsere Firma hat sich ganz besonders eingestellt auf den Vertrieb von

elektrischen Spezial-Apparaten für den Haushalt wie Staubsaug-Apparaten, Brochern, Waschmaschinen (grosse und kleine) etc.

Wir bitten daher die verehrten Hausfrauen, sich unserer ganz kostenlosen Auskünfte und Heimdemonstrationen zu bedienen.

Ein guter Rat

Bei der heutigen übergrossen Konkurrenz ist die Wahl eines wirklich befriedigenden Staubsaug-Apparates geradezu erswerd.

Beachten Sie aber vor allem, dass ein saugkräftiger, gutgebauter Motor eines Staubsaugers gleich kommt einem gesunden, kräftigen Herzen im menschlichen Leib. Daher

musst der Motor von äusserst solider Konstruktion sein, auf Kugellagern feinsten Präzision laufen, eine Mindest-Kraft von 1/2 PS. aufweisen.

Wollen Sie dünne und dicke, grosse und kleine Teppiche, Zimmerböden, Korridore etc. rasch und gründlich von Staub und Schmutz reinigen, dann

ist unbedingt nötig eine Verstellvorrichtung am Apparat, dass der Apparat fahrbar ist, aber er handlich und bequem ist.

Prüfen Sie daher durch eine unverbindliche, kostenlose Vorführung die unvergleichlichen Vorzüge eines „Cadillac“ gegenüber Konkurrenzapparaten und

Sie kommen zur Überzeugung, dass Ihnen der „Cadillac“ in jeder Hinsicht Satisfaction leisten und Sie auf Jahre hinaus zufriedenstellen wird.

Generalvertretung **A. Scheidegger & Cie., Bern** Bundesgasse 24, Tel. Bollw. 4467

Zürich Bahnhofplatz 5 **Basel** Klosterberg 29 **Zweiglubereaux in:** **Luzern** Grendelstr. 5 **Neuchâtel** 6, St-Nicolas **Lausanne** 11, Ch. de Mornev



Speisefett „Astra“ anerkannt das beste!